

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich/Anzeigenpreis für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pf., ausw. 15 Pf.; Familienanzeigen u. Stellen für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Nekrol. 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Straße 3. — Fernsprecher Amt Norden 28861 bis 28865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22051 bis 22055. — Postzeitungsliste: Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.20, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Text 33% Aufschlag. Für Plagiatorkopie keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 10

Sonnabend den 12. Januar 1929

40. Jahrgang

## Vor schweren Steuerkämpfen

Reichstag am 22. Januar

Berlin, 11. Januar. (Signer Drahtbericht.) Die kommende Sitzungsperiode des Reichstags, die nach den neuesten Dispositionen am 22. Januar ihren Anfang nehmen soll, wird im Zeichen erbitterter Kämpfe um die Deckungsvorlage des Reichsfinanzministers stehen.

Wie man heute erfährt, sind die Länderregierungen entschlossen, gegen die vorgesehene Verkürzung der Länderanteile aus den Reichsteuern in aller Entschiedenheit Protest einzulegen. Der Reichsrat wird

aller Voraussicht nach mit großer Mehrheit diesen Plan der Reichsregierung ablehnen.

Die Reichsregierung würde sich dann also genötigt sehen, den Antrag in Form einer Doppelvorlage an den Reichstag zu bringen. Wie aber hier die Parteien zu den geplanten Steuererhöhungen und der gesamten Deckungsvorlage stehen, ist eine noch ungeklärte Frage.

Reichstagspräsident Lobe ist heute früh von seiner Reise durch die baltischen Staaten zurückgekehrt. Er bleibt in der Reichshauptstadt, um die Vorbereitungen für die neue Tagung des Reichstags zu treffen. —

## Poincaré will zurücktreten?

Museinndersehungen im Kabinett

Das französische Kabinett hielt am Donnerstag vor der Kammer Sitzung eine lange Sitzung ab. Der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ weiß über den Verlauf der Beratungen interessante Einzelheiten zu berichten. Wir entnehmen dem Bericht folgendes:

Poincaré habe zu Beginn der Sitzung erklärt, er sei angesichts der Haltung der Radikalfazialen nicht in der Lage zu regieren, und er müsse am Sonnabend dem Präsidenten der Republik seine Demission überreichen.

Briand habe darauf das Wort genommen und erklärt, die Anwesenheit Poincarés an der Spitze des Kabinetts sei unerlässlich für die glückliche Durchführung der Reparationslösung. Briand habe diese Ansicht nach einer Fülle von andern Argumenten u. a. mit den Berichten des französischen Botschafters in Washington belegt. Nicht nur die Regierung der Vereinigten Staaten, sondern auch die amerikanischen Finanzkreise würden entscheidenden Wert darauf legen, daß Poincaré die Regierungsgeschäfte innehabe, solange die Sachverständigenverhandlungen andauern. Diese amerikanische Ansicht sei in allerdringlichster Form zum Ausdruck gekommen und in andern, an der Reparationsschuldenfrage interessierten Ländern wiederholt worden.

Demgegenüber habe Poincaré erklärt: Die Bedeutung der Reparationsfrage für Frankreich und Europa kenne er. Er wisse auch die ausländische und vor allem die amerikanischen Ansichten über die Notwendigkeit seines Verbleibens im Kabinett. Dieser Wunsch beziehe sich jedoch nicht allein auf seine Person, sondern vor allem auf jene breite Majorität, die zusammenzubringen er sich jetzt nicht mehr zutraue. Er sei augenblicklich nur der Rechte sicher. Mit dieser allein außenpolitische Lösungen vorzunehmen, sei um so schwieriger, als solche Entscheidungen von der systematischen Opposition der Linken betroffen würden. Gerade

das fürchte die übrige Welt, und gerade dieser Gegensatz hätte seine Anwesenheit in der Regierung ausgleichen sollen. Es handle sich darum, Entscheidungen zu treffen, die für viele Nationen für lange Zeit Bedeutung hätten. Diese Entscheidungen müßten aber vom gesamten französischen Volke getragen werden und dürften nicht der Gebrechlichkeit einer ansehbaren Mehrheit ausgeht sein.

Daraufhin habe Lardieu bestritten, daß die Opposition der Radikalfazialen in dieser Geschlossenheit lange anhalten werde, besonders da sie keine Neigung hätten, die Lösung der Reparationsfragen zu erschweren oder zu vereiteln, sondern gerade das Gegenteil erstrebten. Dem widersprach wiederum Painlevé, der betonte, die Linke werde zwar alles tun, um die endgültige Liquidation des Krieges zu erreichen, daß sie aber außerhalb dieser Frage jede Möglichkeit benutzen wird, um das Kabinett zu schwächen.

Aus den Berichten über die Kammerdebatte am Donnerstag geht aber hervor, daß Poincaré sich entschlossen hat, seinen Rücktritt einstweilen nicht zu erklären.

In der Debatte selbst kam es zu lebhaften Szenen. Der sozialistische Redner Grossard forderte den Rücktritt der Regierung. Als der radikale Abg. Leon Mayer gegen die Regierung den Vorwurf erhob, daß sie das parlamentarisch-demokratische System gegen die Angriffe der Rechtsradikalen nicht verteidige, erhob sich in großer Erregung Poincaré und erinnerte an die Stellung, die er als junger Abgeordneter gegen den Boulangismus und in der Dreyfusaffäre eingenommen hat; er sei immer ein aufrichtiger Republikaner und Anhänger des Parlamentarismus gewesen.

Man rechnet damit, daß Poincaré am Schluß der Debatte eine zwar geringere, aber doch ausreichende Mehrheit haben wird. —

## Offizielle Ernennung der Sachverständigen

Die Amerikaner fehlen noch

Paris, 11. Januar. Nach einer geschäftlichen Sitzung am Vormittag nahm am Nachmittag die Reparationskommission die offizielle Ernennung der Sachverständigen vor. Da die Antwort der um ihre Teilnahme gebeten amerikanischen Sachverständigen noch nicht eingetroffen ist, wird die Kommission in zwei oder drei Tagen zu deren Ernennung erneut zusammenzutreten.

Als Sachverständige sind bisher ernannt:

Belgien: Francaux und Gutt;

Frankreich: Moreau und Parmentier;

England: Josiah Stamp und Lord Revelstoke;

Italien: Birelli und Sudich;

Japan: Kengo Mori und Takashi Aoki.

Die deutschen Sachverständigen, Schacht und Bögl, sind bereits von der deutschen Regierung ernannt.

Wer wird Vorsitzender?

Berlin, 11. Januar. Bis zur nächsten Sitzung der Reparationskommission, in der die beiden amerikanischen Sachverständigen offiziell ernannt werden sollen, werden zwischen der Reparationskommission und der Reichsregierung noch zwei Nebenfragen gelöst werden. Die erste bezieht sich auf die Wahl des Lokals, wo die Sachverständigen in Paris tagen sollen. Die Reichsregierung hat nämlich, wie der „Zeit Pariser“ erklärt, dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Sachverständigen nicht gerade in den Räumen der Reparationskommission tagen möchten. An zweiter Stelle ist die Frage des Vorsitzes der Sachverständigenkommission zu regeln.

Berlin im „Echo de Paris“ glaubt ankündigen zu können, daß das Amt des Vorsitzenden einem der beiden Amerikaner übertragen wird. —

## Preussische Verwaltungsreform

Von Albert Graefinzi, Preussischer Minister des Innern.

Schon vor dem Kriege hat die Reform der staatlichen Verwaltung die Staatsregierung wiederholt beschäftigt, ist die „Verwaltungsreform“ in der Öffentlichkeit als notwendig bezeichnet und diskutiert worden. Nach der Staatsumwälzung im November 1918 ist der Wunsch nach einer Reform der Verwaltung in immer stärkerem Maße laut geworden und die Notwendigkeit sowohl von der Regierung als vom Parlament als selbstverständlich anerkannt worden. In den letzten Jahren bergeht nun kaum ein Tag, daß nicht über die Verwaltungsreform geredet oder geschrieben wird. Reich und Länder, Wissenschaft und Wirtschaft, Politiker und Beamte — sie alle bezeichnen die durchgreifende Reform des öffentlichen Wesens als dringend. Es werden Programme entworfen, Denkschriften ausgearbeitet, Ausschüsse eingesetzt — aber dabei ist es bis heute geblieben. Zwar wird fleißig dargestellt, um was es sich bei dieser so heftig geforderten Reform handeln soll. Praktische Vorschläge sind jedoch kaum irgendwo dargetan. Wo andererseits, wie in Preußen, die Regierung mit Entwürfen und Vorschlägen zur Vereinfachung der Verwaltung an das Parlament herantrat, gelang es nicht, eine parlamentarische Mehrheit für sie zu gewinnen.

Diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit viel zuwenig gewürdigt. Meist wird das Ausbleiben eines Regierungsentwurfs zur Verwaltungsreform dem Mangel an Initiative gerade des mir unterstellten Ministeriums des Innern zugeschoben, obwohl, soweit Initiative in dieser Sache überhaupt bisher entfaltet worden ist, sie nur von diesem Ministerium ausging. Nun beruht freilich ein großer Teil des Publikums die Probleme: man ruft nach Verwaltungsreform und meint eigentlich die Vereinheitlichung des Reiches! Man beschwert sich über die Umständlichkeit des Behörden- und Instanzenzuges und meint dabei die Ueberschneidung der Zuständigkeiten, das Neben- und Durcheinander von Reichs-, Länder- und Kommunalverwaltungen — kurz, die Probleme der Neuordnung des Reiches und der staatlichen Verwaltung reform werden durcheinandergeworfen. Die preussische Staatsregierung ist sich der Schwierigkeit der Aufgabe, die staatliche Verwaltung neu zu regeln, wohl bewußt. Die Widerstände, die nicht zuletzt in dem starken Beharrungsvermögen nicht nur der Behörden, sondern auch der Bevölkerung liegen, werden im Parlament auch jetzt nicht weniger stark sein als in den Jahren 1924/25. Trotzdem aber hoffe ich, daß im heutigen Preussischen Landtag die Durchführung der Verwaltungsreform möglich sein wird.

Nach welchen Grundzügen muß der Plan einer staatlichen Verwaltungsreform angelegt sein? Ich will hier auf die Beziehungen einer staatlichen Verwaltungsreform zu dem Problem einer Vereinheitlichung des Reiches nicht näher eingehen. Es ist aber selbstverständlich, daß eine staatliche Verwaltungsreform der Zukunft Rechnung tragen muß, so daß die Neuordnung des staatlichen Verwaltungsapparates niemals ein Hindernis für eine künftige Reichsreform sein darf. Eine Verwaltungsreform in Preußen muß eine Vereinfachung im Aufbau des staatlichen Verwaltungsapparates zum Ziele haben. Nicht als ob dadurch, wie in der Öffentlichkeit vielfach irrig angenommen wird, eine erhebliche Geldersparnis erreicht würde, was natürlich auch der Zweck der Reform ist, sondern vielmehr, um die behördliche Organisation klar und übersichtlich zu gliedern. Hierzu gehört auch die Neuabgrenzung der unteren Verwaltungsbezirke, die von mir durch eine Reihe großer Umgemeindungsgeese schon in Angriff genommen worden ist. Gerade jetzt habe ich der Öffentlichkeit eine Vorlage unterbreitet, die in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine durchgreifende Neuordnung der kommunalen Grenzen bezweckt. Aber auch in andern preussischen Provinzen ist die Neugliederung gerade der unteren Verwaltungsbezirke dringend erforderlich. Von den 420 preussischen Landkreisen sind eine ganze Reihe für heutige Verhältnisse viel zu klein und nicht voll leistungsfähig. Es gilt also auch hier durch Aufteilung und Zusammenlegung wirklich lebenskräftige Kreisgemeinschaften zu schaffen, um die dann entstehenden Landkreise in die Lage zu setzen, neben den Stadtkreisen ein sowohl für die Selbstverwaltung als für die Staatsverwaltung und nicht zuletzt für die Bevölkerung wohlthätiges, wirkliches Eigenleben zu führen. Diese Angleichung der Verwaltungsgebilde an die heutigen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse, die in der Nachkriegszeit in einzelnen Gebieten Preußens bereits durchgeführt worden ist, ist ein wesentliches Stück praktischer Verwaltungsreform.



Der Aufbau des staatlichen Behördenapparates in Lokalinstanz, Mittelinstanz und Zentralinstanz ist ebenfalls einer Nachprüfung und Neuordnung zu unterziehen. Das Nebeneinander von Behörden der staatlichen allgemeinen Verwaltung und Behörden der staatlichen Landesverwaltung muß beseitigt werden. Im Interesse der Bevölkerung liegt eine schnelle und einheitliche Bearbeitung ihrer Angelegenheiten, die nur herbeigeführt werden kann, wenn der staatliche Verwaltungsapparat straff zusammengefaßt wird und die Zersplitterung im staatlichen Behördenapparat aufhört. Dabei muß sehr ernsthaft erwogen werden, inwieweit in noch größerem Umfang als bisher eine Reihe bisheriger Staatsaufgaben der örtlichen und provinziellen kommunalen Selbstverwaltung zur eignen Erledigung übertragen werden kann. Hierbei denke ich nicht nur an Gebiete aus dem Meliorationswesen, dem Fürsorgewesen usw., sondern auch an Aufgaben polizeilicher Art, soweit sie mehr der Wohlfahrtspflege angehören. Ebenso lassen sich auf dem Gebiete des Schulwesens eine Reihe von Aufgaben auf die Selbstverwaltung überführen.

Auf dem Gebiete der Staatsverwaltung muß eine Dezentralisierung der Aufgaben von der Zentral- (Ministerial) Instanz auf die Provinzialinstanz erfolgen, und von dieser Stelle bisher bearbeitete Sachen können und müssen an die Lokalinstanz (Landrat) abgegeben werden. Der zentralen Staatsverwaltung müssen selbstverständlich die grundsätzlichen Fragen überlassen bleiben, schon um die Einheitlichkeit im gesamten Staatsgebiet zu gewährleisten. Jedoch müssen Angelegenheiten nicht grundsätzlicher Natur in weit höherem Maße als bisher den Mittel- und Lokalbehörden zur Entscheidung übertragen werden.

Bei der Frage der Mittelinstanz wird es häufig so dargestellt, als ob das Nebeneinander von Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen heute überflüssig wäre. Das ist unrichtig, den beide Behörden sind für den Staat unentbehrlich. Nur muß ihr Verhältnis zueinander organisch geklärt und geordnet werden. Der Oberpräsident soll nach wie vor als Vertrauensmann der Staatsregierung die Durchführung der Politik innerhalb der gesamten Provinz beobachten und durchsetzen. Dazu bedarf es natürlich einer bestimmten Kontroll- und Weisungsbefugnis des Oberpräsidenten gegenüber den Regierungspräsidenten als Oberaufsicht, schon damit in der Mittelinstanz auch die Einheitlichkeit der allgemeinen Landesverwaltung gesichert wird. Über formelle Beschwerdeninstanz über die Regierungspräsidenten soll der Oberpräsident nicht mehr sein, zumal es für die Vereinfachung der Verwaltung fraglos dienlich ist, wenn der Zustanzzug zwischen Regierungspräsidenten und Oberpräsident beseitigt wird — auch auf dem Gebiete der Kommunalaufsicht und der Polizeiaufsicht. Der Oberpräsident soll von jeder Detailverwaltung befreit werden, um frei zu sein für die Aufgaben, die notwendigerweise nur einheitlich für die gesamte Provinz bearbeitet werden können. Außerdem muß natürlich der Oberpräsident die Staatsaufsicht über die Selbstverwaltung der Provinz (Landeshauptmann) behalten.

Zusammenfassende Mittelinstanz muß in noch stärkerem Umfang als bisher der Regierungspräsidenten zu werden. In dieser Mittelinstanz muß die gesamte Staatsverwaltung zusammengefaßt sein. Das bedeutet natürlich ein Schwinden der bisher im Rahmen der Staatsverwaltung bestehenden Sonderverwaltungen und ihre Eingliederung in die allgemeine Staatsverwaltung (z. B. Landeskulturbehörden, Schulverwaltung). Für die Bevölkerung wird die Zusammenfassung der gesamten Verwaltung in eine Mittelinstanz nur eine Erleichterung bedeuten, ebenso wie für die Staatsverwaltung eine solche Zusammenfassung die Gewähr bietet, daß ein wirklich einheitliches Arbeiten auf dem gesamten Verwaltungsgebiet.

Für die Lokalinstanz ist eine solche Zusammenfassung der staatlichen Verwaltung wie sie in der Mittelinstanz erforderlich ist, vielleicht nicht ganz so nötig. Immerhin wird der Landrat als Behörde der allgemeinen Selbstverwaltung der Mittelpunkt sein müssen, mit dem sich die übrigen Lokalinstanzen der Verwaltung, Kreisrat, Schulrat,

Kulturamt, Kreisrichteramt, Hochbauamt, Kulturbauamt, Katasteramt, Gewerbeaufsichtsbeamte usw. in enger Fühlung zu halten haben. Diese Verbindung und Zusammenarbeit in den einzelnen Lokalbehörden der Staatsverwaltung wird um so notwendiger sein, als ja bei der Durchführung der Verwaltungsreform der Lokalinstanz eine Reihe neuer Aufgaben zur selbstständigen Erledigung zugewiesen werden soll. In welcher Form diese engere Zusammenarbeit vor sich gehen soll, steht im einzelnen noch nicht fest. Jedenfalls muß auch in der Lokalinstanz das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß Doppelarbeit auf irgendeinem Verwaltungsgebiet ausgeschlossen ist.

Die Neuordnung der staatlichen — und auch der kommunalen Verwaltung, wie sie jetzt in Uebereinstimmung mit dem preussischen Staatsministerium von mir in Angriff genommen ist, wurde bereits im Vorjahr bei der Beratung meines Etats im Landtag in den Grundzügen vor mir angekündigt. Sie wird zunächst das Verhältnis der staatlichen Behörden in Lokalinstanz, Mittelinstanz und Zentralinstanz neu zu ordnen haben. Daneben muß aber die Dekonzentration von Aufgaben aus der Zentralinstanz an die Mittelinstanz und von dieser an die Lokalinstanz weiter durchgeführt werden, um diesen Behörden eine möglichst weitgehende Verantwortung und damit Entscheidungsfreiheit zu gewähren. Auf der andern Seite müssen soweit wie möglich bisherige staatliche Verwaltungsaufgaben der Selbstverwaltung übertragen werden.

Neben dieser staatlichen Verwaltungsreform muß eine Neuordnung des Gemeindeverfassungsrechts hergehen. Es kommt ferner darauf an, für Preußen auch ein einheitliches Verwaltungsrecht zu schaffen, um auch hier mit der Vereinheitlichung zugleich zu vereinfachen und die Bestimmungen den neuen Bedürfnissen anzupassen.

### Besichtigung mit Sepp in

Der preussische Innenminister hat den Mitgliedern des Gemeindevorstandes des preussischen Staatsrats und Landtags vorgeschlagen, ihre in den nächsten Wochen beabsichtigte Besichtigungsreise nach dem rheinisch-westfälischen Angemeindungsgebiet mit dem „Graf Zeppelin“ vorzunehmen. Die Verwaltung des Zeppelin-Luftschiffbaues in Friedrichshafen hat zu diesem Plane bereits ihre Zustimmung gegeben.

Die Absicht des Ministers ist, die an sich 14 Tage bis 8 Wochen in Anspruch nehmende Fahrt durch einen Rundflug des Zeppelin über dem Industriegebiet möglichst an einem Tage zu erledigen und so Zeit und Geld zu sparen! —

### Die Gutsbezirke aufgelöst

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit: Die Auflösung der Gutsbezirke in Preußen ist durchgeführt. Insgesamt wurden 1184 Gutsbezirke aufgelöst. In einer umfangreichen Denkschrift wird der preussische Minister des Innern den Preussischen Landtag in den nächsten Tagen über seine Maßnahmen im einzelnen unterrichten.

## Spaltung der Leipziger Kommunisten

Am Donnerstag wählte das Leipziger Stadtparlament sein neues Präsidium. Als erster Vorsitzender wurde der Sozialist Dr. Gübler wiedergewählt. Die Kommunisten stimmten dagegen. Zum Vizevorsitzer wurde von den bürgerlichen Stadtverordneten Enke vorgeschlagen und gewählt. Da die Kommunisten gegen Gübler gestimmt

hatten, schlugen die Sozialisten als zweiten Vizevorsitzer ihren Parteifreund Lang vor, der ebenfalls gewählt wurde. Die Politik der Kommunisten wurde von dem Stadtverordneten Lieberach, der von der kommunistischen Partei in den letzten Tagen ausgeschlossen worden war, in schärfster Weise geäußert. Zur Lieberach-Gruppe gehörten bisher drei Stadtverordnete. Ihr schlossen sich im Verlauf der Donnerstagssitzung noch drei Stadtverordnete an, so daß von 18 kommunistischen Stadtverordneten jetzt sechs zur Lieberach-Gruppe gehören.

In Berlin haben die Kommunisten am Donnerstag bei der Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes ebenfalls gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Haß gestimmt, der trotzdem mit 129 Stimmen gewählt wurde. Die einheitliche Ablehnung sozialdemokratischer Kandidaten durch die Kommunisten ist auf einen Befehl der Stalin-Zentrale in Berlin zurückzuführen. —

### Wüste Hege in Dresden

Dresden, 11. Januar. Nach dem Beispiel in anderen Städten haben auch in Dresden die Kommunisten die neueste Stalinsche Parole, festig den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen, um die Morscheit und das korrupte System im eigenen Lager zu verdecken, getreulich befolgt. Bei der Neuwahl des Stadtverordneten-Vorstandes am Donnerstagabend hatten sie mit ihren Anhängern die Tribüne des Sitzungssaales besetzt und ließen durch sie dauernd störend in die Sitzung eingreifen.

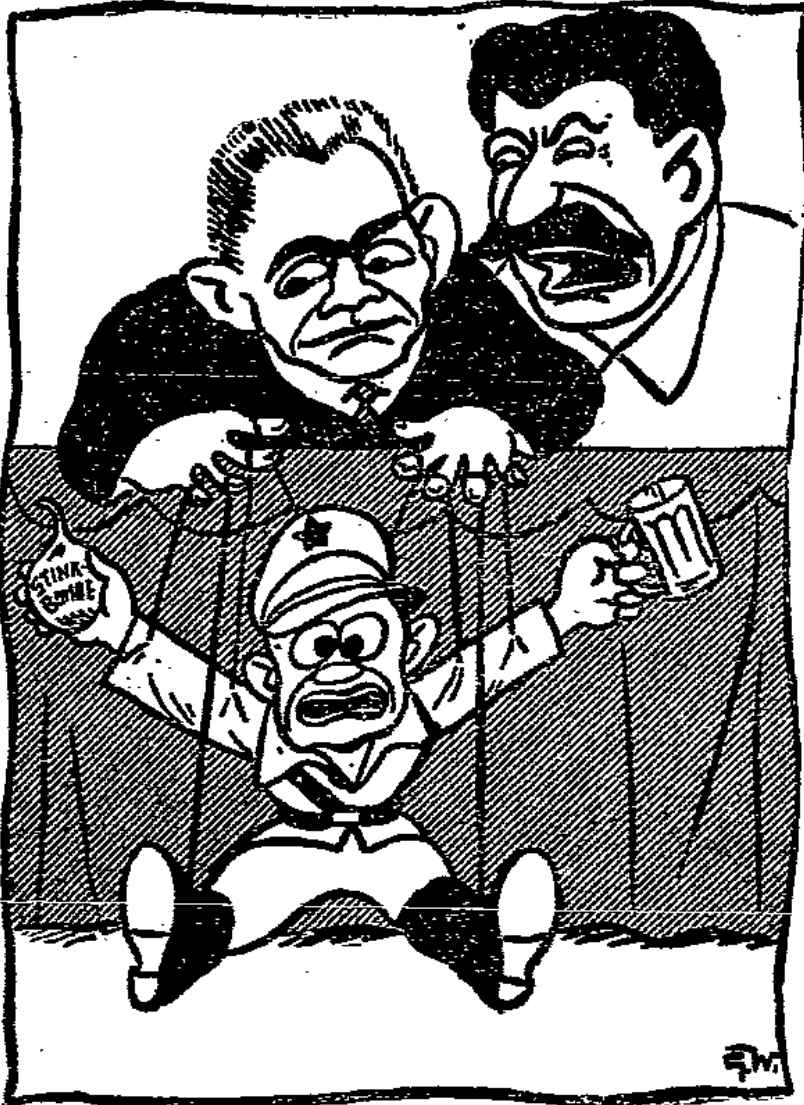
Die kommunistischen Stadtverordneten selbst entfalteten durch wiederholte Verleumdungen eine wüste Hege gegen die Sozialdemokratie. Selbstverständlich lehnten sie es ab, einem sozialdemokratischen Vorsteher ihre Stimme zu geben. Daß sie in vergangenen Jahren den sozialdemokratischen Vorsteher mitwählten, hörte sie nicht. Sie konnten allerdings nicht verhindern, daß der Kandidat der Sozialdemokraten, Dörlitzsch, der das Amt bereits 2 Jahre bekleidet, trotzdem wieder zum 1. Vorsteher gewählt wurde.

Immerhin gab das Verhalten der Kommunisten den Bürgerlichen die Möglichkeit, einen der Ihren auf den Vizevorsitz zu stellen. Die sozialdemokratischen Vertreter lehnten nach dem Vorgehen der Kommunisten selbstverständlich die Unterstützung kommunistischer Vorschläge für die weiteren Posten des Vorstandes ab.

Die Kommunisten hatten etwa tausend Erwerbslose aufgeführt, die mit dem nötigen Nachdruck von außen her in die Verhandlungen eingreifen sollten. Der Demonstrationzug wurde jedoch von der Polizei abgeregelt, so daß er überhaupt nicht ans Rathaus gelangen konnte. —

### Rasperletheater der KPD.

in Frankfurt a. M., Kiel, Berlin.



„Wie Stalin befehlen!“

### Beggnungen

Die Geschichte des modernen Geisteslebens und ganz besonders die des 19. Jahrhunderts, weiß von manchen Freundschaftshänden und gegenseitigen Beeinflussungen bedeutender Männer zu erzählen, deren Lebenswert dadurch Bereicherung und gegenseitige Förderung erfährt. Ebenso reizvoll wie bei den großen klassischen Freundschaften sind die allerdings nur flüchtigen Beggnungen eines Mannes, der noch die Wunderblume der Romantik pflichte und doch die Wirklichkeitsnähe der Barockzeiten des 19. Jahrhunderts spürte, der „auf Flügeln des Gefanges“ sein Lieben weit wegtrug, und doch die Stunde „mit Schaffen und Erleben wollte“, in der dieser Mann stand, wie er noch nie in dieser Welt gekostet hat, Heinrich Heine.

In diesem polar gespannten Leben interessieren zwei Beggnungen, wie der Dichter des „Syrizchen Intermezzo“ um die Kunst des alternden Goethe nach, und wie der Sanger der Freiheit und Botschafter damaligen Preussentums mit Karl Marx im Exil zusammenstieß.

Goethe stand im Abendmorgenlang seines Lebens, man könnte in Weimar und Sondershausen der damaligen gebildeten Welt Goethe war schon der Unterblatte, schon Zentral; von Heine waren die ersten Gedichte, erste Romane und seine ersten dramatischen Versuche bekannt. Aber noch bewachte sich sein Schiffelein zu wahren in dem wogenden Meer der Meinungen, und es ist zu verstehen, wenn er Hall im Hofen zu Weimar finden wollte.

So zog er nach Weimar, spielte zunächst herzlich über dieses Städtchen, von dem er zunächst das Bier und den Gänsebraten zu loben weiß, und ist von Verachtung erfüllt von dem Manne, dem er einst seine Gedichte überreichte und dem er jetzt nur die Hand reichen und wieder weggehen wollte. Er schied sich der junge Heine, der letzten Fußes durch Thüringen gewandert ist, vor Goethe und blieb unwillkürlich zur Seite, ob er nicht auch neben ihm den Adler fähe mit den Flügeln im „Syrizchen“. Ueber eine formelle, ja aberflüchtige Fragezeit ist die Beggnung nicht hinausgekommen; so wurde u. a. gefragt, „ob die Pflanzen auf dem Wege zwischen Weimar und Jena sehr gut wüchsen“, und von Rappelschlägern und ähnlichen geistreichen, bis Goethe nach der augenblicklichen Beendigung seines Gegenübers fragte. Es kann aber die feinsten Wegs man sich gehalten Antwort „mit einem Hauch“ erfolgte, wird sich des Geistes Goethes, dessen „Syrizchen“ wieder Teil noch nicht ergründet war, werthig bezogen haben. Die nun erfolgte späte Frage Goethes: „Haben

Sie weiter keine Geschäfte hier in Weimar, Herr Heine?“ ist uns ebenso verständlich, wie die lakonische schlafertige Antwort Heines, daß „mit meinen Füßen über die Schwelle des Exilens alle meine Geschäfte in Weimar erledigt sind“. Damit empfahl sich Heine für immer von Goethe.

Zeit inhaltvoller und für Heines Schaffen beeinflussender war seine Beggnung mit einem andern Manne, der freilich nichts olympischerhaft Abgeklärtes an sich hatte, sondern nur „ein schwarzer Beil aus Triest, ein marthasi Ungetüm“ war. Das war auch zu andern Zeiten und auf andern Boden im Jahre 1848 in Paris. Beide Männer hatten die Hegelsche Philosophie „vom Kopf auf die Füße“ gestellt und begegneten sich nun auf dem Boden historischer Wirklichkeiten, wo nur noch der „Sprung aus dem Reiche der Notwendigkeiten in das Reich der Freiheit“ getan zu werden brauchte und es „hinterden Vorat genug für alle Menschenkinder“ geben sollte. Heine, der der damaligen bürgerlichen Gesellschaft ins Innere geschaut hatte und in Paris den verblühten Proben Saint Simons nachwandelte, war zu stark Wirklichkeitsmensch, um nicht die Bedeutung der im Aufsteigen begriffenen sozialistischen Bewegung zu erkennen. Bald berichtete der preussische Gesandte in Paris, daß Heine, Marx und ein dritter Hauptmitarbeiter der gesuchten Zeitschrift „Deutsch-Französische Jahrbücher“, sobald sie den Fuß auf preussisches Gebiet setzen wollten, wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung zu verhaften seien.

Heine mit seiner revolutionäre Grundeinstellung, seinem eigenen Geistesleben in Marx die geistige Erfahrung und den Organisator kommenden Genies, während Marx sich durch Heines schonungslose Kritik an den damaligen politischen Zuständen, wie durch die Ausdrucksstärke seiner revolutionären Dichtung zu ihm hingezogen fühlte. Beide aber schauten ihrer Zeit unerschütterlich ins Antlitz, beide setzen den Anspruch einer neuen Klasse, erfüllt von dem Willen, diese zum Siege zu führen. Marx aber war ihre Beggnung, denn Marx mußte Paris verlassen. „So möchte Sie gern mit einpacken“, schrieb er an Heine. Zu gewissermaßen Arbeit hätte es nicht gereicht, zumal sich Marx immer stärker der Ökonomie zuwandte. Aber es war trotzdem mehr als ein nur privates biografisches Ereignis, es war ein starker Einbruch in Heines Leben, und der Einbruch von Marx ist auch in seinem fernem Schaffen zu spüren gewesen. Sie blieben getrennt und arbeiteten unabhängig voneinander. Wenn des „sozialistische Manifest“ die alte Welt erzittern machte, während sie in Heines „Wintermärchen“ ihre glühende Ver-

spottung erfuhr, so wissen wir, daß beide Werke wohl Ausdruck sehr verschiedener Geister, aber einer verwandten Lebensstimmung sind.

Es sind keine Zufälligkeiten, daß Heine in dem gepriesenen Zuehl deutschen Geisteslebens in Weimar seine tiefsten Einbrüche mitnahm und in Paris, dem Exil der revolutionären Emigranten, der Dichter erstand. Walter Ludwig.

Kampf gegen jede Zensur. Der „Antliche Preussische Pressedienst“ teilt die folgende Rundgebung der Sektion für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste mit:

Der Preussische Landtag hat sich kurz vor seinen Weihnachtsferien mit Fragen der Wiedereinführung der Zensur im Deutschen Reich befaßt. Wir sind der Ueberzeugung, daß Zensur zu meist das Gegenteil dessen bewirkt, was der Gesetzgeber gewollt hat. Durch ein Verbot werden wesenlose Erzeugnisse der Literatur und Kunst, die sonst im Dunkel blieben oder bald wieder im Dunkel verschwinden, wie durch Scheinwerfer hell beleuchtet. Wählerstandene Kunstwerke dagegen geraten in Gefahr, verboten zu werden. Das kann der Gesetzgeber nicht wollen, da dies der Verfassung widerspricht. Darum werden wir grundsätzlich jede Zensur bekämpfen, um so mehr, als die besten und besten zum Schutze des Volkes durchaus genügen. Zensur bringt neue Zwistigkeiten und Parteilichkeit in unser Kulturleben. —

Eine kostbare Vase. Wie die Sage erzählt, schenkte die Königin von Saba dem König Salomo eine kleine Vase von unschätzbarem Werte. Aus einem einzigen riesengroßen Smaragd geschnitten, ist diese Vase 13 Zentimeter hoch und hat an der stärksten Ausbuchtung einen ungefähr gleichen Umfang. Noch heute befindet sich dieses Kleinod, dessen Alter mit annähernder Genauigkeit zu bestimmen bisher nicht gelungen ist, in der Kathedrale von Genua. Seit fast sieben Jahrhunderten ist sie nachweisbar Eigentum der katholischen Kirche. Wegen ihres unschätzbaren Wertes ist diese Vase stets Gegenstand besonderer Vorkehrungsmaßnahmen gewesen. Meist befindet sie sich unter sicherem Beschluß in einem kleinen Tresor, zu dessen zahlreichen Schlössern verschiedene Vertrauenspersonen die einzelnen Schlüssel in Obhut haben. Gezeigt wird das Kleinod selten, und zwar nur auf höhere Anordnung hin. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erging ein Erlass der Kurie, in dem die Vorsichtsmaßnahmen bestimmt wurden, unter denen das kostbare Gefäß profanen Blicken preisgegeben werden darf. Nur wenige Beamte der Genueser Kathedrale können sich rühmen, diese sagenumwundenen Herrlichkeit zu sehen. —



# Deutschnationale und Arbeitslose

Der deutschnationale Abgeordnete des Preussischen Landtags Wende (Wingzig) sprach am Donnerstag im Hauptauschuß des Landtags über die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft. Er erging sich dabei in den schärfsten Angriffen gegen die Arbeitslosen und gegen die Arbeitslosenversicherung.

Wende sagte u. a., die Arbeitslosen gingen nur darauf aus, auf Kosten der Gesamtheit ein angenehmes Leben zu führen. Dem Scheine nach würde nach Arbeitslosigkeit gesucht. In Wirklichkeit aber würde nur bei den Arbeitgebern angefragt, von denen man wisse, daß sie keine Arbeitskräfte brauchen und keine einstellen. Maurer und Bauhandwerker auf dem Lande, die früher im Winter in der Forst beim Holzschlag tätig waren, würden diese Arbeit heute nicht mehr leisten, sondern spaziergehen und Arbeitslosenunterstützung „einstreichen“. Die Kinder der Bauern liefen den Eltern weg und betätigten sich nicht in der elterlichen Wirtschaft. Sie kämen im Winter nach Hause, säßen im Glashaus und rauchten auf den Dorfftraßen dicke Zigaretten, während die alten Eltern sich krumm und lahm arbeiten könnten. Das müsse anders werden, sagte der deutschnationale Volks- und Arbeitervertreter. Mit den Verdiensten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes müsse unter allen Umständen gebrochen werden.

So sieht die Arbeiterfreundlichkeit der Deutschnationalen aus. Arbeiter, merkt euch das!

## Die große Arbeitslosigkeit

Das Institut für Konjunkturforschung befaßt sich in seinem letzten Wochenbericht mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes. Danach steht der Arbeitsmarkt gegenwärtig vorwiegend im Zeichen des saisonmäßigen Rückgangs der Beschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Dezember rund 1,41 Millionen, d. h. Mitte Dezember waren 852 000 Personen mehr arbeitslos als Anfang November und rund 760 000 Personen mehr als Anfang August 1928. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr ihren tiefsten Stand erreicht.

Jedoch kann die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten nicht ausschließlich auf die winterliche Jahreszeit zurückgeführt werden. In den Berufen, in denen Saisonschwankungen überhaupt keine oder nur eine unwesentliche Rolle spielen, hat die Arbeitslosigkeit seit August stark zugenommen. So zeigte sich im Verlauf der Konjunkturentwicklung bis zum Juli 1928 ein Rückgang der Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien, und zwar vor allem im Spinnstoffgewerbe. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Arbeitslosen in der Metallindustrie von rund 58 000 auf 99 000. Seit August 1928 setzte sich dagegen in den Produktionsmittelindustrien der Konjunkturrückgang schärfer durch, während bei den Verbrauchsgüterindustrien der Rückgang sich auffallend verlangsamte und zum Teil gänzlich zum Stillstand kam. In den vier Monaten August bis November stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Metallindustrie um rund 66 Prozent auf 164 000, im Spinnstoffgewerbe dagegen nur um 11 Prozent auf 49 000.

Auch im Baugewerbe prägt sich der Konjunkturrückgang scharf aus. Während Ende November 1927 im gesamten Baugewerbe 371 000 Personen arbeitslos waren, erhöhte sich die Zahl der Unbeschäftigten Ende November 1928 um rund 80 Prozent auf 481 000 Personen.

Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre muß Mitte Januar mit einer Arbeitslosenzahl von mindestens 1,7 bis 1,8 Millionen gerechnet werden. Bei normaler Entwicklung dürfte im Laufe des Februar, sobald die Außenarbeiten wieder aufgenommen werden, die erste Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten.

## Diskontermäßigung

Berlin, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Zentralauschuß der Reichsbank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Reichsbankdiskont um 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent zu ermäßigen. Der Beschluß wurde ohne Debatte einstimmig gefaßt.

Es handelt sich, wie aus der Begründung hervorgeht, zunächst um einen Versuch der Reichsbank, um festzustellen, wie der Geldmarkt im augenblicklichen Stadium auf die Diskontsenkung reagieren wird. Wenn die Ermäßigung sich bewährt, d. h. wenn sie vor allem nicht ein zu starkes Abdrücken der Auslandsgelder herbeiführt, soll eine baldige Senkung der Reichsbanksätze um ein weiteres 1/2 Prozent folgen.

## Der stotternde Rundfunk

Berlin, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Ein recht eigenartiger Zwischenfall ereignete sich heute nacht im Berliner Rundfunk während der Übertragung einer Kabarettvorführung. Als der bekannte Schauspieler Paul Gräß ein Gedicht mit dem Titel „Zehn Jahre Deutsche Republik“ von Ernst Weinert vortrug, wurde plötzlich ein Mikrophon ausgeschaltet und es erklang an Stelle des Regitators das lässliche Weckergeräusch. Der überwachende Herr des Rundfunks hatte sich veranlaßt gesehen, den Besorger zu spielen, wozu um so weniger Anlaß vorlag, als das genannte Gedicht zwar in satirischer, aber keineswegs aggressiver Form die Zwickereien der nationalpolitischen und kommunalpolitischen Parteien berückte. Man wird dem übereifrigen Rundfunkbeamten wohl zu verstehen geben, daß es sich um einen Uebergriff handelte.

Uebrigens wurde dieser merkwürdige Uebergriff des Rundfunks auch hier in Magdeburg bemerkt. Gerade hieß der Vortragende an über Wilhelms des Ausreißers Wandlung nach Doorn zu berichten, da blieb dem Rundfunk der republikanischen Hauptstadt die Sprache weg und der Wacker breitete sein lässiges Geräusch über die drahtischen Wemerkungen eines Satirikers. Es ist beschämend, daß in der deutschen Republik im Jahre 1929 der Rundfunk sofort zu stottern anfängt, wenn über Wilhelm den Ausreißer etwas gesagt wird.

## Wehemacht und Beamte

Der Strafrechtsauschuß des Reichstags behandelte am Donnerstag zunächst den § 118, der die Angriffe gegen die Wehemacht oder die Volkstruppe unter Strafe stellt. Hierzu lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, welcher die allgemeine Fassung, nach der jeder bestraft wird, der einen deutschen Soldaten zu verleiten sucht, Befehle in Dienstfachen nicht zu befolgen, abändern will, und statt dessen verlangt, daß ein bestimmter Befehl vorliegen müsse. Der Antrag wurde von dem Abg. Marxum insbesondere mit Rücksicht darauf vertreten,

# Der Frauenmord in Lindtorf

## 15 Jahre Zuchthaus für den Täter

Das altmärkische Schwurgericht in Stendal hatte in seiner Sitzung am Donnerstag die Bluttat in Lindtorf in der Altmark abzurteilen, die dem 21 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Arnold Bethke aus Würa bei Arneburg zur Last gelegt wurde. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Braune, als Vertreter der Anklagebehörde fungierte Staatsanwaltschaftsrat Hollmann.

Der Angeklagte Bethke ist ein unscheinbarer junger Mensch mit nicht gerade sympathischen Gesichtszügen. Er schenkt dem Gemüthlich auf die Anklagebank, guckt sich ruhig und neugierig im Gerichtssaal um und magt nicht einmal einen Einspruch, als der Vorsitzende ihm zu Beginn der Verhandlung wesentlich das lange Strafregister seines Vaters vorliest, der nicht weniger als neunmal bestraft ist, darunter auch wegen Raubes zu einer langjährigen Gefängnisstrafe. Erst als der Vorsitzende den Angeklagten fragt, ob das Register richtig sei, erklärt dieser, daß er von dem Strafen nichts wisse. Der Vorsitzende klärt sich bald auf: in Wirklichkeit ist der junge Mensch vor seinem Verbrechen ein Diebstahlsbesessener; einige Diebstahlsgeheimnisse schreibt er noch bei der Staatsanwaltschaft. Durch das Verbrechen des Vorsitzenden wurde aber der unbefangene Zuhörer gleich davon unterrichtet, aus welchem Milieu der Angeklagte gekommen ist. Sein Vater war früher wohlbestallter Wühlentzicker, ergab sich aber plötzlich dem Trunke, machte Schulden über Schulden, so daß alles verkoren ging, wurde so schließlich zum Räuber und ist jetzt seit langen Jahren verfallen.

Die ersten Antworten des Angeklagten lassen bereits erkennen, daß man es mit einem

### schwachsinningen degenerierten Menschen

zu tun hat. Nur ein Beispiel sei dafür angeführt. Als der Vorsitzende ihn fragte, wieviel Kopfgeld er zuletzt bezogen habe, erhalt er zur Antwort: 15 Mark. Was der Vorsitzende einwirft: „Für die Woche?“, kommt als Antwort zurück: „Nein, für den Sonntag auch mit!“ Die geistigen Qualitäten des Angeklagten werden auch durch seine Schulzeugnisse beleuchtet. Die Arneburger Volksschule hat er nur bis zur 2. Klasse besucht; er ist also nicht weniger als viermal sitzengeblieben. Nach seiner Schulleistungsprüfung ging er zunächst als landwirtschaftlicher Arbeiter, lernte aber anschließend einige Jahre Maurer. Als die Firma einging, wurde er wieder landwirtschaftlicher Arbeiter, zeigte aber jetzt schon typische Zeichen des Schwachsinnes. Er wechselte seine Stellungen und Arbeitsarten häufig. Heute finden wir ihn als landwirtschaftlichen Arbeiter, morgen als Gehilfen in einer Wäders, übermorgen als Kutcher, dann wieder als Waldarbeiter. Schließlich landete er im Jahre 1927 bei der Reichswehr, die ihn beim Reiterregiment 8 in Mathenow unterbringt. Ein Jahr ist er Soldat. Fristlos wird er entlassen, weil er die ihm anvertrauten Pferde derart hegte, daß er schließlich mit ihnen Sodomie betrieb.

Nach seiner Entlassung aus dem Heere kommt er auf dem Mittergute Arnim als Waldarbeiter unter, bleibt aber nur 3 Tage in der Stellung, da ihm die Arbeit zu schwer und der Verdienst zu gering ist. Am 28. November vorigen Jahres verläßt er in aller Frühe Stendal, wo er sich Bogis gesucht hatte und wandert durch den Wald über Arnim nach Lindtorf, um bei der Gastwirtin Witwe Nahrstedt, bei der er früher gearbeitet und auch bereits gestohlen hatte,

### abermals einen Diebstahl auszuführen.

Bethke weiß, wo die 64jährige Frau ihr Geld aufzubewahren pflegt und glaubt, daß ihm die Sache gelingen werde. Schon in aller Frühe, noch in der Dämmerung, ist er in Lindtorf. Von Wäde aus bringt er in das Gehöft der Frau Nahrstedt ein, die neben einer Gastwirtschaft auch noch eine kleine Landwirtschaft betrieb. Auf dem Hofe versteckt er sich hinter einer Stalltür, wartet etwa 1 Stunde, sieht den 30jährigen Sohn mit der Wäde vom Hofe gehen — auch der polnische Knecht hatte das Gehöft verlassen — und kommt aus seinem Versteck vor, nachdem Frau Nahrstedt gerade die Fenster zu ihrer Kammer geöffnet hatte. Er sieht noch, wie die alte Frau die Gastwirtschaft verläßt, um von der Straße die Milch hereinzuholen. Diesen Augenblick benutzte er, um durch das Fenster in die Kammer einzuschleichen. Auf dem Hofe hatte er ein Handbeil gesehen, daß er nun mit in das Zimmer hineinbringt. Da er auch in der Wohnung der Frau Nahrstedt Versteck weiß, durchsucht er schnell alle die Kästen und Truhen, wo Geld sein könnte, findet aber zunächst nur 2 Mark.

Als er gerade dabei ist, eine große Wäschekiste zu durchwühlen, hört er Schritte kommen. Schnell greift er zum Beil. Als die Türe sich öffnet, faßt er das graufige Werdinstrument fester, und noch ehe die alte Frau überhaupt weiß, was in ihrer Schlafkammer vor sich geht, hat sie schon einen Schlag mit der stumpfen Seite des Beiles an den Kopf, der ihr die

### Stirn über dem rechten Auge zerschmettert.

Obwohl die Frau bereits wankt und zusammenzubrechen droht, hat der rohe Dursche mit seinem Opfer kein Mitleid. Mit brutaler Gewalt schlägt er so lange mit dem Beil auf den Kopf der unglücklichen Frau, bis der Schädel zertrümmert ist. Dann nimmt er den noch lebenden Körper und wirft ihn ein paar Stufen eine Treppe hinunter, wodurch sich die alte Frau durch mehrere Rippenbrüche auch noch eine Luxation der Hüfte zuzieht. Als die so furchtbar zugerichtete Frau kelos am Boden liegt, schließt Bethke in völliger Ruhe die Türen des Hauses zu, so daß er nicht überrascht werden kann, durchwühlt den Rest der Kisten und zieht schließlich mit einer Beute von 80 Mark von dannen. Das Beil nimmt er vorzichtigerweise mit auf den Hof hinaus und stellt es, sicher nicht ohne Absicht, erst an die Gartentüre, die in den schließenden Wald führt.

Daß bei der schwammigen allgemeinen Fassung des Entwurfs jede pazifistische Agitation aufs schwerste gefährdet sei. Der sozialdemokratische Antrag wurde trotzdem abgelehnt. Die Bestimmungen nach dem Entwurf angenommen.

Anschließend wurde der 7. Abschnitt in Angriff genommen, der von den Amtsdirektoren handelt. § 123 bestraft den Amtsträger, der für die Vornahme einer an sich zulässigen Amtshandlung ein Entgelt fordert, sich besprechen läßt oder annimmt. Die Sozialdemokraten beantragten, statt „Entgelt“ Gegenleistung zu setzen, um ausdrücklich darzutun, daß zwischen der Amtsausübung und der Annahme der Gabe das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung bestehen müsse. Sie beantragten ferner einen Satz anzufügen, nach welchem die Annahme gedrücklicher Gelegenheitsgeschenke straflos sein solle.

Nach längeren Verhandlungen, in deren Verlauf die Abgeordneten Landberg und Marxum den Standpunkt der Sozialdemokratie vertraten, wurden beide Anträge abgelehnt. Ausschuß und Regierung stellen immerhin übereinstimmend zu Protokoll fest, daß die Annahme solcher Gelegenheitsgeschenke (z. B. Neujahrsbesuche, Trinkgelder an Briefträger und ähnliches) nach der Bestimmung nicht strafbar seien.

## Ursache der Gasfatastrophe in Duisburg

Wb. Duisburg, 11. Januar. Die Ursache der Gasfatastrophe in der Gättnerstraße, bei der fünf Mitglieder der Familie Weinand den Tod fanden, wurde nach eingehender Untersuchung der herausgenommenen Körper nunmehr festgestellt. Es hat sich dabei ergeben, daß vor der Schweifung teilweise das Einlegen der Packung vergessen worden ist. Die Schweifung selbst konnte das Rohr nicht vollständig abdichten.

Erst in den Mittagsstunden wurde die mit dem Beile wiedergeblichene Frau von ihrem Sohn in einer großen Blutlache liegend vorgefunden. Da sie noch lebte, wurde sofort ein Arzt aus Goldberg telephonisch herbeigerufen, der derart schwere Verletzungen feststellte, daß die Erschlagene sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie vier Tage später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Inzwischen waren auch Landräger aus den benachbarten Stationen herbeigeleitet, die den ersten Tatbestand aufnahmen. Schon dabei lenkte sich der Verdacht auf Bethke, der erst wenige Zeit vorher, ebenfalls durch Einbruch, einen Diebstahl bei der Witwe Nahrstedt ausgeführt hatte. Die sofort verfolgten Spuren führten aber zu keinem Ergebnis mehr, da der Wäder schon mehrere Stunden Vorsprung hatte. Die letzten Aufklärungen schaffte der Magdeburger Kriminalkommissar Klabbe. Es stand schon so gut wie fest, daß als Täter nur Arnold Bethke in Frage kommen konnte.

Bethke war nach der Tat durch den Wald auf Umwegen nach Arnim gelaufen, hatte dort seine Arbeitspapiere von der Gutverwaltung geholt und sich von seinem Bruder verabschiedet. Von Arnim ging er zu Fuß nach Stendal, räumte sein bisheriges Quartier mit dem nächsten Zuge nach Mathenow, wo er sich völlig neu einkleidete und am späten Nachmittag einen Freund aufsuchte, mit dem er am Abend

mit noch zwei Mädchen ein Kino aufsuchte.

Das Eintrittsgeld bezahlte er von dem geraubten Gelde. Mit dem Frühzug fuhr er nach Berlin und schloß dort Bekanntschaft mit einem jungen Menschen, der in den Spreewald wollte. In einem kleinen Dörfchen des Spreewaldes kannte Bethke ein Mädchen, das er aufsuchte. Am nächsten Tage trieb sich der Angeklagte ruhelos um und mit einer fast wieder völlig geleerten Brieftasche in Berlin umher. Am Abend unternahm er Spaziergänge im Tiergarten und verdiente sich Geld, indem er mit homosexuellen Bekanntschaft schloß. Der erste Abend brachte ihm 25 Mark. Bethke selbst ist nicht homosexuell; er hat bereits ein uneheliches Kind und gab sich überhaupt sehr viel mit Mädchen ab. Die Tiergartenbummel wurden von ihm fortgesetzt, bis es ihm wieder nach Stendal sog. Bald aber fuhr er wieder nach Mathenow, verkehrte dort einige seiner erst kurz zuvor angeschafften Sachen und fuhr wieder nach Berlin. Schließlich sagte er Mut, machte sich abermals auf die Reise nach Stendal und wanderte schließlich zu Fuß nach seinem Heimatdorf Würa bei Arneburg, wo er im Stille des Gehöftes seiner Schwester die Nacht zubrachte. Als er am nächsten Morgen heimlich verschwinden will, wird er

von seiner Schwester gesehen,

die dann seine Verhaftung veranlaßt. Zuerst bestritt Bethke energig die Tat. Als er sich aber verplapperte, als er nach seinem bisherigen Aufenthalt gefragt wurde, wurde ihm die schwere Tat auf den Kopf zugelegt, wonach er schließlich eingestand, die Frau Nahrstedt, um von ihr nicht erkannt zu werden, mit dem Beile erschlagen zu haben. Er gab im Laufe der weiteren Vernehmungen noch verschiedene Darstellungen von der Ausführung der Tat, aber im wesentlichen alles zu, auch alles, was seine Tat in besonders übelm Lichte erscheinen läßt. Auch vor dem Schwurgericht ist er in vollem Maße geständig. Einige Tatsachenstände konnten auch durch die eingehende Beweisaufnahme nicht geklärt werden.

Von Wichtigkeit aus der Beweisaufnahme sind lediglich die Gutachten der medizinischen Sachverständigen. Sanitätsrat Reiche (Goldberg) erklärt, daß jeder einzelne der ausgeführten Weilschläge tödlich wirken mußte. Daß Frau Nahrstedt trotz der furchtbaren Verletzungen überhaupt noch 4 Tage leben konnte, ist nur damit zu erklären, daß sie von überaus starker, fast unverwundlicher Natur war. Kreisarzt Wuppel läßt daran keinen Zweifel, daß der Tod der Frau Nahrstedt durch die Weilschläge herbeigeführt worden ist. Die Schädelbede der alten Frau war derart zertrümmert, wie es der Sachverständige noch nie gesehen hatte. Mit brutaler Kraftanwendung muß der Angeklagte die Schädelbede der Frau mit dem Beile bearbeitet haben. Nervenarzt Dr. Bahn (Stendal) lehnt die

Anwendbarkeit des Paragraphen 51 ab,

erkennt aber an, daß bei dem Angeklagten ein geringer Grad von Schwachsinn vorliegt. Der Sachverständige bezeichnet ihn als erblich belasteten, vollkommen degenerierten Menschen, der aber die Tat nicht in einem Schwachsinnsanfall ausgeführt habe, der seine Geisteskräfte irgendwie beeinträchtigt hatte. Der Sachverständige hält ihn für voll bekräftigt.

Staatsanwaltschaftsrat Hollmann forderte für die von dem Angeklagten begangene rohe und brutale Tat die zeitlich höchste Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Nach nur kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen schweren Raubes mit Todeserfolg in Tateinheit mit Todschlag zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht von der vollen Strenge des Gesetzes — lebenslängliches Zuchthaus — nur deshalb keine Anwendung gemacht hat, weil es sich noch um einen jungen Menschen handelt, der doch nicht ganz im Vollbesitz seiner Geisteskräfte ist.

Der Angeklagte nahm das Urteil schweigend hin. Ruhig ließ er sich abführen. Er machte durchaus den Eindruck, als ob er mit einer solchen Strafe von vornherein gerechnet hätte. Oder ist er doch so erheblich schwachsinzig, daß er die Bedeutung einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe, die er in der Wüste seines Lebens zu verbüßen hat, in vollem Umfange gar nicht begreift? Paclma.

Der Grund für das Nichteinlegen der Packung dürfte darin liegen, daß die Schweißer in dem engen hohen Graben nicht genügend Platz zum Arbeiten hatten.

## Notizen

Stinnes-Prozess im April. Der Prozess Stinnes wird voraussichtlich Anfang April vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte beginnen. Die Staatsanwaltschaft ist bereits mit der Ausarbeitung der Anklageschrift beschäftigt. Der gesamte Komplex der Kriegsanleihegeschäfte ist in zwei Teile geteilt worden; der erste Teil umfaßt die Geschäfte des Bankiers Kuhnert; der zweite und wesentlich größere Teil die Geschäfte von Hugo Stinnes, Walbow und Genossen. Wahrscheinlich dürfte die Hauptverhandlung gegen Kuhnert schon vor dem Verfall der Frist gegen Stinnes stattfinden.

Caillaux verunglückt. Der ehemalige französische Finanzminister und jetzige radikale Senator Caillaux erlitt am Donnerstag einen schweren Automobilunfall. Caillaux war im Auto nach Paris unterwegs, um seinen Pflichten als Parlamentarier nachzukommen. Auf der beschneiten und vereisten Landstraße ließ sein Wagen mit einem schweren Lastautomobil zusammenstoßen. Caillaux erlitt außer einem schweren Nasenbeinbruch zahlreiche andere Verletzungen, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Deutschland und Polen. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die deutsch-polnischen Wirtschaftsberechtigungen zwischen Gernes und Amardowski zu einer Teilvereinbarung geführt. Man ist übereingekommen, von den Kommissionen zunächst die Zolltariffkommission wieder zusammenzutreten zu lassen.



# Total- Ausverkauf

Riesen-  
Bestände

Auf sämtliche Waren  
gewähren wir  
trotz der enorm  
herabgesetzten Preise

einen Extra Rabat von

20%

Kleiderstoffe - Seidenstoffe  
Wäschest.-Baumwollwaren

Gardinen  
Damenwäsche - Bettwäsche  
Strümpfe - Handschuhe  
Wollwaren - Normalwäsche

Wäschestickereien  
Spitzen - Handarbeiten

Damen Kleider

Damen Mäntel

Damen Blusen

Kinder Kleider

# Süßlin

Dein Buch, billig und gut, nur aus der Buchhandlung Volksstimme

Leset die „Frauenwelt“!

Ein starker Grog  
vertreibt die Grippe!

Jamaikaran-Verschütt mit hohem Gehalt an  
reinem Rum, in verschiedenen Flaschengrößen  
1/2 Liter - 4.80 4.00 3.40 2.90

Bataviaran-Verschütt bis 4.50 3.20  
sowie alle übrigen Spirituosen  
preiswert und verfügbar

**Reinhold Protze**

Am Alten Markt  
Hofenstraße 1 (Wagen)

Steigen Sie 2 Treppen, es macht sich bezahlt!

Reklame-Angebot für Anzüge und Mäntel  
zu Spottpreisen!

Um für unsere Schneider auch in der ruhigen Zeit Arbeit  
zu haben, habe ich mich entschlossen, die Preise derart  
herunter zu setzen, daß jeder Herr in der Lage ist,  
sich einen guten Anzug oder Mantel nach seinen  
besonderen Wünschen machen zu lassen. Wir übernehmen  
für tadellosen Sitz sowie Verwendung guter Zutaten  
und beste Verarbeitung vollste Garantie.

Serie I 68.-	Serie II 75.-	Serie III 88.-
-----------------	------------------	-------------------

Für diese Preise liefere ich Anzüge und Mäntel nach Ihrem  
Maß mit Anprobe, in Gabardine, reiner Kasimier, Cheviot  
oder andern modernen Stoffen.

Schnellste Lieferung! Große Auswahl!  
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht! 105

**Max Heymann, Breiter Weg 26**  
im Hause Optiker Ruhnke, gegenüber Schloßstraße

Was  
Bereine  
aller Art

für Geschäftsführung  
und Veranstaltungen  
an Druckjahren be-  
nötigen, stellen wir  
in technisch einwand-  
freier Art schnell  
und preiswert her

**W. Stammfuß  
& Co.**  
Magdeburg  
Bertram Platz 10  
25861 bis 25865

12. Januar 1929

beginnt in  
Sudenburg

der billige  
Inventur-Ausverkauf

bei  
**Carl F. Brodmann**



# Der tolle Bomberg

Ein westfälischer Schelmenroman von Joseph Winkler.

Dann Plakate: „Die Geistlichen im Chorleide tragen keine Fadeln. Auswärtige erhalten bei mindestens dreißig Personen große Fahrtermäßigung!“

Polizeiordnung: „Die Wagen und Fuhrwerke sind in einfachen Reihen in den Promenaden aufzufahren. Bespannte Wagen dürfen in den Straßen nur in dringenden Fällen verkehren, nur im Schritt. Fahnen dürfen nicht tiefer als drei Meter herabhängen. Bei Illuminationen sind sie einzuziehen, um den Brand der Stadt zu verhüten. Illuminationen der Dachböden sind verboten, der Giebel und Dachter gestattet. Jede Wohnung ist unter Aufsicht zu halten. Beichtigung der Illumination im Wagen nur von 7 bis 11½ Uhr. Daß keine Stodung der Passage eintritt, müssen die Wagen in Reihen hintereinander fahren. Jeder Wagenführer muß entweder den Weg, den der Zug nimmt, vermeiden oder sich dem Zuge anschließen, wo er ihn trifft und darf nur in einer Seitengasse abfahren. Kinder dürfen ohne Begleitung nicht ausgehen. Die Polizei wird strengste Ordnung halten. Vor Taschendiebstahl wird gewarnt!“

Ja, auch der Volkswitz hatte sich schon des Tages bemächtigt: ein Wäckermeister in der Südfelder Straße hatte ein großes transparentes Schild über dem Laden hängen:

„Wer den Bischof nicht tut lieben,  
Den will ich in den Wadofen schieben!“

Das spornte einen biedereren Metzger auf der Velgter Straße:

„Wer unsern Bischof nicht will achten,  
Den bringt her, ich will ihn schlachten!“

Selbst in der „Lafche“, dem berückichtigten Gaunerquartier, hatten die Zigeuner die Gasse so mit Vögen, Wändern, Luchern, Wirtzen verschwenderisch geschmückt, daß man kaum hindurch konnte. Und die Juden hatten die gewaltigsten Ehrenportien getürmt: „Auch Israels Kinder Lieben Dich nicht minder!“

Auf dem Domplatz lagerten bereits jeden Tag große Scharen und sangen ununterbrochen: „Fest soll mein Kaufbund immer stehen!“

Und wilder hagelten wieder Artikel im „Merkur“ mit schreienden Ueberschriften: „Nur die katholische Religion hat Unversaltilität!“ — „Es ist höchste Zeit, die Geister des Vernichtungskampfes, des Verderbens, welche die Drachenfaat tödlicher Feindschaft im Volke säten, auszurotten!“

Und ergreifende, trauervolle Ausblicke auf die trostlose Weltlage der katholischen Kirche in allen Ländern, über den erhabenen Gefangenen im Vatikan.

Alarmrufe: „Sturm gegen die Maigesetze!“ „Beschränkung der Krankenversicherung!“ „Varmherzige Schwestern werden jeden Tag auf die Straße geworfen und ihre Häuser werden konfisziert!“

„Aber der Nachfolger der Apostel zieht glorreich wieder ein, nach neunjähriger Verbannung! Unter donnernden Völkerschüssen auf verpöbelten Straßen mit Stab und Mitra, den Zeichen Seiner Macht!“

„Benedictus, qui venit in nomine Domini!“

Der Oberbürgermeister selbst wird vorm Palais reden! Alle katholischen Schelleute des ganzen Münsterlands, päpstliche Kammerherren und Malteserritter, vierhundert Geistliche und Abgeordnete bilden Spalier, auf vierzigtausend Menschen ist der Raum des Domplatzes veranschlagt worden. Mehr Karten werden dort nicht ausgegeben. Ganz Münster wird ein Masken- und Feuerkerz sein wie nie gesehen worden seit der Wiederkehrzeit flammender Kreuze zagen auf den Straßen!“

Inbessen wurde auf dem Prinzipalmarkt die Kolossalstatue des heiligen Bernarbus errichtet, der die Hände segnend breitet.

Eine schäumende See von Grün und Blauen begann jetzt die Stadt überwimmelnd, zu blühen. Daß größte Wunderwerk aber war die nun fertiggestellte Ehrenhalle mit sechs mächtigen

Bögen vom Markt bis zur Kurie, geschmückt mit Insignien, Fahnen, Sprüchen, an jedem Bogen siebenhundert Richter, so daß man wie in eine funkelnd glühende, sprühende Lichtgrotte, in eine goldene Feuerzirkel hineinschaute. Dahinein würde der Bischof fahren. Der Dom selber sollte strahlen mit allen seinen Konturen, Türmen und Giebeln von fünfundzwanzigtausend Lampen. Und von Baum zu Baum, zweihundertfünfundzigmal sich wiederholend zur Wächergirlande farbiger Lampen, ein einziger Zauberhain, ein einziges glühendes Lichtesium, das die Sinne verwirrt. Das bischöfliche Palais aber bliebe tief im Dunkel.

Erregung und Schauer peitschte die Masse, als nun endlich die Domglocken begannen, jeden Augenblick konnte Er hervor kommen.

In diesem Augenblick zog auf der Chaussee von Meckenbed her eine große Herde von Ziegen, Schweinen, Kühen und Ochsen, die Kränze trugen und himmelnde Glocken um den Hals, als Vortrab wackelnder Gänse und Schruken, mit bunten Schleifen geschmückt, und im Hintergrund Aldergäule und Pferde, alles von Dienern und Knechten geführt.

So ging der närrische Aufzug der festlichen Stadt entgegen und gelangte durch die menschenleeren Vororte schon in die Nähe der Umwallung und wollte mit entziehen. Hier wehrte der Zuschauer Gewoge, und ein Polizeifordon schrie:

„Was soll dat? Hier is doch kein Kärmsterummel?“

Der Baron löste sich aus der Pferdekoppel, trabte vor und erklärte feierlich:

„Ich komme wie Tobias, fromm, mit meinem ganzen Hause; denn auch wir wollen das große Wundertier einfahren sehen!“

## Die Kaiseraudienz

In Berlin hat man immer eine feine Bitterung für Illuminationen gehabt, und diese fabelhafte, von der sogar die europäische Presse widerstrahlte, zwölf flammende Triumphbögen für den Kronprinzen — schien fast dem Thron verbunkelt zu haben!

„Nicht schon der Alte Fritz: „Die Westfälinger sind vermaledeite Prozeßheute?“

Schimpfte nicht Blücher: „Die ganze Brut in diesem Pfaffenlande taugt nicht —?“

Und der letzte königliche Empfang 1865 war auch noch in ungnädiger Erinnerung, trotzdem König Wilhelm mit der Königin und dem Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, drei Tage lang in Münster große Prunkschau gehalten hatte. Aber als die verjammelten wortlosen Söhne der roten Erde ihm in Massen zujubeln sollten und der weite Platz Kopf an Kopf schwarz von Menschen stand, und Seine Majestät — schmetterndem Lärm warf Kirchhofsstille — in großer Uniform schimmernd auf dem Balkon des Schlosses erschien, im Kreise der Allerhöchsten Familie, da trat er hier Schritt erhoben vor — ob er einige Worte zu sprechen wünschte und man daher lautstehend beharrte, ob er bereits einige Worte gesprochen und man sie nicht vernommen — kurz, die Regie klappte nicht: kein Hurra erschall, kein Händelklatschen, kein Schnupftuchwinken vor dem geliebten Landesvater! Und der König starrte nur in gaffende Mäuler, als glockten Sanft Georg und Drache sich stauend an, und Seine Majestät drehte auf dem Absatz rum und verstand sich heimlich mit vier Schritten wieder hinter die Gardine. Ob er am selben Abend jenen berühmten Nagel, der noch heute den Besuchern gezeigt wird, in die Wand schlug, um seine Uhr daran aufzuhängen, weiß ich nicht, glaube aber wohl verstehen zu können, daß der hohe Herr Bedürfnis zu einer Handgreiflichkeit verspürte und wild mit dem Degenknäuel auf den Nagelkopf hieb! Diese Situation hatte also in der Höherzollernischen Haustradition sich fortgeerbt, und so beschloß Bismarck als Gegenemonstration noch im selben Jahre, Kaiser Wilhelm I. mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht in Münster dem Volk zu präsentieren.

\*) Jahsmarktstube.

Die Majestäten zogen bei herrlichem Wetter ein. Fürst Bismarck hoch zu Hof. Die Flaggen knabbelten und wimpelten, Militär und Schulen standen prangen Spalier und die guten Münsteraner gaben sich redlich Mühe. Fürst Bismarck nahm auch die Einladung zum Diner der Stände an, ließ aber wegen Krankheit in letzter Stunde wieder absagen. In Wirklichkeit war er erboht und rief auch dem Kaiser ab, die Adresse des katholischen Adels entgegenzunehmen, da sie einige Bemerkungen über den Kulturkampf enthielte. Der Kaiser folgte dem Rat und die Raune der allerhöchsten Herrschaften in Münster war mal wieder nicht die ruhigste.

Schon vorm Einzug der Majestäten war Bomberg in seiner Prunkkarosse mit galonierten, federbuschwehenden Dienern vier-spännig prächtig eingezogen, daß die ländlichen Passanten, die haufenweise in der Stadt warteten, ihn wohl für die Majestät selber hielten und Hurra brüllten, bis viele Münsteraner dem Zug sich angeschlossen und kräftig „Der Kaiser lebe hoch!“ mitfuhren, worauf der Baron nach allen Seiten nickend, die Guldigung des Volkes entgegennehmend, stundenlang in der ganzen Stadt herumkutschte war.

Das offizielle Festmahl fand nun endlich in der Aula der Akademie statt mit anschließender Illumination.

Augusta wackelte sich trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ununterbrochen im offenen Wagen, ihren getränkten Stolz zu verbirgen, denn die fabelhaften Beschreibungen der ersten Illumination hatten ihre Erwartung über die Massen gesteigert; auch mochte die Neuigkeit davon sein und diesmal kein aufwühlender Volkstrieb dahinter stehen, so redlich man sich bemüht hatte, die behördlich vorgeschriebene Temperatur des Feuerwerks zu erreichen — man tut Westfalen unrecht, hier eine antidydnastische Fahrsässigkeit zu wittern; denn aus solchen Situationen sind schon Kriege und Ministerstürze entstanden, ganze Geschlechter unglücklich geworden — wie dem auch sei, die Landesmutter überließ zur Strafe auf dem großen Abendball die westfälischen Welsdamen. Auch der Baron erschien auf dem Kaiserball. Er ließ sich nicht übergehen, er kam auf Grund seines Standesrechts als Kavallerist und Offizier; und in seiner spiegelnden Uniform, dem röhrenden Hagelgeschicht mit flatterndem langem Schnurrbart machte er eine bombige Figur und malzte an Seiner Majestät sporenklirrend vorbei.

Machte dem Kaiser nun jene Verwechslung hinterbracht sein, jedenfalls erkundigte er sich schon während des Festmahls nach seinem Doppelgänger, und der Freiherr von Berg, der ein äußerst feiner Herr war und im Affeburger Hof wohnte, hatte Wind davon bekommen, ging herum auf den Beßen und überbrachte dem Baron im Auftrage des Adels die allerdringlichste Bitte, vor den Majestäten sich jeder Distorsion zu enthalten — er sei bereits sehr unliebsam aufgefallen!

Aber der Baron benutzte gleich die erste Längspause, in der Nähe des Kaiserpaars vernehmlich zu seiner Dame zu sagen: „Für die Fütterung einer trachänen Mäuschchen werden pro Tag benötigt zehn Pfund Heu, sechs Pfund Hirschkraut, fünfzig Pfund Munkelrüben und 'n Delluchen —“ worauf ein peinigeses Wackeln durch die erschrockene Corona froz und der ganze geladene Adel sich wützig genierte, vor Seiner Majestät in solch heilloser Primitivität gerückt zu werden! Der Kaiser bemerkte diese auffällige Verlegenheit und gedachte sie seinerseits zu einem kleinen Wort der Rache zu benutzen, indem er lauter erwiderte: „Na, Herr von Bomberg — Sie scheinen ja ein ausgezeichnete Vertreter des bodenständigen Adels zu sein?“ Die Prinzessin von Bentheim-Steinfurt, eine venible Hochadlige mit nächsten Beziehungen zum holländischen Hof, erleichte wie Alas und gedachte sofort die Kaiserin schuldigt aufzuklären, welsch ein Roué dieser wüste Verschwenker sei, als der Baron schon mit mavoritischem Winkling vor Seiner Majestät stand.

Beim Sprechen mit dem Kaiser zog er die Uhr und ließ sie schnurren, als gäbe er seinem Gutsvorwalter Anweisungen. Der alte Wilhelm in seiner gütigen Milde meinte erst wohl: „Aha, echter westfälischer Schinkenjunker!“ — und meinte: „Nicht es hier Landstille, vor seinem König die Taschenuhr aufzudrehen?“ Verdammte, wie der Trottel uns blamiert —! durchdrachte es spürbar die Reihen der Adligen; aber der Baron, gerecht, schlagfertig, zwinkte schon: „Ich hab' rückwärts gedreht, zum Zeichen: vor Majestät gilt nur die Sonnenuhr!“

Der Kaiser verstand die feine Guldigung und begriff: Ein loser Schalk —!

Wieder spielten die Musikern, und Bomberg schaukelte im Polka die Epauletten in mächtiger Positur an Seiner Majestät vorüber.

Was? Seine Majestät hielt beim Cercle ihn abermals an, während Grafen und Barone auf glühenden Soflen tappten und die Damen Ohnmachten unfinsterten? Blödsinnig sah man Wilhelm schallend lachen und spontan ihm die Hand reichen, die der

## Alles um Liebe

Roman von Hans Hyan

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er streichelte sie, redete ihr zu und hielt ihren schweren Körper aufrecht, wobei ihm die Knie wankten. . . . Aber in seinem Innern brannte keine Flamme. . . . Nun er wußte, daß sie lebte, schien ihm das Schreckliche, der rote, heulende Graus um ihn her, nur noch ein seltsames schauerliches Bildwerk. . . . es brannte. . . . ja! Die Scheunen würden vielleicht abbrennen. . . . nun, die waren ja verichert! . . . Was ihn wie Furien hergetrieben hatte, das war die Angst um die Frau! . . . Die lebte ja! . . . Die lebte! Und damit glitt sie auch zurück in das unwesentliche, sein Leben nicht mehr berührende Sein, als das ihm alles jetzt erschien, was hier an diesem Orte lebte und atmete. . . . Sein Geist, sein Herz wandte sich schon wieder zurück zu der, die er eben so zaubernd verlassen hatte, und die nun gewiß voll zehrender Angst an ihn und sein Leben dachte. Da fiel ihm ein: „Wo ist Robert?“

„Der holt die Feuerwehrr zusammen,“ sagte Karoline und schluchzte.

„Achtung! Aufgepaßt!“ scholl es hinten. Die Spritzenleute kamen und schlepten die Schläuche in den Torweg, durch den die sehr hochgebaute Spritze mit ihren Leitern und Geräten nicht durchging. . . . Nun rollten auch die Wasserwagen heran.

„Daß die Eimer weg!“ hieß es. „die haben doch keinen Zweck.“

„Na,“ schrie jemand, „wenn wir warten sollten, bis ihr kommt, dann brennt das Dach schon!“

„Ja, raus aufs Dach!“ kam eine andre Stimme, „bei Webers auch! . . . Seht ihr, da flackert's schon! . . . Los! . . . Rast!“

Und nun rannten sie plötzlich alle davon mit ihren Eimern. Andre kamen in den Hof, zu gaffen und zu reden. . . . Die Wehr schraubte die Schläuche fest, eben flog der erste Wasserstrahl sprühend und zischend in die Flamme, die sich knatternd, funkenstiebend dagegen wehrten.

Das Dach der hintern Scheune, die halb rechts von der vordern stand, so daß man beide betrachten und in ihrem leuchtenden Todespiel bewundern konnte — das Dach der linken, war fort bis auf ein paar glühende Sparren zu beiden Seiten nahe der Mauer, die wie die zerplatzten Rippen eines zum Feuerobd verurteilten Menschen in die Höhe ragten. . . . Hier und da fiel eine Sprosse krachend und im Feuerregen zerfallend in die Glut. . . . Aber plötzlich eröffnete dieser brennende Bau, der mit Säden voller Körner bis zum Dachwerk gefüllt war, ein grandioses Schauspiel. . . . Die Watterfackeln plakten, und von

der enormen Hitze zur schnellsten Ausdehnung gebracht, schleuderten sie ihr Getreide, jedes einzelne Korn glühend, wie eine Raketenkugel, turmhoch hinauf in den nächtigen Himmel. . . . In rauschenden Garben, von flammenden Verschwenkenden Händen in die Luft gestreut, flogen die goldglühenden Körner in hohem Bogen und fielen zurück, noch brennend, und die umliegenden Häuser, besonders das des Nachbarn und Frau Karolines eignes Wohnhaus der größten Gefahr aussetzend.

Ringsum auf den Dächern standen Leute und gossen Eimer auf Eimer auf die zum Teil hölzernen Ziegel, die auch wieder ihr Fortbestehen, gegen den Willen der Behörde, nur der gegenseitigen Bekanntheit und Duldung unter den Stadtvätern verdankten. . . . Die opferwilligen Menschen da oben hielten die Muthike, die noch immer stärker wurde, kaum aus. Sie mußten sich fortwährend abwechseln und kamen mit verbrannten Haaren und Augenbrauen und geschwärzten Gesichtern herab.

„Wer entschädigt denn die armen Menschen für die Gefahr und für die kosmische Anstrengung, die sie doch wirklich ganz heroisch auf sich nehmen? Sieh mal, Vater! . . .“ Robert Wegberger, der Mühe genug gehabt hatte, die Wehr zusammenzubringen, zeigte auf das Dach des Nachbarn hin, „der Mann da oben, ich kenn ihn zufällig, der hat fünf Kinder. . . . Aber was ist denn? Was ist denn da los?“

Und er stürzte, gefolgt von Mathiesjen und seiner Mutter, die fortwährend aufschluchzte, obwohl ihr dabei keine Träne mehr kam, zum Torweg, durch den sich, mitten in einem Menschenengewoge, laut schreiend ein Weiß drängte:

„Mein Mann! Mein Mann! Mein armer Mann! . . . Rettet meinen armen Mann! . . . Ach! . . . Retzt mich! . . . Ich will zu ihm! . . . Mein Mann! . . . Mein Mann!“

„Die Frau Behrendt ist es!“ sagte Robert, und man sah, wie er zitterte.

Seine Mutter schrie auf: „Behrendt? . . . Um Gottes willen! . . . Behrendt! . . . Behrendt!“

Sie kreischte es laut in die Feuerwelt. Sie schrie und gestellte so laut, daß sie selbst die Hilferufe der Frau des Mannes überhörte, den man in dieser Schreckensstunde heranzog. „Was ist denn? Was ist denn? . . . erzähle mir, Erwin, was ist mit Deinem Vater!“ sagte Mathiesjen zu dem Kinde, das er in den Armen hielt.

„Ach, Herr Lehrer . . . Herr Lehrer . . .“ Der Junge konnte vor Grauen gar nicht sprechen. . . . er is weg! . . . Sie wissen doch, er is ja gar nicht gekommen! . . . Wissen Sie denn nicht ich war doch noch um achte bei Ihn' auf'n Hoff! . . . Da, da, wo Sie mit de Petroleumlanne stunden haben . . . Klaus Mathiesjen ließ den Jungen los. . . . Ihn war, je er aus der sengenden Hitze, die ihn hier umgab, in Eiseskälte veretzt worden. . . . Das eine Wort von des Anabens Rippen, der nichts Arges dabei dachte, dieses eine Wort riß den

Vorhang, den Flammenfeier, der vor diesem gräßlichen Geheimnis hing, mitten entzwei. . . . Und ein Grauen, wie er es nie empfunden, wie er nie geglaubt hatte, daß eine Menschenbrust es bergen und ertragen könne, trock ihm ins Herz.

„Stille . . . stille“ flüsterte er, ohne es zu wollen, ohne zu wissen, daß er spräche. . . . „Ist, mein Zunge! . . . Ist! . . . Dein Vater wird gerettet!“

Und mit einemmal erhob sich ein Lärmen rings umher. Als habe das Schreien der Frau jenes Verlorenen, das nicht zur Ruhe kam, das immer wieder aufschluchzte und heulte in die rote Flammenmacht hinein — als habe dies Schreien ein Echo gefunden von tausend Seiten, so schrie, brüllte und tobte es. . . . Von der Straße, vom Hofe, selbst von den Dächern herab klangen die ängstlichen Rufe, die Stimmen der Furcht und des wildesten Schreckens.

„Ein Mensch? . . . ein Mensch ist drin? . . . Wo denn? . . . Da, in der Scheune? . . . Er schreit ja noch! . . . Hört doch! Hört doch, er schreit! . . . Er ruft um Hilfe! . . . Hilfe! . . . Hilfe!“

Da riß es den Lehrer hin, dahin, wo — ein riesiger Flammenhaufen, ein Hügel, der unablässig sein Feuermaul aufreißt, neue Gluten speit — die vordere Scheune stand. . . .

Noch schien nur der Dachstoß zu brennen. „Bringt Stangen her!“ schrie ein Mensch, der vornan, in der glühenden Nähe stand.

„Klaus!“ brüllte das Weib, hinterdreinstürzend, „Klaus! . . . Nein! . . . Nein!“

Aber der Lärm überhörte sie, Menschen drängten sie zurück. Die Spritzen arbeiteten, die Riffe der Wehr schrillten; nur das „Bringt Stangen her!“ hörte man wieder.

Und dann sprangen, an einen langen Baum gereiht, die schwarzen Gestalten vorwärts durch den hellen Schein, gegen das Scheumentor . . . einmal . . . und wieder . . . vor- und rückwärts . . . bis das Tor krachend hincinslog.

Eine gewaltige Qualmwolke fuhr einem böartigen Riesentier gleich heraus und warf sich über die Gestalten.

Mit vorgehaltenem Arme, das Gesicht in den Stoff des Anzugs drückend, kämpfte sich Klaus Mathiesjen in den Schwaden. . . . Sein Atem keuchte, die Nasenbälge in seiner Brust bewegten, eine gräßliche Angst überfiel ihn und Schmerzen fraßen irgendwo an seinem Körper. . . . Er wollte vorwärts. Da, mürgte ihn einer? . . . Ach! . . . Behrendt! . . . wer denn war'n das? . . . rief jemand? . . . Vater . . . wer denn . . . ach! . . . Er fiel . . . nein! . . . Auf! . . . Auf! . . . Vater! . . . Ja ja . . . Wo? . . . Wo? . . . Hilfe! . . . Hilfe!

Eine Faust packte ihn und riß ihn hoch. Ihn iger, als ob er flöge. . . . Das war das letzte, was Klaus Mathiesjen in dieser Nacht empfand.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Stadt des Nebels

Baron verb spätelte und gar noch die Binde bekräftigend auf die Königshand in seiner Rechten legte, in intimer Verschränkung wie alte Duzfreunde, daß es kolossalen Schweiß hatte, indes der Baron selber dröhnend mitleidete und die tausend Schlemmerfächeln vor Fäulnis hüpften.

Von Minute an aber war der Mann gebrochen und Majestät, der Bismarck ins Ohr flüsterte, zeichnete wie dieser nun viele Abzüge durch Handschlag und Ansprache aus.

Das Ansehen Bismarcks schnellte zu unwahrscheinlich hohem Begehr. Er konnte sich vor Besuchern der Landräte nicht wehren.

Wenn man ihn jedoch drängte, was er denn eigentlich Seiner Majestät für ein Zauberwort gesagt habe, machte er geheimnisvoll Brimborium.

Erst viel später kam's heraus. Ich sagte: „Im Moment, wo Majestät mir Wippsterg die Hand geben, schreien vor Schreck alle Abtügen Westfalens die Buze voll...!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein phantastischer Ozeanflug

Der Flug des „Graf Zeppelin“ nach Amerika und zurück wird in der Geschichte der Luftfahrt als bedeutendes Ereignis gewertet werden. Die freudige Aufregung, die sich des amerikanischen Volkes bemächtigt hatte, mit Worten zu beschreiben, ist nicht möglich. Sie findet ihre Parallele höchstens in einem Ereignis, das sich bereits 90 Jahre früher zugetragen hat, und in dessen Mittelpunkt ebenfalls die Ankunft eines Luftschiffes aus Europa stand.

Ein Ozeanflug vor 90 Jahren? Wie konnte das möglich sein?

Die Geschichte, von der wir hier wahrheitsgetreu berichten wollen und die mit dem Namen eines bekannten Schriftstellers verknüpft ist, wirft ein bezeichnendes Licht auf das amerikanische Pressewesen.

Während eines Sommermorgens des Jahres 1888 verbreitete ein in New York vielgelesenes Blatt, die „New York Sun“, die Nachricht, daß ein englisches Luftschiff, die „Victoria“, von England aus den Ozeanflug glücklich zurückgelegt habe und auf der Insel Sullivan in der Nähe von Charleston gelandet sei. Diese Nachricht rief damals eine große Panik in den Vereinigten Staaten hervor. Einige Tage lang waren die Spalten der „New York Sun“ mit begeisterten Artikeln über das Wagnis angefüllt. Auch alle andern Zeitungen New Yorks und vieler großer Städte der Vereinigten Staaten folgten dem Beispiel der „New York Sun“ und veröffentlichten die sensationelle Nachricht. So erfuhr denn die erstaunte New Yorker, daß das berühmte Luftschiff unter der Leitung des Ingenieurs Mont Masson gebaut und von ihm auch über den Ozean gesteuert worden sei.

Ein paar Tage nach dieser Meldung wartete die „New York Sun“ wieder mit einer neuen sensationellen Mitteilung auf. Sie teilte mit, daß das Luftschiff „Victoria“ nach erfolgter Reparatur den Flug von Sullivan nach New York unternommen habe, um den Bewohnern der Stadt persönlich Gelegenheit zu geben, das Wunderwerk der Technik zu besichtigen. Die „New York Sun“ ging als wie warme Semmel. Alle New Yorker erwarteten an den Fenstern und auf den Dächern die Ankunft des Luftschiffes. Gleichzeitig aber wiesen die Konkurrenzzeitungen auf die große Gefahr hin, in welche die Stadt New York durch ein überfliegendes Luftschiff gebracht werden könne. Es sei durchaus möglich, daß ein Unglück passiere und das Luftschiff über der Stadt abstürze, wodurch großer Schaden an Material und auch an Menschenleben verursacht werden dürfte. Ein Teil des Publikums schloß sich auch tatsächlich diesem Bedenken an, beruhigte sich aber wieder, als die „New York Sun“ plötzlich ein Telegamm des Ingenieurs Masson veröffentlichte, des Inhaltes, daß er sich entschlossen habe, nicht über die Stadt selbst zu fliegen, sondern in der Umgegend zu landen.

Die Diskussionen innerhalb des Publikums ließen jetzt nach, und die New Yorker Bevölkerung zeigte ihre Freude darüber, daß sie den Redakteuren der „New York Sun“ einen Fackelzug veranstaltete.

Am nächsten Tage aber trug sich ein Ereignis zu, das wie ein Blitz aus heiterm Himmel auf die frohe Stimmung der New Yorker wirkte. Ein Reisender schrieb aus Charleston und Sullivan, daß er sich bei der dortigen Behörde informiert habe, und daß diese nicht das geringste von der Ankunft eines Luftschiffes aus England wisse. Während diese Nachricht durch ein Flugblatt verbreitet wurde, raffte sich nun endlich die New Yorker Polizeibehörde auf, um die Angelegenheit zu untersuchen. Jedoch noch während die amtlichen Ermittlungen im Gange waren, teilte die „New York Sun“ mit, daß an der Stelle, wo das Luftschiff gelandet sei, ein Brand ausgebrochen wäre, dem leider auch das prächtige Luftschiff zum Opfer gefallen sei.

Die öffentliche Meinung hätte sich nun vielleicht beruhigt, wenn nicht die „New York Sun“ einige Tage darauf mit einer neuen Sensation an die Öffentlichkeit getreten wäre. Jetzt sollte endgültig das Geheimnis, welches das Luftschiff umgab, enthüllt werden. Die „New York Sun“ widerrief die Nachricht, daß das Luftschiff verbrannt sei. Das wäre auch gar nicht möglich gewesen, denn das Luftschiff habe nur — in der Phantasie eines ihrer Redakteure existiert, und in Wirklichkeit habe es die „Victoria“ gar nicht gegeben.

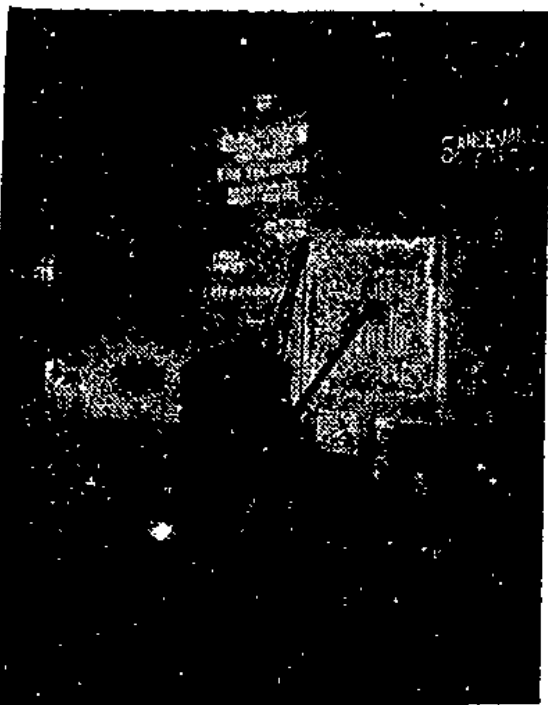
Man weiß nicht, wie sich der Verlag und der Redakteur der „New York Sun“ aus der Affäre gezogen haben. Was man aber bestimmt weiß, das ist die Tatsache, daß es dem Ersinder dieses, in der Geschichte des Zeitungswesens einzig dastehenden Bluffs nicht an Phantasie gefehlt hat. Auch sein weiteres Schicksal hat das bewiesen, denn er hieß nicht anders als — Edgar Allan Poe!

## Blond oder Braun?

Es ist eine alte Ueberlieferung joggagen, in allen blondhaarigen Frauen sanfte, lebenswürdige Engel zu sehen, so daß die Männer in der Allgemeinheit den Blondes den Vorzug geben, wenn es sich darum handelt, eine gefällige, ungeschickliche Lebensgefährtin zu finden, während die Männer, denen mehr an einem temperamentvollen Sprößlingschen gelegen war, sich der Braunen annahmen. — Köstliche dagegen gelten in der Regel als falsch und höchst unvorzuziehlich; sie haben deshalb gar keinen leichten Stand.

Diese alte Ansicht bekämpft jetzt der Professor Dr. Marjion von der Universität Kolumbia. Er hat sich auf diesen Kampf gegen alteingewurzelte Vorurteile sehr gründlich vorbereitet und Randens bei blonden, dunkeln und wahaarigen Mädchen und Frauen einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und zwar sowohl psychologisch als auch biologisch. Seine Studienarbeit hat er in den verschiedensten Klassen gezeigt: da waren Schulkinder, Schauspielerinnen, Gefangen aus den Frauengefängnissen, Kranke aus den Hospitälern usw. Und nach all diesen eingehenden Studien und Untersuchungen ist Professor Marjion zu dem Ergebnis gekommen, daß tatsächlich die Haarfarbe des Menschen für sein Temperament bezeichnend ist.

London in den Wintermonaten, London im November und Dezember, das ist strahlende Eleganz, blendender Luxus, sprühendes Lichtmeer, in den Hotelhallen, in den Festsälen, in den Empfangsräumen der Patrizierpaläste. London im Winter, das ist mehr noch als früher der Zentralpunkt der europäischen Eleganz, der Welttrabitation in Gesellschaftsfragen. Denn in Paris ist man arm geworden, wurde man mürrisch und überließ den Fremden die Stadt, die man von jeher nur zum Teil besaß. „Paris haben



12 Uhr mittags am Piccadillyzirkus in London. Alle elektrischen Lampen, Straßenbeleuchtung und Lichtreklame brennen wie am späten Abend.

wir für einige Jahre verpachtet“, so schrieb kürzlich ein geistvoller Pariser Esajist. Verpachtet an diese dollarwerfenden Amerikaner, die man trotz aller Jubelstöße, die man ihnen zu Ehren feiert, in Paris noch niemals recht ausüben konnte. London ist noch immer elegant. London ist im Winter die Hauptstadt Europas. Aber London im November, Dezember, das ist auch tiefbrauner, atembeklemmender, farbenberaubender, lichterflüchtender, undurchdringlicher Nebel.

Von der Themis her heulen über dem Gärme der Autos die Schiffskirren, jöhrend und lagend in ewiger Angst einer drohenden Katastrophe. Denn Tag und Nacht sind eins geworden. Selbst am hohen Mittag verflüchten die tausendberzigen Lampen nicht, die doch nur wie ein dürftiges Lichtlein auf wenige Meter die Nebelschicht durchdringen. Im Zenit der Sonnenball, eine feurig rote, aber lichtlose Scheibe, wie ein Lampion, der vom letzten

Wenn die Haarfarbe eines Menschen nicht normal ist, das heißt, wenn sie matt und unrein oder irgendwie abweichend ist, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß die Drüsenabsonderungen des Betreffenden nicht in Ordnung sind, was wiederum starken Einfluß auf das Gefühlsleben, mithin auf das Temperament ausübt. Nach seinen Untersuchungen, die mit den schwierigsten Apparaten vorgenommen sind, sagt Marjion:

„Die Blondes sind falsch. Sie sehen unschuldig aus mit ihrem blonden Haar und ihren engelhaften blauen Augen, aber sie sind kalt und berechnend. Wenn der Mann ihnen nicht dauernd zu Füßen liegt, werden sie leicht untreu und lassen sich auf Abenteuer mit andern ein. Sie sind nicht nur kühl, sondern kalt. Sie sind herrschsüchtig und können grausam sein.“

„Die Dunkeln und die Braunen sind viel treuer. Sie haben ein warmes Herz und sind weniger raffiniert. Sie verstehen es nicht so gut, ihre Gefühle zu verbergen, sie sind impulsiver, offener und anfänglicher. Aber da es eine alte Regel ist, daß der Mann erobern und sich auf die Hinterbeine setzen will, so sind ihm die Braunen gewissermaßen so leicht zu haben. Er flirtet wohl mit ihnen, nimmt sie aber nicht ernst. Je geheimnisvoller eine Frau dem Mann erscheint, um so reizvoller ist sie für ihn.“

Die Rothhaarigen sind in ihrem Gefühlsleben den Schwarzhaarigen verwandt, man braucht ihnen deshalb nicht schon aus dem Wege zu gehen. Sie sind im Grunde gute Menschen, nur haben sie oft ein sehr hitziges Temperament, und es fällt ihnen schwer, eine aufflammende Leidenschaft zu verbergen.

Nach Ansicht Marjions ist es Wahnsinn, wenn ein Mann heiratet, ohne vorher seine Erzkone im Laboratorium psychologisch untersucht zu lassen. Die Verteilungskräfte der Frauen sind so groß, daß nur durch Meßapparate die Wahrheit an den Tag gebracht werden kann.

Natürlich haben die Blondes sich diesen Angriff des Gelehrten nicht ohne weiteres gefallen lassen, ist er doch wohl angehen, ihre Position zu erschüttern, denn wer möchte riskieren, eine Blondine zu ehelichen? Sie greifen daher zur Feder, um sich zu verteidigen. Eine dieser blonden Frauen schreibt: „Ich kann die Resultate nicht anerkennen, denn das Versuchsmaterial, das der Professor gehabt hat, ist nicht erschöpfend. Er hat 13 Gefängnisse besucht und 330 Frauen mit jenem Apparat gemessen. Aber die Gefängnisse sind wohl nicht der rechte Ort, um psychologische Untersuchungen anzustellen. Daß er auch Filmkaufmännern zum Studium benutzt hat, macht die Sache nicht besser. Den Blondinen auf der Leinwand ist vielleicht nicht zu trauen, aber... was geht das uns an? Eine der Studentinnen von Kolumbia hat mir anvertraut, daß die Studentinnen die Theorien Marjions und die Laboratoriumsversuche als einen Kapitalkuß betrachten und sich einen Spaß daraus machen, die Apparate möglichst kräftig in Schwung zu bringen, — das Ganze ist eine wissenschaftliche Farce, aus der man einen Film oder eine Komödie machen könnte.“

Man sieht, mit den Blondinen hat Herr Marjion es gründlich verbrochen. Aber was sie auch einwenden mögen, — es bleibt in der Stuhl des Mannes leicht ein Stachel zurück, und es kann wohl sein, daß die Blondinen in den kommenden Jahren etwas im Kartje sitzen zugunsten der Frauen und roten.

## Geschichte in Anekdoten

Das zweite Kaiserreich.

Napoleon 3. war ein äußerst harter Mäurer, auch bei der Arbeit. Darauf spielte das Pariser Witzenwort an: „Wenn Sie irgendwas blauen Dampf in Nasen sehen — seien Sie überzeugt, der Kaiser ist tätig!“

Festabend vergessen, verirrt, versehentlich hängenblieb. In den Straßen erstickt der Nebel den Verkehr. Alle Farben sind erloschen. Was nicht leuchtet, nicht mit eigenem Lichte strahlt, ist nur ein Schatten in gespenstischer Bewegung. Nah und unerwartet, riesengroß auftauchend und im selben Augenblick spurlos in graues Nichts verschwindend.

Das ist die Zeit der Londoner Verbrechen, das ist die Zeit finsterner Gedanken und finsterner Taten. In diesen Nebelstunden, in denen der Freund den Freund nicht erkennt, in denen ein ewiges Graubraun allen Menschen zu Schatten, zu körperlosen, wesenlosen, ungreifbar dahingleitenden Sinnestäuschungen macht, liegt über ganz London eine Atmosphäre des Verbrechens. In diesen Nebelstunden gibt es ganze Stadtteile, die Armenviertel, Gastend, die man wegen der Gefahr, die das lichtscheue Gesindel bildet, kaum betreten kann. Aus dem Nebel taucht der Verbrecher auf, eine Hand erhebt sich, starrt gespenstisch, lautlos zum Schlege nieder, alles verschwindet im Nebel ohne Spur. Denn selbst die Geräusche erstickt dieses graubraune Tuch, das sich über den tosenden Verkehr der Weltstadt gesenkt hat. 15 bis 20 Autobuszusammenstöße zählt man an solchen Nebelstunden, obwohl die Wagen nur durch die Straßen schleichen, obwohl ein dreifaches Aufgebot von Verkehrspolizisten die bedrohte Ordnung aufrechtzuerhalten sieht. Alle Verkehrspläne sind über den Haufen geworfen. Es gibt keine Pünktlichkeit, keine Termine, keine Anschläge, keine Regelmäßigkeit mehr. Mit stundenlangen Verspätungen treffen diezüge auf der Viktoria-Station ein, zahllos sind die kleinen und größeren Verkehrsunfälle, von denen Passanten und Automobile betroffen werden.

Durch Schlüsselloch und Fensterfugen bringt der nächtliche Nebel in jeden Winkel der Wohnung. London friert und ist mehrlos der kalten Feuchtigkeit ausgeliefert.

Geheimnisvoll und drohend fladern nachts in den Straßen und auf den Kais die offenen Feuer und lodenden Flammen der Oelgasbehälter, die die Straßenarbeiter entzündet haben, um mühselig wenigstens einen Teil der Arbeitsstätten zu beleuchten. Auf der Nebelwand gleiten gespenstisch ihre Schatten dahin.

Was tat man nicht alles zum Kampfe gegen den Londoner Nebel. Die Wissenschaft hat erforscht, daß die Milliarden und Billionen winziger und winziger Kohlenstäubchen, die die Industriestadt in die Luft sendet, die Ursache für die Nebelplage sind. Jedes Kohlenmolekül ist ein Kristallisationskern für die mit Wasserdunst gesättigte Luft. Jedes Kohlenstäubchen saugt diesen Wasserdunst an sich, ihn zum winzigen kleinen Tropfen kristallisierend, mit dem es wieder auf London zurückstirnt. Diesen Kohlenstäubchen gilt deshalb vor-allem der Kampf. Doch bisher vergeblich. Die Industriestadt London, die Hauptstadt des Kohlenstaates England, kann nicht vom Kohlenstaub befreit werden, und so wird der Londoner Nebel noch lange Jahre, für den überwachten Fremden, der ihn zum erstenmal sieht, ein geheimnisvoll schöner Anblick, ein Erlebnis von lebenden Silhouetten, beweglichen Schatten und bizarren verzierten Monumenten — für die Londoner Bevölkerung hingegen eine immer erneute Beschwerde und Klage sein. —

## Der Krieg von 1870/71.

Der alte Wilhelm und der gefangene Napoleon, erzählt eine alte Anekdote, unterhielten sich. Man sprach über dies und jenes und als man auch bestimmte politische Dinge berührte, sagte der preussische König: „Wie konnten Sie nur die Turkos und Ruaven auf uns loslassen?“ „Sie haben uns doch auch die Bayern und Hinterpommern auf den Hals geschickt“, war die Antwort des Franzosen.

## Um von Wilhelm 2. ein Bild zu entwerfen,

wurde folgender Witze gern weitergegeben: Sie kennen doch die Sage von der Weihen Frau im Berliner Schlosse? Das ist natürlich Gumbug, denn denken Sie, was gestern im Schlosse passiert ist. Der Offizier, der die Schloßwache kontrolliert, kommt nachts 12 Uhr durch einige öde Korridore, sieht plötzlich eine Gestalt nebelhaft auftauchen und vor ihm her in das Kabinett Seiner Majestät entschwinden. Ja, denkt er, die weiße Frau! Er will aber als greuer Offizier Seine Majestät vor Fährlichkeiten bewahren, stürzt also nach — reißt die Tür des Kabinetts auf; da sieht Seine Majestät am Schreibtisch und dachtet — von Geist keine Spur!

## Wilhelms Leutnants.

„Die Zeit flieht. Wissen Sie auch, warum die Zeit flieht?“ „Na?“ „Sie hat Angst vor den Leutnants — die wollen sie totschlagen!“

## Aus dem Weltkrieg.

Dem alten Franz Joseph von Oesterreich, dessen mangelhafte Intelligenz nicht ausschließlich auf Alterserscheinungen zurückzuführen war, wurde gemeldet, daß das brave Heer in den Karpaten Herr der Lage geblieben sei. Er antwortete: „Recht so, recht so, haut's die Preußen!“ Und als ihm gemeldet wurde, daß Przemysl gefallen sei, verstand er auch das falsch und sagte: „Ja, ja, der Madefski...!“

## Wer hat den Krieg erklärt?

Ein interessanter Soldatenwitz im deutschen Heer war dieser: „Weißt Du, Kamerad, wer den Krieg erklärt hat?“ „Aber frage doch nicht so dumme...“ „Nichtig erklärt hat ihn uns Karl Marx, — lies ihn nur und Dir bleibt nichts mehr unklar!“

## Wie lange wird der Krieg dauern?

Auf diese Frage pflegte man in Deutschland folgende Antwort zu geben:

Wenn Wilhelm den Zylinder trägt und Guste nach Kartoffeln steht!

## Der Militarismus Frankreichs.

Auch im Weltkrieg bestand im französischen Volk ein schwerer Groll auf den Militarismus und zumal auf die Generalpolitik. Man pflegte, wenn man die Reihenfolge der zu erstrebenden politischen Ziele andeuten wollte, zu sagen: „Erst der Woche, dann der Foch!“

## Der Hochkapitalismus.

Eins der tiefsten und besten Volksworte aus der Zeit um 1900: Wenn es unter 100 Marx ist, heißt es Diebstahl!

## Lenin und die russische Revolution.

Nach Lenins Tode machte folgender Witze die Runde: Ein Journalist, der viel für die Propagierung sozialistischer Ideen getan hatte, verfehlte auf die Nachricht vom Ableben Lenins hin nicht, der Witwe einen Beileidsbesuch abzusatteln. Er rebete dies und rebete jenes und zum Schluß fragte er mit jenem distrikt gedämpften Ton in der Stimme, der die Anteilnahme des besonders vertrauten Freundes durchdringen lassen sollte: „Und jagen Sie — ein Vermögen für Sie hat sich doch sicherstellen lassen?“ —

(Schluß.)

**Fortsetzung unseres Inventur-Räumungs-Verkaufs**  
**bis zum 17. Januar 1929**

**Der Andrang war gewaltig**  
**Die billigen Angebote fanden große Anerkennung!**  
**Benutzen Sie zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden**

**Stolze**  
Inh.: Stolze-Näser

**Webwaren-Groß- u. Einzelverkauf**  
**Karistraße 1**  
Ecke Otto-von-Guercke-Strasse gegenüber Gross-Münzstraße



Fußballvorbereitungen für das 2. Bundesfest

Die Fußballinteressenten werden beim zweiten Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1928 in Nürnberg sehr gut auf ihre Kosten kommen.

Aus Thüringen erfahren wir, daß die Kreisfußballleitung schon jetzt auf der Suche nach den elf besten Spielern ist, um eine recht spielstarke Kreismannschaft in Nürnberg als Thüringens Vertretung nennen zu lassen.

Gründet in allen Landkreisen Kreisvereine

Seit Jahren kämpft die Arbeiterportbewegung um Anerkennung bei den kommunalen und staatlichen Behörden. Nicht immer gelingt es ihr, sich diese in dem Maße zu eringen, wie es bei der Bedeutung der Arbeiterportbewegung notwendig ist.

28 erste Mannschaften im Kampf

Trotzdem die Sportplätze ein winterliches Kleid tragen, warten die Fußballspieler des Magdeburger Bezirks am Sonntag mit einem guten Programm auf 28 erste Mannschaften.

14 Uhr sind in Burg drei erstklassige Spiele. Als Gegner gehen Magdeburger Mannschaften in den Kampf. Sportklub erwartet Eintracht 02. Die Bürger Turner spielen gegen Sportfreunde Magdeburg.

Fortuna Varleben und Turn- und Sportverein Jersleben treffen sich 14.30 Uhr in Varleben. Man hofft, daß sich die Gäste wieder erholt haben und mit den gewohnten guten Spielen aufwarten.

Die freien Turner in Bennedensleben erwarten S. f. B. Magdeburg. Die Gäste haben in der letzten Zeit achtbare Resultate erlangt.

Weitstöß Schönstedt und Wader Felgeleben treffen sich 14 Uhr in Grünrothe. Der Unterschied der Spielstärke beider Mannschaften ist für ein gutes Spiel zu groß.

Jahn Groß-Ottersleben fährt nach Neuhalbensleben und spielt dort gegen Wader. Der Gänsejäger wird am Sonntag bestimmt ein gutes Spiel sehen.

12.30 Uhr scheidet der Sportverein Salzellen seine 1. Mannschaft gegen Eintracht 02 Magdeburg II in den Kampf. Auch hier wird es ein interessantes Spiel geben.

Sturm Niederndodeleben hat Komet Althaldensleben zu Gäste. Da beide Vereine die ersten Mannschaften in den Kampf schießen, wird es auch hier ein interessantes Spiel geben.

Auch S. f. B. Gommern hat eine spielstarke Mannschaft zu Gäste. Freiheit Obenstedt ist mit seiner ersten Mannschaft wieder in guter Form.

Konkordia Rogätz hat in Eintracht Wolmirstedt einen erstklassigen Gegner zu Gäste. 14 Uhr betreten die Spieler den Platz.

Die Mannschaften der Egeler Mulde belegen die Plätze auch wieder. In Wangleben treffen wir Sturm Eidenorf mit der ersten Elf an.

Die Turner aus Egeln fahren nach Groß-Mühlungen, um gegen Eintracht zu spielen. Die Gäste spielen zwar noch nicht lange, sie haben aber im Arbeitersport doch schon etwas Praxis erworben.

Einigkeit Seyrothsberge geht auch auf den Plan. Die zweite Elf vom S. f. B. Magdeburg wird die blaugelben Farben des Vereins vertreten.

Stern Elbeu spielt gegen S. f. B. Gommern II. Wenn das Spiel, das 14 Uhr beginnt, beendet ist, denkt der bauende Verein hoffentlich daran, daß die Zeitung einen Bericht braucht.

Auf dem Brückweg Sa spielen Borussia und Ballspielklub Gracau. Der Platz liegt an der Otto-Richter-Straße. Anstoß ist 14.30 Uhr.

Süplingen hat am Sonntag auf seinem Platz gegen Wader Neuhaldensleben II zu spielen. Die Süplingen haben lange Zeit nicht gespielt.

Die Spiele der untern Mannschaften: Bennedensleben II gegen Wader Felgeleben II 13 Uhr. Sportklub Burg II gegen Sturm 07 II 11 Uhr.

Fortuna Varleben II gegen S. f. B. II 13 Uhr. Turner Burg II gegen Sportfreunde Magdeburg II 11 Uhr.

Wader Neuhaldensleben II gegen Jahn Groß-Ottersleben II 13 Uhr. Turner Burg III gegen Groß-Ottersleben III 9.30 Uhr.

Fortuna Varleben III gegen Meißendorf II 11.30 Uhr. Wangleben II gegen Eidenorf II 12.30 Uhr.

S. f. B. Alte Herren gegen Sturm 07 Alte Herren 12.10 Uhr. Weitstöß III gegen S. f. B. III 12 Uhr.

Können nicht alle Vereine vertreten sein, darum ist es notwendig, daß sie sich die Vertretung wählen. Deshalb sollen auf Beschluß der S. f. B. in allen Landkreisen Kreisvereine gebildet werden.

bleibt Arbeiterportler!

Die Stützen des bürgerlichen Wangleber Fußballvereins bestanden hauptsächlich aus Arbeitern. Als man ihnen ins Gewissen redete, erkannten sie, daß sie in den Reihen der Bürgerlichen wohl wegen ihrer Leistungen beliebt waren, aber gesellschaftlich und kameradschaftlich nicht geachtet waren.

Arbeiter-Samariterkolonne Hohendodeleben

Im verfloßenen Jahre war die Kolonne noch mehr in Anspruch genommen als 1927. Die Kolonne stellte für sportliche Veranstaltungen des Männerturnvereins 35 Wachen mit 94 Samaritern und 12 Samariterinnen.

86 Samariter und 14 Samariterinnen angefordert. In geschlossenen Räumen wurden 85 Wachen mit 82 Samaritern und 8 Samariterinnen gestellt.

Zur Krankenpflege wurden 4 Nachtwachen und 11 Tagewachen mit 12 Samariterinnen und 13 Samaritern gestellt. Massagen wurden in 128 Fällen, teils elektrisch, ausgeführt.

Serienskämpfe der Athleten

Am Sonntag den 18. Januar kämpfen Adler gegen Budau (Bohmen), Turnhalle Falkenbergstraße, 10 Uhr. Atlas gegen Sudenburg (Schüze), Turnhalle Nachweide, 10 Uhr.

Gruppenturntag in Stendal

Es galt Müschau und Vorschau zu halten. Anwesend waren 21 Genossen und Genossinnen. Nur der Verein Schönhausen fehlte. Die Berichte der einzelnen Funktionäre wurden zur Kenntnis genommen.

Die Veranstaltungen im kommenden Jahre lassen wieder die altmärkischen Sportler und Sportlerinnen, alt und jung auf den Plan treten. Sie wurden wie folgt festgelegt: Am 10. März in Stendal Hallensportfest.

Genosse Schröder (Detershausen) berichtete über Bezirks- und Kreisangelegenheiten. Möge die Tagung dazu beigetragen haben, allen Genossen einen Ansporn im Kampfe zu geben.

Letztliche Boy- und Ringermeisterschaften

Dem lettischen Sport- und Schußbund gehören eine beachtliche Anzahl ausgezeichneter Schwerathleten an. Bei internationalen Wettkämpfen haben sie dem Bund alle Ehre gemacht.

Nicht minder großes Interesse hatten die Ringer mit ihren Meisterschaftskämpfen erweckt. Die 88 besten fanden in Mitau ein volles Haus aufmerkamer Zuschauer.

Mitteilungen der Sportvereine

Bezirksstag der Handballspieler findet Sonntag 9 1/2 Uhr im Braunen Hof, Braunschweigstraße 3, statt. Jeder Delegierte hat Mandat, Mitgliedsbuch, Parole und Gewerkschaftsbuch und Akteneinsichtsbefugnis mitzubringen.

Turnverein Fichte Magdeburg. Morgen Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung im Fichte-Helm, Lübecker Straße. Die Spielleiter aller Abteilungen treffen sich eine halbe Stunde früher.

Sportklub Bornhain. Am Mittwoch den 18. Januar, 20.16 Uhr im Vereinslokal Versammlung sämtlicher Spielerinnen und Spieler (Handball). Genosse A n n hält einen Vortrag.

Gruppentag der 3. und 4. Gruppe am Sonntag den 18. Januar, 9 1/2 Uhr, in Elben im Gohlhof zum Stern. Sturm 07 Magdeburg. Heute Freitag Vorstandssitzung im Wintergarten.

Sportverein S. f. B. Treffpunkte der Handballmannschaften am Sonntag: 9 1/2 Uhr Jugend; 9 1/2 Uhr 2. Mannschaft; 10 1/2 Uhr 1. Mannschaft. Alle Spiele finden auf der Stadelle statt.

Arbeiter-Rads und Kraftfahrerverband, Abteilung Alte Neustadt. Morgen Sonnabend 15 Uhr Besichtigung der Grobtaufzuggesellschaft. Treffen Eisenbahnstationelle Industriegelande.

Fichte Altkladi. Am Sonntag trifft sich die 1. Mannschaft 12.30 Uhr am Hauptbahnhof zur Abholung der Helmreiter Genossen. Die Spargelder zum Bundesfest werden ab heute Freitag vom Genossen Wube entgegengenommen.

Arbeiter-Radfahrer Groß-Magdeburg. Der Bezirksstag findet nicht am 24. Januar, sondern am 24. Februar vormittags in den Budauer Festhallen statt.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Am Sonntag den 12. Januar, 14 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Alle Abteilungen müssen erscheinen.

5. Gruppe. Sonntag den 13. Januar, 10 1/2 Uhr, Gruppenturntag in Sudenburg, Halberstädter Straße 52 (Eidemann). Jeder Verein und jede Abteilung müssen vertreten sein. Mandat mitbringen.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Diesdorf. Morgen Sonnabend 20 1/2 Uhr im Schwarzen Adler (Ehlers) Monatsversammlung. Vorstand eine halbe Stunde früher.

Turnplatz 2. Bezirk. Für die Sparte sind noch einige Stellen in den Kreislagen für Vereinsleiter, Berichterstatter, Vorstehende und Schriftführer frei. Meldungen müssen bis Montag den 14. Januar an die Sparteleitung erfolgen.

Sportklub Borussia hielt seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Den geschäftlichen Jahresbericht 1928 gab Genosse Pfeiffer. Dagegen wird an Mitgliedern abgenommen haben und unsere Fußballbewegung etwas daniiederliegen, können wir doch im allgemeinen zufrieden sein.

Berichterstatter

Die alten Fernprenummern gelten nicht mehr. Die Sportredaktion ist Sonntags von 20 bis 22 Uhr unter Nummer 23861-63 zu erreichen.



# Die Stadt des Nebels

London in den Wintermonaten, London im November und Dezember, das ist strahlende Gleganz, blendender Luxus, sprühendes Lichtmeer, in den Hotelhallen, in den Festhallen, in den Empfangsräumen der Patriaralpaläste. London im Winter, das ist mehr noch als früher der Zentralpunkt der europäischen Gleganz, der Welttrabition in Gesellschaften. Denn in Paris ist man arm geworden, wurde man mürrisch und überließ den Fremden die Stadt, die man von jeher nur zum Teil besaß. „Paris haben

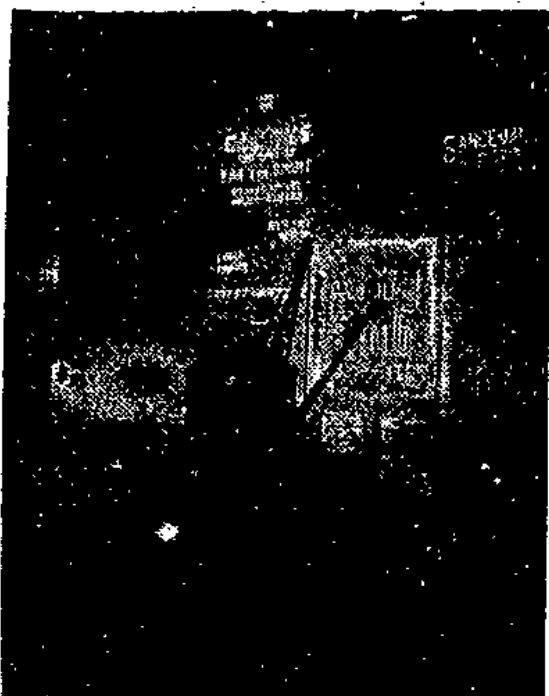
Festabend vergessen, verirrt, verfehlentlich hängenbleib. In den Straßen erstickt der Nebel den Verkehr. Alle Farben sind erloschen. Was nicht leuchtet, nicht mit eigenem Lichte strahlt, ist nur ein Schatten in gespenstischer Bewegung. Föh und unerwartet, riesengroß auftauchend und im selben Augenblick spurlos in graues Nichts verschwindend.

Das ist die Zeit der Londoner Verbrechen, das ist die Zeit finsterner Gedanken und finsterner Taten. In diesen Nebeltagen, in denen der Freund den Freund nicht erkennt, in denen ein ewiges Graubraun allen Menschen zu Schatten, zu körperlosen, weifenlosen, ungreifbar dahingleitenden Sinnestäuschungen macht, liegt über ganz London eine Atmosphäre des Verbrechens. In diesen Nebeltagen gibt es ganze Stadtteile, die Armenviertel heißen, die man wegen der Gefahr, die das lichte Gestrüß bildet, kaum betreten kann. Aus dem Nebel taucht der Verbrecher auf, eine Hand erhebt sich, sinkt gespenstisch, lautlos zum Schlage nieder, alles verschwindet im Nebel ohne Spur. Denn selbst die Geräusche erstickt dieses graubraune Tuch, das sich über den losenden Verkehr der Weltstadt gefenkt hat. 15 bis 20 Autoszusammenstöße zählt man an solchen Nebeltagen, obwohl die Wagen nur durch die Straßen schleichen, obwohl ein verdreifachtes Aufgebot von Verkehrspolizisten die bedrohte Ordnung aufrechtzuerhalten sieht. Alle Verkehrspläne sind über den Haufen geworfen. Es gibt keine Pünktlichkeit, keine Termine, keine Anstöße, keine Regelmäßigkeit mehr. Mit stundenlangen Verspätungen treffen diezüge auf der Victoria-Station ein, zahllos sind die Ketten und größten Verkehrsunfälle, von denen Passanten und Automobile betroffen werden.

Durch Schlüsselloch und Fensterfugen bringt der nachts Nebel in jeden Winkel der Wohnung. London friert und ist wehlos der kalten Feuchtigkeit ausgeliefert.

Gehemnisvoll und drohend fladern nachts in den Straßen und auf den Rats die offenen Feuer und lohenden Flammen der Oelgasbehälter, die die Straßenarbeiter entzündet haben, um mühselig wenigstens einen Teil der Arbeitsstätten zu beleuchten. Auf der Nebelwand gleiten gespenstisch ihre Schatten dahin.

Was tat man nicht alles zum Kampfe gegen den Londoner Nebel. Die Wissenschaft hat erforscht, daß die Milliarden und Billionen winziger und winziger Kohlenstäubchen, die die Industrie in die Luft fendet, die Ursache für die Nebelplage sind. Jedes Kohlenmolekül ist ein Kristallisationskern für die mit Wasserdunst gesättigte Luft. Jedes Kohlenstäubchen saugt diesen Wasserdunst an sich, ihn zum winzig kleinen Tropfen kristallifizierend, mit dem es wieder auf London zurückfällt. Diesen Kohlenstäubchen gilt deshalb vor allem der Kampf. Doch bisher vergeblich. Die Industriestadt London, die Hauptstadt des Kohlenstaates England, kann nicht vom Kohlenstaub befreit werden, und so wird der Londoner Nebel nach lange Jahre, für den überraschten Fremden, der ihn zum erstenmal sieht, ein geheimnisvoll schöner Anblick, ein Erlebnis von lebenden Silhouetten, beweglichen Schatten und bizarren verzerrten Monumenten — für die Londoner Bevölkerung hingegen eine immer erneute Beschwerde und Plage sein.



12 Uhr mittags am Piccadilly Circus in London. Alle elektrischen Lampen, Straßenbeleuchtung und Lichtreklame brennen wie am späten Abend.

wir für einige Jahre verpachtet“, so schrieb kürzlich ein geistvoller Pariser Eschäft. Verpachtet an diese dollarmessenden Amerikaner, die man trotz aller Jubelstöße, die man ihnen zu Ehren feiert, in Paris noch niemals recht ausstehen konnte. London ist noch immer elegant. London ist im Winter die Hauptstadt Europas. Aber London im November, Dezember, das ist auch tiefbrauner, atembeklemmender, farbenvernichtender, lichterflüchtender, undurchdringlicher Nebel.

Von der Themse her heulen über dem Lärme der Autos die Schiffs sirenen, schreiend und klagend in ewiger Angst einer drohenden Katastrophe. Denn Tag und Nacht sind eins geworden. Selbst am hohen Mittag verlöschen die tausendertigen Lampen nicht, die doch nur wie ein dürftiges Lichtlein auf wenige Meier die Nebelschicht durchdringen. Im Zenit der Sonnenball, eine feurig rote, aber lichtlose Scheibe, wie ein Dampion, der vom letzten

Wenn die Haarfarbe eines Menschen nicht normal ist, das heißt, wenn sie matt und unrein oder irgendwie abweichend ist, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß die Drüsenabsonderungen des Betreffenden nicht in Ordnung sind, was wiederum starken Einfluß auf das Gefühlsleben, mithin auf das Temperament ausübt. Nach seinen Untersuchungen, die mit den schwierigsten Apparaten vorgenommen sind, sagt Mariton:

„Die Blondes sind falsch. Sie sehen unschuldig aus mit ihrem blonden Haar und ihren engelhaften blauen Augen, aber sie sind kalt und berechnend. Wenn der Mann ihnen nicht dauernd zu Füßen liegt, werden sie leicht untreu und lassen sich auf Abenteuer mit andern ein. Sie sind nicht nur kühl, sondern kalt. Sie sind herrschsüchtig und können grausam sein.“

„Die Dunkeln und die Braunen sind viel treuer. Sie haben ein warmes Herz und sind weniger raffiniert. Sie verstehen es nicht so gut, ihre Gefühle zu verbergen, sie sind impulsiver, offener und anhänglicher. Aber da es eine alte Regel ist, daß der Mann erobert und sich auf die Hinterbeine setzen will, so sind ihm die Braunen gewissermaßen zu leicht zu haben. Er flirtet wohl mit ihnen, nimmt sie aber nicht ernst. Je geheimnisvoller eine Frau dem Mann erscheint, um so reizvoller ist sie für ihn.“

Die Rothhaarigen sind in ihrem Gefühlsleben den Schwarzhaarigen verwandt, man braucht ihnen deshalb nicht schon aus dem Wege zu gehen. Sie sind im Grunde gute Menschen, nur haben sie oft ein sehr hitziges Temperament, und es fällt ihnen schwer, eine aufflammende Leidenschaft zu verbergen.

Nach Ansicht Maritons ist es Wahnsinn, wenn ein Mann heiratet, ohne vorher seine Ererbene im Laboratorium psychologisch untersucht zu lassen. Die Verstellungsinstanzen der Frauen sind so groß, daß nur durch Meßapparate die Wahrheit an den Tag gebracht werden kann.

Natürlich haben die Blondes sich diesen Angriff des Gelehrten nicht ohne weiteres gefallen lassen, ist er doch wohl angehen, ihre Position zu erschüttern, denn wer möchte riskieren, eine Blondine zu ehelichen? Sie greifen daher zur Feder, um sich zu verteidigen. Eine dieser blonden Frauen schreibt: „Ich kann die Resultate nicht anerkennen, denn das Versuchsmaterial, das der Professor gehabt hat, ist nicht erstklassig. Er hat 13 Gefängnisse benutzt und 300 Frauen mit seinem Apparat gemessen. Aber die Gefängnisse sind wohl nicht der rechte Ort, um psychologische Untersuchungen anzustellen. Daß er auch Filmschauspielerinnen zum Studium benutzt hat, macht die Sache nicht besser. Den Blondinen auf der Reinwand ist vielleicht nicht zu trauen, aber... was geht das uns an? Eine der Studentinnen von Columbia hat mir anvertraut, daß die Studentinnen die Theorien Maritons und die Laboratoriumsversuche als einen Kapitalist betrachten und sich einen Spaß daraus machen, die Apparate möglichst kräftig in Schwung zu bringen. — das Ganze ist eine wissenschaftliche Farce, aus der man einen Film oder eine Komödie machen könnte.“

Man sieht, mit den Blondinen hat Herr Mariton es gründlich verstanden. Aber was sie auch einwenden mögen, — es bleibt in der Brust des Mannes leicht ein Stachel zurück, und es kann wohl sein, daß die Blondinen in den kommenden Jahren etwas von Stärke finden zugunsten der Braunen und Roten.

## Geschichte in Anekdoten

Das zweite Kaiserreich.

Napoleon 3. war ein äußerst starker Raucher, auch bei der Arbeit. Daraus spielte das Pariser Witzwort an: „Wenn Sie irgendwas blauen Dunst in Rauchen sehen — seien Sie überzeugt, der Kaiser ist tätig!“

Baron derb schüttelte und gar noch die Binde bekräftigend auf die Königsband in seiner Rechten legte, in intimer Verschämung wie alte Dugfreunde, daß es kolossalen Schmuck hatte, indes der Baron selber dröhnend mitlachte und die tausend Schlemmerfälligen vor Fäulnis hüpfen.

Von Minute an aber war der Mann gebrochen und Majestät, der Bismard ins Ohr flüsterte, zeichnete wie dieser nun viele Abzüge durch Handschlag und Ansprache aus.

Das Ansehen Bombergs schenkte zu unwahrscheinlich hohem Pegel. Er konnte sich vor Besuch der Landräte nicht retten.

Wenn man ihn jedoch drängte, was er denn eigentlich Seiner Majestät für ein Zauberwort gesagt habe, machte er geheimnisvoll Brimborium.

Erst viel später kam's heraus. Jöh sagte: „Im Moment, wo Majestät mir Wippsterg die Hand geben, schreien vor Schreck alle Abiligen Westfalens die Buge voll...!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein phantastischer Ozeanflug

Der Flug des „Graf Zeppelin“ nach Amerika und zurück wird in der Geschichte der Luftfahrt als bedeutendes Ereignis gewertet werden. Die freudige Aufregung, die sich des amerikanischen Volkes bemächtigt hatte, mit Worten zu beschreiben, ist nicht möglich. Sie findet ihre Parallele höchstens in einem Ereignis, das sich bereits 90 Jahre früher zugetragen hat, und in dessen Mittelpunkt ebenfalls die Ankunft eines Luftschiffes aus Europa stand.

Ein Ozeanflug vor 90 Jahren? Wie konnte das möglich sein?

Die Geschichte, von der wir hier wahrheitsgetreu berichten wollen und die mit dem Namen eines bekannten Schriftstellers verknüpft ist, wirft ein bezeichnendes Licht auf das amerikanische Pressewesen.

Während eines Sommermorgens des Jahres 1838 verbreitete ein in Newyork vielgelesenes Blatt, die „Newyork Sun“, die Nachricht, daß ein englisches Luftschiff, die „Victoria“, von England aus den Ozeanflug glücklich zurückgelegt habe und auf der Insel Sullivan in der Nähe von Charleston gelandet sei. Diese Nachricht rief damals eine große Panik in den Vereinigten Staaten hervor. Einige Tage lang waren die Spalten der „Newyork Sun“ mit begeisterten Artikeln über das Wagnis angefüllt. Auch alle andern Zeitungen Newyorks und vieler großer Städte der Vereinigten Staaten folgten dem Beispiel der „Newyork Sun“ und veröffentlichten die sensationelle Nachricht. So erfüllten denn die erkaunten Newyorker, daß das berühmte Luftschiff unter der Leitung des Ingenieurs Mont Raffen gebaut und von ihm auch über den Ozean gesteuert worden sei.

Ein paar Tage nach dieser Meldung wartete die „Newyork Sun“ wieder mit einer neuen sensationellen Mitteilung auf. Sie teilte mit, daß das Luftschiff „Victoria“ nach erfolgter Reparatur den Flug von Sullivan nach Newyork unternommen habe, um den Besuchern der Stadt persönlich Gelegenheit zu geben, das Wunderwerk der Technik zu bestaunen. Die „Newyork Sun“ ging ab wie warme Semmeln. Alle Newyorker erwarteten an den Fenstern und auf den Dächern die Ankunft des Luftschiffes. Gleichzeitig aber wiesen die Konkurrenzzeitungen auf die große Gefahr hin, in welche die Stadt Newyork durch ein überfliegendes Luftschiff gebracht werden könne. Es sei durchaus möglich, daß ein Unglück passiere und das Luftschiff über der Stadt abstürze, wodurch großer Schaden an Material und auch an Menschenleben verursacht werden dürfte. Ein Teil des Publikums schloß sich auch tatsächlich diesem Gedanken an, beruhigte sich aber wieder, als die „Newyork Sun“ plötzlich ein Telegramm des Ingenieurs Raffen veröffentlichte, des Inhaltes, daß er sich entschlossen habe, nicht über die Stadt selbst zu fliegen, sondern in der Umgegend zu landen.

Die Diskussionen innerhalb des Publikums ließen jetzt nach, und die Newyorker Bevölkerung zeigte ihre Freude dadurch, daß sie den Redakteuren der „Newyork Sun“ einen Fackelzug veranstaltete.

Am nächsten Tage aber trug sich ein Ereignis zu, das wie ein Blitz aus heiterm Himmel auf die frohe Stimmung der Newyorker wirkte. Ein Reisender schrieb aus Charleston und Sullivan, daß er sich bei der dortigen Behörde informiert habe, und daß diese nicht das geringste von der Ankunft eines Luftschiffes aus England wisse. Während diese Nachricht durch ein Flugblatt verbreitet wurde, raffte sich nun endlich die Newyorker Polizeibehörde auf, um die Angelegenheit zu untersuchen. Jedoch noch während die amtlichen Ermittlungen im Gange waren, teilte die „Newyork Sun“ mit, daß an der Stelle, wo das Luftschiff gelandet sei, ein Brand ausgebrochen wäre, dem leider auch das prächtige Luftschiff zum Opfer gefallen sei.

Die öffentliche Meinung hätte sich nun vielleicht beruhigt, wenn nicht die „Newyork Sun“ einige Tage darauf mit einer neuen Sensation an die Deffentlichkeit getreten wäre. Jetzt sollte endgültig das Geheimnis, welches das Luftschiff umgab, enträtselt werden. Die „Newyork Sun“ widerlegte die Nachricht, daß das Luftschiff verbrannt sei. Das wäre auch gar nicht möglich gewesen, denn das Luftschiff habe nur — in der Phantastie eines ihrer Redakteure existiert, und in Wirklichkeit habe es die „Victoria“ gar nicht gegeben.

Man weiß nicht, wie sich der Verlag und der Redakteur der „Newyork Sun“ aus der Affäre gezogen haben. Was man aber bestimmt weiß, das ist die Tatsache, daß es dem Gründer dieses, in der Geschichte des Zeitungswesens einzig dastehenden Blattes nicht an Phantastie gefehlt hat. Auch sein weiteres Schicksal hat das bewiesen, denn er hieß nicht anders als — Edgar Allan Poe!

## Blond oder Braun?

Es ist eine alte Ueberlieferung anzunehmen, in allen blondhaarigen Frauen sanfte, lebensmüde Engel zu sehen, so daß die Männer in der Allgemeinheit den Blondes den Vorzug geben, wenn es sich darum handelt, eine gefällige, nachgiebige Lebensgefährtin zu finden, während die Männer, denen mehr an einem temperamentvollen Sprühenfeldchen gelegen war, sich der Braunen annehmen. — Vorurteile dagegen gelten in der Regel als falsch und höchst unrichtig; sie haben deshalb gar keinen leichten Stand.

Diese alte Ansicht bekämpft jetzt der Professor Dr. Mariton von der Universität Kolombia. Er hat sich auf diesen Kampf gegen alleingewurzelte Vorurteile sehr gründlich vorbereitet und Lautende von blonden, dunkeln und rotblonden Mädchen und Frauen einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und zwar sowohl psychologisch als auch biologisch. Seine Studienobjekte hat er in den verschiedensten Klassen gesucht: da waren Studentinnen, Schauspielerinnen, Gefangene aus den Frauengefängnissen, Skande aus den Hospitälern usw. Und was all diese eingehenden Studien und Untersuchungen ist Professor Mariton zu dem Ergebnis gekommen, daß tatsächlich die Haarfarbe des Individuums für sein Temperament bezeichnend ist.

**Fortsetzung unseres Inventur-Räumungs-Verkaufs**  
bis zum 17. Januar 1929

**Der Andrang war gewaltig**  
Die billigen Angebote fanden große Anerkennung!  
Benutzen Sie zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden

**Stolze**  
Inh.: Stolze-Näser

Webwaren-Groß- u. Einzelverkauf  
Karlsruhe 1  
Ecke Otto-von-Guerike-Straße gegenüber Große Münsterstraße



Fußballvorbereitungen für das 2. Bundesfest

Die Fußballinteressenten werden beim zweiten Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1929 in Nürnberg sehr gut auf ihre Kosten kommen.

Aus Thüringen erfahren wir, daß die Kreisfußballleitung schon jetzt auf der Suche nach den elf besten Spielern ist, um eine recht spielstarke Kreismannschaft in Nürnberg als Thüringens Vertretung nennen zu lassen.

Gründet in allen Landkreisen Kreisvereine

Seit Jahren kämpft die Arbeitersportbewegung um Anerkennung bei den kommunalen und staatlichen Behörden. Nicht immer gelingt es ihr, sich diese in dem Maße zu erringen, wie es bei der Bedeutung der Arbeitersportbewegung notwendig ist.

Können nicht alle Vereine vertreten sein, darum ist es notwendig, daß sie sich die Vertretung wählen. Deshalb sollen auf Beschluß der F. R. in allen Landkreisen Kreisvereine gebildet werden.

Wichtig: Arbeiterportier!

Die Stützen des bürgerlichen Wandlerer Fußballvereins bestanden hauptsächlich aus Arbeitern. Als man ihnen ins Gewissen redete, erkannten sie, daß sie in den Reihen der Bürgerlichen wohl wegen ihrer Leistungen beliebt waren, aber gesellschaftlich und kameradschaftlich nicht geachtet waren.

Arbeiter-Samariterkolonne Hohendobeleben

Im verflochtenen Jahre war die Kolonne noch mehr in Anspruch genommen als 1927. Die Kolonne stellte für sportliche Veranstaltungen des Männerturnvereins 85 Wochen mit 94 Samaritern und 12 Samariterinnen, für sportliche Veranstaltungen des Sportklubs 1911 13 Wochen mit 44 Samaritern, für Partei und Gewerkschaft 8 Samariter, 4 Samariterinnen.

86 Samariter und 14 Samariterinnen angefordert. In geschlossenen Räumen wurden 85 Wochen mit 82 Samaritern und 8 Samariterinnen gestellt. Transporte wurden 10 zum Krankenhaus, 5 zum Arzt und 4 zur Wohnung ausgeführt.

Zur Krankenpflege wurden 4 Nachtwachen und 11 Tageswachen mit 12 Samariterinnen und 18 Samaritern gestellt. Mastagen wurden in 128 Fällen, teils elektrisch, ausgeführt. In 204 Fällen wurden sämtliche Krankenpflegeartikel ausgeliehen.

Serienkämpfe der Athleten

Am Sonntag den 18. Januar kämpfen Adler gegen Budau (Hohlmeh), Turnhalle Falkenbergstraße, 10 Uhr. Atlas gegen Sudenburg (Schüke), Turnhalle Nachweide, 10 Uhr.

Gruppenturntag in Stendal

Es galt Müßiggang und Vorführung zu halten. Anwesend waren 21 Genossen und Genossinnen. Nur der Verein Schönhausen fehlte. Die Berichte der einzelnen Funktionäre wurden zur Kenntnis genommen. Mit Befriedigung konnte man feststellen, daß jeder Funktionär an seinem Platze für die Entwicklung des Bundes gearbeitet hat.

Die Veranstaltungen im kommenden Jahre lassen wieder die altmärkischen Sportler und Sportlerinnen, alt und jung auf den Plan treten. Sie wurden wie folgt festgelegt: Am 10. März in Stendal Hallensportfest; 21. April Geländelauf in Gardelegen; 2. Juni Sternfahrt der Kinder nach Lehligen; 16. Juni Stiftungsfest in Ungern; zum Schluß soll dann im September ein Gruppenturntag stattfinden.

Genosse Schröder (Detersbagen) berichtete über Bezirks- und Kreisangelegenheiten. Möge die Tagung dazu beitragen haben, allen Genossen einen Ansporn im Kampfe zu geben.

Lettsche Box- und Ringmeisterschaften

Dem lettschen Sport- und Schutzbund gehören eine beträchtliche Anzahl ausgezeichnete Schwerathleten an. Bei internationalen Wettkämpfen haben sie dem Bund alle Ehre gemacht. Ende Dezember wurden die Bundesmeisterschaften im Boxen und Ringen in Riga ausgetragen. Die 30 besten Kämpfer aus allen Landesteilen trafen sich in technisch sehr vollkommenen Boxkämpfen.

Nicht minder großes Interesse hatten die Ringer mit ihren Meisterschaftskämpfen erweckt. Die 88 besten fanden in Mitau ein volles Haus aufmerkamer Zuschauer. Da auch hier sehr guter Sport geboten wurde, war der Erfolg der Meisterschaften in jeder Beziehung ein großartiger.

Mitteilungen der Sportvereine

Bezirksrat der Handballspieler findet Sonntag 9 1/2 Uhr im Braunen Stütz, Braunerstraße 3, statt. Jeder Delegierte hat Mandat, Mitgliedsbuch, Karte und Gewerkschaftsbuch und Aktivenausweisbescheinigung mitzubringen.

Turnverein Fichte Magdeburg. Morgen Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung im Fichte-Helm, Sünder Straße. Die Stillesteller aller Abteilungen treffen sich eine halbe Stunde früher.

Sportklub Borussia. Am Mittwoch den 16. Januar, 20.15 Uhr, im Vereinslokal Versammlung sämtlicher Spielerinnen und Spieler (Handball). Genosse Rann hält einen Vortrag.

Gruppentag der 8. und 4. Gruppe am Sonntag den 18. Januar, 9 1/2 Uhr, in Etzen im Gasthof zum Stern.

Sturm 07 Magdeburg. Heute Freitag Vorstandssitzung im Wintergarten.

Sportverein J. d. A. Treffpunkte der Handballmannschaften am Sonntag: 9 1/2 Uhr Jugend; 10 1/2 Uhr 1. Mannschaft; 10 3/4 Uhr 2. Mannschaft. Spiele finden auf der Zitadelle statt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diebstorf. Morgen Sonnabend 20 1/2 Uhr im 'Schwarzen Adler' (Ziele) Monatsversammlung. Vorstand eine halbe Stunde früher.

Turnpartei 2. Bezirk. Für die Sparte sind noch einige Stellen in den Kreisbüros für Bezirkskassierer, Berichterstatter, Vorliegende und Schriftführer frei. Meldungen müssen bis Montag den 14. Januar an die Spartenleitung erfolgen.

Sportklub Borussia hielt seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Den geschäftlichen Jahresbericht 1928 gab Genosse Pfeiffer etwas dankbedrückt, können wir doch im allgemeinen aufleben sein.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Am Sonntag den 13. Januar, 14 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Alle Abteilungen müssen erscheinen.

5. Gruppe. Sonntag den 13. Januar, 10 1/2 Uhr, Gruppenturntag in Sudenburg, Halberstädter Straße 52 (Silbermann). Jeder Verein und jede Abteilung müssen vertreten sein. Mandat mitbringen.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Diebstorf. Morgen Sonnabend 20 1/2 Uhr im 'Schwarzen Adler' (Ziele) Monatsversammlung. Vorstand eine halbe Stunde früher.

Turnpartei 2. Bezirk. Für die Sparte sind noch einige Stellen in den Kreisbüros für Bezirkskassierer, Berichterstatter, Vorliegende und Schriftführer frei. Meldungen müssen bis Montag den 14. Januar an die Spartenleitung erfolgen.

Sportklub Borussia hielt seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Den geschäftlichen Jahresbericht 1928 gab Genosse Pfeiffer etwas dankbedrückt, können wir doch im allgemeinen aufleben sein.

Berichterstatter

Die alten Fernsprechnummern gelten nicht mehr. Die Sportredaktion ist Sonntags von 20 bis 22 Uhr unter Nummer 23861-65 zu erreichen.

28 erste Mannschaften im Kampf

Trotzdem die Sportplätze ein winterliches Kleid tragen, warten die Fußballspieler des Magdeburger Bezirks am Sonntag mit einem guten Programm auf. 28 erste Mannschaften gehen in den Kampf. Die Spiele der untern Mannschaften und Jugend werden das Programm vervollständigen.

14 Uhr sind in Burg drei erstklassige Spiele. Als Gegner gehen Magdeburger Mannschaften in den Kampf. Sportklub erwartet Eintracht 02. Die Bürger Turner spielen gegen Sportfreunde Magdeburg.

Fortuna Varleben und Turn- und Sportverein Ferseleben treffen sich 14.30 Uhr in Varleben. Man hofft, daß sich die Gäste wieder erholt haben und mit den gewohnten guten Spielen aufwarten. (Berichtet Varleben.)

Die Freien Turner in Bennedebach erwarten W. f. B. Magdeburg. Die Gäste haben in der letzten Zeit achtbare Resultate erkämpft. Die Spielweise der Bennedebacher gibt Gewähr für ein gutes Spiel. Anfang ist 14.30 Uhr. (102)

Weißstöß Schönebeck und Wader Felgeleben treffen sich 14 Uhr in Grünauwalde. Der Unterschied der Spielstärke beider Mannschaften ist für ein gutes Spiel zu groß. (14)

Jahn Groß-Ottersleben fährt nach Neuhalbensleben und spielt dort gegen Wader. Der Gannseanger wird am Sonntag bestimmt ein gutes Spiel sehen; denn bei genannten Mannschaften hat schon oft das Glück entschieden. Wer wird wohl am Sonntag 14.30 Uhr das Rennen machen? (85)

12.30 Uhr scheidet der Sportverein Salzelmen seine 1. Mannschaft gegen Eintracht 02 Magdeburg II in den Kampf. Auch hier wird es ein interessantes Spiel geben. Die Genossen des Sportvereins werden den Kampf sicher für sich entscheiden. (101)

Sturm Niederndobeleben hat Komet Althalbensleben zu Gäste. Da beide Vereine die ersten Mannschaften in den Kampf schicken, wird es auch hier ein interessantes Spiel geben. Beginn 14.30 Uhr. (Berichtet Niederndobeleben.)

Auch W. f. B. Gommern hat eine spielstarke Mannschaft zu Gäste. Freiheit Döbenstedt ist mit seiner ersten Mannschaft wieder in guter Form. Man hofft, daß auch die Mannschaft in Gommern wieder die alte Höhe erreicht hat. (12)

Konordia Rogätz hat in Eintracht Wolmirstedt einen erstklassigen Gegner zu Gäste. 14 Uhr betreten die Spieler den Platz. (Sorgt für einen Bericht!)

Die Mannschaften der Geglerner Mulde beleben die Plätze auch wieder. In Wangleben treffen wir Sturm Eidenorf mit der ersten Elf an. Die Gäste werden sicher die Repräsentationspflicht der 1. Klasse wahren. Beginn ist 14 Uhr. Zur gleichen Zeit gehen in Magdeburg die Sportvereine und W. f. B. Seehausen in den Kampf. Die Spielstärke der Mannschaften ist gleichwertig. (Die Geglerner Mulde ist in der Berichterstatterung an den letzten Sonntagen sehr müßig gewesen. Öffentlich kommt ein Fehlen der Berichte nicht wieder vor. Oder wollen sich die Mannschaften der Mulde von der Deffentlichkeit ausschließen? Wollen sie das nicht, dann berichten sie immer.)

Die Turner aus Geln fahren nach Groß-Mühlungen, um gegen Eintracht zu spielen. Die Gäste spielen zwar noch nicht lange, sie haben aber im Arbeitersport doch schon etwas Praxis erworben. (Bericht nicht vergessen!)

Einigkeit Seyrothsberge geht auch auf den Plan. Die zweite Elf vom W. f. B. Magdeburg wird die blaugelben Farben des Vereins vertreten. Spielanfang ist 13 Uhr. (W. f. B. bringt einen Bericht mit!)

Stern Elben spielt gegen W. f. B. Gommern II. Wenn das Spiel, das 14 Uhr beginnt, beendet ist, denkt der bauende Verein hoffentlich daran, daß die Zeitung einen Bericht braucht.

Auf dem Zwischenwert 3a spielen Borussia und Ballspielklub Cracau. Der Platz liegt an der Otto-Richter-Straße. Anstoß ist 14.30 Uhr. (104)

Süplingen hat am Sonntag auf eigenem Platze gegen Wader Neuhalbensleben II zu spielen. Die Süplinger haben lange Zeit nicht gespielt. Sie haben noch keinen festen Boden unter den Füßen gehabt. Hoffen wir, daß der Verein alle Kraft aufbietet, damit auch er ein dienendes Glied in der Reihe der vielen Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird. (Bericht geht durch die Zentrale Neuhalbensleben.)

Die Spiele der untern Mannschaften: Bennedebach II gegen Wader Felgeleben II 13 Uhr. — Sportklub Burg II gegen Sturm 07 II 11 Uhr. — Fortuna Varleben II gegen W. f. B. II 13 Uhr. — Turner Burg II gegen Sportfreunde Magdeburg II 11 Uhr. — Wader Neuhalbensleben II gegen Jahn Groß-Ottersleben II 13 Uhr. — Turner Burg III gegen Groß-Ottersleben III 9.30 Uhr. — Fortuna Varleben III gegen Reichenborn II 11.30 Uhr. — Wangleben II gegen Eidenorf II 12.30 Uhr. — W. f. B. Alte Herren gegen Sturm 07 Alte Herren 12.30 Uhr. — Weißstöß III gegen W. f. B. III 12 Uhr. — Ballspielklub Cracau II

gegen Komet Althalbensleben II 14 Uhr. — Xenonia Oßchersleben III gegen Eintracht 02 III 13 Uhr.

Jugendspiele: Wader Felgeleben gegen W. f. B. 14 Uhr. — Sturm 07 gegen Cracau 11 Uhr. — Sturm 07 III gegen Cracau II 10 Uhr. — Germania Burg gegen W. f. B. Magdeburg 11 Uhr. — Sportklub Burg gegen Fortuna Varleben 13 Uhr. — Seyrothsberge gegen Eintracht Süd 12 Uhr. — Weißstöß gegen Wader Weiseragen 12 Uhr. — Weißstöß II gegen Groß-Mühlungen II 9 Uhr. — W. f. B. Gommern gegen Freiheit Döbenstedt 12 Uhr. — Rogätz gegen Wolmirstedt 13 Uhr. — Wader Neuhalbensleben gegen Jahn Groß-Ottersleben 11 Uhr. — Die Jugendmannschaften beider Vereine spielen 10 Uhr. Turner Burg gegen Sportfreunde Magdeburg 13 Uhr.

Wo keine Nummer angeführt ist, berichten die Vereine. Die Berichterstattung der Geglerner Mulde muß besser werden. Die neue Nummer der Zentrale ist 23861. Die Zentrale ist jeden Sonntag von 20 bis 22 Uhr geöffnet. Die Berichterstatter melden auch die Resultate der untern Mannschaften. —

Handball am Sonntag

Als ideal sind die Bodenverhältnisse, die die Handballspieler auf ihren Plätzen auch am kommenden Sonntag vorfinden werden, nicht zu bezeichnen. Bisher sind wohl fast alle abgeschlossenen Spiele, mit wenigen Ausnahmen, von den Mannschaften ausgeführt und so gut als möglich bestritten worden.

Wenn, während sich die Delegierten von 80 Handball betreibenden Vereinen des 2. Bezirks zu ihrer Jahresstagung versammeln, trotz des unangenehmen Wetters noch 625 Spieler für ihre Sportart werden, so ist das als ein gutes Zeichen anzusehen. Möge den Spielern ein sportlicher, den Delegierten ein geistig arbeitsfreudiger Tag zum Besten unserer Bewegung beschließen sein.

Fichte Wilmstadt hat Gäste aus Helmstedt zu einem Rückspiel verpflichtet. Das erste Spiel gegen den Gegner, Freie Turner Helmstedt, wurde damals von Fichte in einem starken Tempo nur knapp 3:2 gewonnen. Das siebringende Tor fiel erst in den letzten Minuten. Da die Wilmstädter, trotz der hohen Niederlage vom letzten Sonntag gegen Fernersleben, nichts an ihrer Spielstärke eingebüßt haben, ist ein interessanter Kampf zu erwarten, und ein Besuch zu empfehlen. Anfang 14 1/2 Uhr Zitadelle. Schiedsrichter Fernersleben. (81)

Auf demselben Platze ist um 11 Uhr ein Kampf zwischen dem Sportverein J. d. A. und Etche Biederitz vereinbart. Da die Gegner mit zu den besten Mannschaften der B-Klasse zu rechnen sind, ist der Ausgang dieses Treffens offen. Leiter Sudenburg. (59)

Auf Post 1 spielen Fichte Budau und Vornwärts Fernersleben unter Leitung eines Genossen von Südoß. Beginn 15 Uhr. Der Besuch dieses Spieles ist zu empfehlen, da sehr guter Sport zu erwarten ist. (51)

Der W. f. B. Behendorf dürfte im Spiele gegen Friesen Rißitz auf eigenem Platze nicht viel zu bestellen haben. Anfang 14 Uhr.

Fichte Neue Neustadt und die Freien Turner Bennedebach treffen 15 Uhr auf dem Fichteplatz aufeinander. Die Leitung hat Eintracht Neustadt. (81)

Der Ausgang des Kampfes der Freien Turner Langenweddingen gegen die gleichnamigen aus Klein-Ottersleben dürfte nicht ungewiß sein. 15 Uhr Gemeindeplatz Langenweddingen. Schiedsrichter Behendorf. (54)

Am 11 Uhr findet auf dem Fichteplatz ein Treffen zwischen Fichte Alte Neustadt und Eintracht Neustadt statt. Leiter Neue Neustadt.

Fichte Wilmstadt tritt unter Leitung des Genossen Brandes gegen die Bruderabteilung Sudenburg auf dem Königsweg an. Das Spiel beginnt 11 Uhr. (83)

Borussia I spielt gegen Sudenburg II 12.30 Uhr auf dem Platz an der Sudenburger Wuhne.

In den Freien Turnern Osterweddingen und Jahn Frohse stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Auch hier ist eine Voraussage nicht möglich. Osterweddingen muß telephonieren.

Die Freien Turner Rad Salzelmen haben sich die zweite Elf von Vornwärts Fernersleben verpflichtet. Schiedsrichter Schönebeck. Anfang 11 Uhr.

In Felgeleben spielen die dortigen Freien Turner gegen Vornwärts Fernersleben III. Leitung Schönebeck. 15 Uhr.

Die Sportlerinnen von Fichte Sudenburg II tragen 10 Uhr einen Kampf gegen Borussia auf dem Königsweg aus. Leitung Wilmstadt.

Unter Mannschaften. 15 Uhr Budau II gegen Hohendobeleben II (Südoß); 12.30 Uhr Neue Neustadt II gegen Gerwitz I (Borussia); 14 Uhr Neue Neustadt II gegen Wilmstadt II (Eintracht Neustadt); 15 Uhr Diesdorf II gegen Langenweddingen II (J. d. A.); 10 Uhr J. d. A. II gegen Alte Neustadt II (Budau); 15 Uhr Borussia I gegen Sudenburg II (Diesdorf).

Jugendspiele. Budau I gegen Eintracht Neustadt I 13 Uhr (Südoß); Bennedebach I gegen Hohendobeleben I 11 Uhr; Turner Südoß I gegen Segelflub Südoß I 10 Uhr; J. d. A. I gegen Fernersleben I 9 Uhr (Wilmstadt); Felgeleben I gegen Fernersleben II 14 Uhr (Schönebeck); Wilmstadt I gegen Biederitz I 15.30 Uhr.

Die Freien Turner Niederndobeleben fahren nach Helmstedt, um einen Kampf gegen Turnbrüderchaft auszufragen. Niederndobeleben bringt Bericht mit.



# Inventur- Aus- verkauf

Serie I . . . 4.90  
Serie II . . . 6.90  
Serie III . . . 8.90  
Serie IV . . . 10.90



BEGINN:

## Der billige Verkauf geht weiter

Viele Hunderte von billigen Paaren sind herausverkauft. Wir haben aber wieder neue Mengen bereitgestellt und freuen uns, unserer werten Kundschaft weiter Gelegenheit geben zu können, große Posten Einzelpaare und Restsortimente zu stark herabgesetzten Preisen zu erstehen.

**Kommen Sie bald, dann finden Sie noch etwas für Sie!**

SCHUH-  
**Masting**

Alter Markt 14 ganz dicht am Rathaus / Halberstädter Straße 116

# Zur Inventur

# 50% Ermässigung

**CORSETS**  
Obersky elastische Hüftgürtel m. 1.45, 3.15, 4.75, 6.95 u. eleg.  
Obersky Sport-Gürtel m. 4 Paar m. -95, 1.35, 1.95 u. eleganter  
Obersky Bustenhalter m. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 u. eleganter  
m. -65, 1.15, 1.85 u. eleganter.

**TRICOTAGEN**  
Unterziehschlüpfer fein gewirkt m. -75, -90, 1.25 u. eleganter  
Hemdhosenschlüpfer m. -95, 1.35, 1.95 u. eleg.  
Schlupfhöschen m. 2.45, 2.95

**DAMEN-STRÜMPFE**  
Seiden-Flor m. 1.65  
k. Waschseide m. 1.95, 2.95  
Bemberg-Seide m. 2.95, 3.75

**DAMEN-WASCHE**  
Combinationen m. 2.85, 3.65, 4.50  
Prinzessröcke m. 2.85  
Nachthemden m. 2.85, 3.75, 4.25 u. eleg.

**Ein Posten Morgenrock** nur m. 3.75  
**Schlüpfer** m. 3.75  
**Crepe de Chine** m. 3.75  
**einzelne** m. 3.75  
**einzelne** m. 3.75

**Grosse Posten durch Dekoration angestäubte Wäsche - enorm billig - !**  
**Bade- u. Sport-Artikel zu sensationell. Preisen - !**

**Corselette** m. 5.95, 7.50, 12.50 u. eleganter

**Arnold Obersky AG**  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18  
Filialen in allen größeren Städten Deutschlands und im Auslande

## Schenken

Sie uns Ihr Vertrauen und besuchen Sie unser umfangreiches

## Möbel-Lager

in Speisezimmern von Mk. 350.- bis 1850.-  
Schlafzimmern komp. von Mk. 490.- bis 1575.-  
Bereinzimmern komp. von Mk. 450.- bis 1450.-  
Küchen nat. lackiert neueste Modelle in allen Größen, komplett mit Abwäsche von Mk. 266.- bis 500.-

**Jürgens & Co.**  
Kreuzgangar. 1/2, Tel. 8361  
Eing. Domplatz (altes Zeughaus)  
Erleichterte Zahlungsweise!  
Transport in eigenem Kraftwagen

## Die neuen Helios-Klassiker im Urteil zeitgenössischer Dichter

Stefan Zweig:  
„Nichts ist notwendiger, um die gefährdete Situation des Buches als Hauptträger geistiger Bildung zu erhalten, als schöne Ausgaben des Wertvollsten zu billigem Preise herauszubringen und so immer weitere Kreise des ganzen Volkes zur Buchfreude heranzuziehen. Die Klassikerbände, die Sie da zu dem erstaunlich billigen Preise von 2,75 Mark für den Ganzleinenband hergestellt haben, scheinen mir wirklich in diesem Sinne vorbildlich.“

Preis: 2,75 Mark  
jeder Band in Ganzleinen gebunden. In Halbleider 4,50 Mark. In Ganzleinen mit Kopfgolbschnitt, Doppelbände auf Dünndruckpapier 10 Mark, Einzelbände 6 Mark. Ganzleinenbände sind auch einzeln käuflich.

Künstlerische Ausstattung / Billigster Preis sind die Vorzüge der Helios-Klassiker in der Neuausstattung von Professor E. R. Weiß. Die Bände sind unter Aufsicht des Künstlers in schöner großer Schrift auf holzfreies Papier gedruckt, in edelstem Material gebunden, Titel und Verzierung in Echtholz geprägt.

Zur Zeit lieferbar:

Angenruben 4 Bände	Körner . . . . . 1 Band
Eichendorff . 2 Bände	Mörike . . . . . 2 Bände
Goethe . . . . 10 Bände	Platzler . . . . . 2 Bände
(Volksausgabe)	Rentler . . . . . 8 Bände
Hauff . . . . . 4 Bände	Schiller . . . . . 10 Bände
Hölderlin . . . 1 Band	Shakespeare . 4 Bände
Kleist . . . . . 3 Bände	Storm . . . . . 4 Bände
Uhland . . . . . 1 Band	

**Backen!** **Backen!**

## Großer Inventur-Ausverkauf

zu spotbilligen Preisen. Restpaare weit unter Einkaufspreis. Auf reguläre Waren 10% Rabatt.  
**Beachten Sie meine Schaufenster!**  
**Albert Himmelstern**  
Backen, Schönebecker Straße 94b.

**Bis 50% billiger**  
wie sonst finden Sie bei mir  
Detektorstationen, Kopfhörer  
Detektoren- und Röhren-Material  
Komplette Detektor-Stationen  
ab Mk. 11.50 mit 1/2 Jahr Garantie  
Komplette Lautsprecher-Stationen  
ab Mk. 65.00  
Zustellungsbereitstellung

**Merken Sie**  
**Radio nur bei Radio-Träger**  
Regierungstr. 10

**Beamte, Angestellte, Arbeiter**  
erhalten unter denkbar günstigen Bedingungen zu billigsten Preisen

## Möbel auf Kredit

Schlafzimmer, Speisezimmer  
Küchen, Einzel-Möbel  
Teppiche, Gardinen, Federbetten  
Anzüge, Mäntel, Joppen  
Damen-Mäntel, -Kleider

**bis 50% Rabatt**  
In Krankheitsfällen und bei Arbeitslosigkeit größtes Entgegenkommen

**Biener & Chusid**  
Himmelreichstraße 23, I. Etage  
Kredit nach auswärts  
Franko-Lieferung

**Schon seit Jahrzehnten**  
vermittelt die kleine Anzeige in der Volksstimme in erfolgreichster Weise zwischen Angebot und Nachfrage. Besonders bewährt haben sich die kleinen Anzeigen bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, An- und Verkäufen, Tausch, Mietgesuchen, Vermittlungen usw

**Billiger Inventur-Ausverkauf**  
bei **Prebler** in Buttergasse Nr. 8  
**Rücksichtslose Preisherabsetzung!**

**Winterjoppen** waren gefüllt 14.50 11.00 9.50 7.00  
**Schwarze Paläos** auf Satinfutter mit Samtkragen Wert zirka 65.00 - - - - - jetzt nur 35.00  
Feiner Ueber für Herren, Burschen und Knaben.  
Arbeitsjoppen - Wegjassen - Schloßkranzjoppen  
Konkurrenzlos billig!

Der weiteste Weg lohnt sich  
**Moritz Prebler, Magdeburg**  
Buttergasse 8, am Alten Markt.  
Stadtfurt, Holzmarkt Nr. 5.

Gegen **Strom**  
**Perniol**  
Präparate  
**HOF**  
APOTHEKE  
Preiberg 12  
Am Ulrichsbocker

**Garderobenschranke**  
in elbe nachbaum  
direkt, offenbet-  
teten  
billig abgegeben  
**Gauch, Haack & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt

**Alte Sachen**  
Bericht über den  
den Boden, den  
fall preisgegeben  
manche Familie  
sie noch gut gebrauch  
und auch die würde  
keine Erbsis erwischen  
da sie nicht? -  
Eine kleine Ausgabe in  
a. Weltklimas würde  
für dabei gute Sten  
selben. -

## Buchhandlung

## Volksstimme

Magdeburg  
Große Münzstraße 3.



Magdeburger Angelegenheiten

Wissen

Schimmernde, schneebedeckte Häuseralleen
Hab ich auf leisen Sohlen durchschritten.
Plötzlich blieb ich inmitten
Stehen.
Durch die nächtliche, märchenförmige Stille
Klangen Geigentöne — Oder wollt's nur so scheinen?
War's nicht, als hörte man eine Stimme
Leise weinen?
Rose Franz.

Ein weiteres Jahr Hauszinssteuer

Wie der „Amtliche Preussische Presseblatt“ mitteilt, hat der
preussische Finanzminister dem Staatsrat soeben einen Entwurf
über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuer-
verordnung zugehen lassen. Danach soll die Hauszinssteuer auf
Grundlage des geltenden Gesetzes noch ein weiteres Jahr, bis zum
31. März 1930, erhoben werden.

Bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszins-
steuerverordnung bis zum 31. März d. J. war man davon aus-
gegangen, daß ab 1. April 1929 die Veranlagung und Erhebung
der Steuer entsprechend der neuen reichsgesetzlichen Regelung, dem
Gebäudeentwertschuldungsteuergesetz, erfolgen könnte. Der Entwurf
eines Gebäudeentwertschuldungsteuergesetzes, der nach der Auffassung
der Reichsregierung und des Reichsrats verfassungsän-
dernden Charakter hat, hat im Reichsrat die für Ver-
fassungsänderungen vorgesehene Zweidrittelmehrheit nicht gefun-
den. Die Reichsregierung hat nunmehr den Gebäudeentwertschuldungs-
steuergesetzentwurf dem Reichstag vorgelegt und in dem gleichzeitig
vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des
Steuerrechts (Steuervereinheitlichungsgesetz) vorgesehene, daß die
Gebäudeentwertschuldungsteuer ab 1. April 1930 erhoben wird und die
notwendigen umfangreichen Vorarbeiten für die Feststellung der
Besteuerungsgrundlagen (Friedensmiete, Eigenkapital) sogleich
nach Annahme des Gebäudeentwertschuldungsteuergesetzes und Steuer-
vereinheitlichungsgesetzes durchgeführt werden. Hierdurch wird die
Verlängerung der Hauszinssteuerverordnung bis zum 31. März
1930 notwendig.

Sachliche Änderungen erscheinen angesichts der unmittelbar
bevorstehenden reichsrechtlichen Neuordnung nicht angezeigt. —

Un unfre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! Wir haben in der nächsten
Zeit besondere Aufgaben zu lösen. Der Parteitag tagt in
Magdeburg vom 10. bis 15. März. Das damit für uns viel
Arbeit verbunden ist, liegt klar auf der Hand. Es wird auch vom
Vorstand damit gerechnet, daß sich jedes Mitglied restlos zur
Mitarbeit zur Verfügung stellt.

Ueber die geplanten Veranstaltungen während der Tagungs-
woche werden wir in der kommenden Woche noch berichten.

Wir müssen jetzt schon rüsten. Deshalb finden in den
nächsten Tagen in allen Bezirken Sitzungen und Versammlungen
statt. Da ist das Erscheinen aller Funktionäre und Mitglieder
Pflicht.

Es finden statt:

Frauen-Verbandschuß: Am Sonnabend früh 10 Uhr
Sitzung.

Heute Freitag:

Bezirk Cracau: Frauenversammlung bei Seiffert.
Bezirk Diebhorst: Generalversammlung im „Schwarzen
Ablen“.

Bezirk Nord: Funktionärsitzung bei Kleine.

Sonnabend den 12. Januar:

Bezirk Fernersleben: Funktionärsitzung bei Stiller.
Bezirk Reform-Hospengarten: Funktionärsitzung im Ge-
schäftszimmer.

Am Sonntag den 13. Januar:

Bezirk Sudenburg: Funktionärsitzung bei Fahrenkamp.

Am Montag den 14. Januar:

Bezirk Dessauer Straße: Funktionärsitzung bei Graßmann.
Bezirk Cracau: Funktionärsitzung bei Seiffert.
Bezirk Salbe: Mitgliederversammlung bei Gerede.
Bezirk Budau: Funktionärsitzung in der „Thalia“.
Bezirk Friedrichstadt-Werber: Funktionärsitzung im „Schwar-
zen Ablen“.

Mittwoch den 16. Januar:

Bezirk Dessauer Straße: Mitgliederversammlung bei Graße-
manns. Referent Stadtrat Genosse Nisch.
Bezirk Alte Neustadt: Funktionärsitzung in der „Papen-
burg“.

Bezirk Sudenburg: Mitgliederversammlung bei Silbermann.
Referent Finanzdirektor Dr. Weißer.
Bezirk Wilhelmshof: Mitgliederversammlung im „Wilhelmshof-
park“. Referent Dr. Bregmann.

Donnerstag den 17. Januar:

Bezirk Budau: Mitgliederversammlung in der „Thalia“.
Referent Geschäftsführer Genosse Voigt.

Freitag den 18. Januar:

Bezirk Nord: Mitgliederversammlung bei Goltz Nachfl.
Eiskellerstraße 22. Referent Geschäftsführer Genosse Voigt.
Bezirk Alte Neustadt: Mitgliederversammlung bei Winter.
Referent Stadtrat Genosse Nisch.

Bezirk Fernersleben: Mitgliederversammlung bei Stiller.
Referent Dr. Bregmann.

Sonnabend den 19. Januar:

Bezirk Reform-Hospengarten: Mitgliederversammlung im
„Hospengarten“. Referent Geschäftsführer Genosse Voigt.
Dr. Naphthalin spricht in der Aula der Luisenschule.

Eine große Funktionärsitzung findet am Montag den
21. Januar im „Wilhelmshofpark“ statt.

Die Generalversammlung findet am Montag den 28. Januar
im „Hoffäger“ statt.

In allen Versammlungen muß Stellung genommen werden
zur Generalversammlung, zum Bezirksparteitag und zum Reichs-
parteitag.

Wir erziehen nochmals unsere Mitglieder und Funktionäre,
doch recht zahlreich an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg. Der Vorstand.

Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Zu der am Montag im Vortragsaal der Allgemeinen Orts-
krankenkasse abgehaltenen Sitzung des Ausschusses waren von
25 Arbeitgeber-Vertretern 16, von 50 Versicherer-Vertretern 39
erschieden. Vom Ausschussvorsitzenden Dr. Graßhoff wurden

Die Gesellschaften für die Gasfernversorgung gegründet

Neue Gasfabriken in Magdeburg - Wie die Fachwelt urteilt

Heute wurden nach den zwischen der Stadt Magdeburg und
der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft (DCCG) geschlossenen
Verträgen die zur Durchführung des Vertragszweckes vorgesehenen
Gesellschaften gegründet und die Organe dazu bestellt.

Träger der wirtschaftlichen, technischen, sozialen und kommuna-
lpolitischen Gedanken sind zwei Gesellschaften, die beide
die Form von Aktiengesellschaften haben und fürs erste
mit je 5 000 000 Mark Stammkapital ausgestattet sind. Träger
der Produktion ist die Großgaserei Mitteldeutsch-
land A.-G. (GGM). Zu Aufsichtsratsmitgliedern dieser Gesell-
schaft sind gewählt die Bürgermeister Professor Dr. Landsberg,
Stadtrat Goldschmidt (Stadt Magdeburg), Direktor Dr. Pfeiffer
(städtisches Gaswerk), Oberbaurat Ged (DCCG), Bergtrat
v. Marées (Gewerkschaft Westfalen), Direktor Wunder (Gewer-
kschaft Westfalen). Zum Vorstand wurden bestellt Oberingenieur
Reißer (Dessau) und Direktor Schwebel (Magdeburg). Zum Vor-
sitzenden des Aufsichtsrats wurde Stadtrat Goldschmidt, zum stell-
vertretenden Vorsitzenden Oberbaurat Ged gewählt.

Träger des Verteilungsgeschäfts ist die Gasversorgung
Magdeburg-Anhalt A.-G. (Gamanag). In den ersten Aufsichtsrat
wurden gewählt: Oberbürgermeister Veims (Magdeburg), Stadt-
verordneter Plumborn, Stadtrat Dr. Fehle (Magdeburg), Ober-
baurat Ged (Dessau), Direktor Dr. Müller (Dessau). Zum Vor-
sitzenden des Aufsichtsrats wurde Oberbürgermeister Veims, zu
seinem Stellvertreter Oberbaurat Ged gewählt. Den ersten Vor-
stand bilden Stadtrat Goldschmidt (Magdeburg) und Dr. Krüger
(Dessau).

Das Aktienkapital beider Gesellschaften wurde bei der Grün-
dung sofort mit 25 Prozent eingezahlt. Die Gesellschaften sind
durch vertragliche Vereinbarungen verbunden. Sie haben beide
ihren Sitz in der Stadt Magdeburg. Die GGM stützt
sich auf einen Kohlenlieferungsvertrag mit der Gewerkschaft West-
falen, der ihr besondere Vorteile bietet, sich aber im übrigen genau
nach den Bestimmungen des Rheinisch-Westfälischen-Kohlen-Ein-
kaufvertrages richtet. Daß dieser Vertrag für die GGM vorteilhaft ist,
zeigen die Gaspreise, die der zwischen der GGM und der Gamanag
geschlossene Vertrag enthält. Dieser Vertrag, der für die Defensiv-
ität und das Versorgungsgebiet am bedeutungsvollsten ist, ha-
ber die Auswirkung des Vertragszweckes auf die Volkswirtschaft
zeigt, wird ohne Rücksicht der Presse bekanntgegeben. Der Preis
des Gases geht bis auf 2/3 Pfennig für das Kubikmeter mit Ein-
schluß von Abschreibungen und Kapitalsteuern herunter, ein Preis,
der in Mitteldeutschland bei keinem der bestehenden Werke auch
nur annähernd erzielt werden kann. Im einzelnen ergibt der
Tarif, der sich aus einem festen Grundpreis und einem variablen
Zuschlag nach dem Kohlenpreis zusammensetzt, bei dem derzeitigen
Kohlenpreis anliegende Staffeln.

Der Tarif enthält keine Lohnklausel, sondern nur eine
Kohlenklausel mit sehr mäßigen Staffeln, so daß große und häu-
fige Schwankungen der Gaspreise vermieden werden. Ermöglicht
wurde eine solche Gaspreispolitik nur dadurch, daß sich die GGM
auf ein Bergwerksunternehmen von großer Leistungsfähigkeit
stützen konnte, das einen Substanzreichtum von 61 preussischen Mari-
nalkulden mit einheitlichen Kohlenqualitäten besitzt. Von diesen
niedrigen Gaspreisen ausgehend, kann also die Gamanag der Ver-
braucherseite des Gebietes günstige Bezugsbedingungen anbieten,
da nur verhältnismäßig geringe Aufschläge für die Fortleitung
und die Verzinsung und Amortisation des Rohrnetzes in Frage
kommen. Die beiden größten Gasverbraucher, die Stadt Magde-
burg und die DCCG, haben bereits mit der Gamanag ent-
sprechende Bezugsverträge geschlossen. Die hierbei zur Anwendung
kommenden Grundpreise sollen auch den andern Interessenten des
Gebietes zugänglich gemacht werden. Es ergeben sich hierbei Gas-
preise für den Großbezug, die viel niedriger sind, als kleinere
Werke bei Eigenerzeugung sie haben. Die Errichtung einer solchen
Produktionsstätte mit einem leistungsfähigen Verteilungsnetz
bringt also den andern Gasverteilern des Gebietes große Vorteile.

Berücksichtigt ist auch die Frage der Verwendung des Braun-
kohलगases, indem man in den Verträgen die spätere Zulieferung

von Braunkohलगas, soweit es in dem Gebiet erzeugt wird, ermög-
licht hat. In einem Bereichnehmen von Braunkohलगas aus
andern Gebieten besteht bei den Aktionären natürlich kein Inter-
esse, zumal Erfahrungen in größerem Ausmaß heute noch nicht
vorliegen.

Die Erbauung der Großgaserei ist indem neuen
Industriegelände nördlich der Stadt Magde-
burg geplant. Das Gelände wird für den Verkehr erschlossen
einmal durch den neuen Hafen der Stadt Magdeburg und
zum andern durch Bahnanschluß an den nahegelegenen Mangier-
bahnhof Mothenjee. Das von der Stadt Magdeburg für den Bau
der Gaserei zur Verfügung gestellte Gelände hat eine Größe von
100 000 Quadratmeter.

Mit den Bauarbeiten soll im Frühjahr be-
gonnen werden, damit die Inbetriebsetzung der Großgaserei am
1. April 1930 erfolgen kann. —

Im Urteil der Gasfachleute

Das „Gas- und Wasserfach“ die führende technische Zeitung
des Deutschen Gasfaches äußert sich in Heft 1 Jahrgang 1929
folgendermaßen über die Verträge:

Es handelt sich wohl um die bisher bedeutendste systematisch
aufgebaute regionale Gasversorgung von der Art, wie sie in der
Denkschrift des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfach-
männern als erstrebenswert bezeichnet wurde. Die Gasverzeu-
gung und die Verteilung bleiben völlig in der Einflusssphäre des
konsumorientierten Gasfaches, das dabei durch den größten rein
kommunalen Gasinteressenten und zum andern durch die größte
privatwirtschaftliche Unternehmung des Versorgungsgebietes ver-
treten ist. Dadurch, daß beide sich zusammengesunden haben und
auf Jahrzehnte hinaus ihre Interessen vereinigen, sind die früher
bereits erwähnten zwei Gesellschaften, die Produktionsgesellschaft
Großgaserei Mitteldeutschland A.-G. in Magdeburg (GGM) und
die Verteilungsgesellschaft Gasversorgung Magdeburg-Anhalt
A.-G. in Magdeburg (Gamanag) gemischtwirtschaftliche Unter-
nehmungen größter Art ins Leben gerufen; diese sind durch
einen Gaslieferungsvertrag verbunden, wobei die GGM sich
auf einen Kohlenlieferungsvertrag mit der Gewerkschaft Westfalen
stützt und die Gamanag ihr Fundament in Lieferungsverträgen mit
den beiden Hauptinteressenten, der Stadt Magdeburg und der
DCCG, in Dessau, erhält. In Form eines Schemas gebracht ist
dies dargestellt in der Anlage.

Der Aufbau gründet sich auf dem jetzt sich als ganz be-
sonders glücklich erweisenden, rechtzeitig seitens der DCCG er-
worbenen Besitz des dem Versorgungsgebiet nächstgelegenen Koh-
lenhoftorlokommens. Nunmehr ist wohl nicht mehr zu bestreiten,
daß diese bisher häufiger von Preisen, die dem Ruhrbergbau
nahestehen, lebhaft angegriffene Geschäftsposition einer großen
Gasgesellschaft, sich den Einfluß über eine große und leistungs-
fähige Gas- und Fernkohlenzeche mit entsprechender Substanz zu
sichern, als weitblickend sich erweist, als eine Bedeutung, die
kaum überschätzt werden kann, für das deutsche Gasfach gewinnt;
ihm ist auf diese Weise die Selbständigkeit gesichert worden, die in
den aus seinen Preisen hervorgegangenen Denkschriften und in
den Verhandlungen des Städtetags nachdrücklich gefordert wurde.

Die beiden Hauptinteressenten, die als Gründer aufgetreten
sind, haben den Aufbau so ausgestaltet, daß sich andere Ver-
brauchergruppen, ob sie nun rein kommunaler Struktur sind oder
in privatwirtschaftlicher oder gemischtwirtschaftlicher oder in rein
industrieller Form auftreten, in das geschaffene Gebilde einfügen,
um davon Nutzen zu ziehen zu dem Ziele, billigere Gaspreise
sich zu verschaffen, als ihnen die jetzigen Erzeugungstätten bie-
ten können.

Die vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ga-
manag nach einem einheitlichen Tarif arbeiten will, der jedem
Abnehmer nach seiner Leistungsfähigkeit in gleicher Weise zugute
kommen soll unter grundsätzlicher Vermeidung von Geheimver-
trägen oder geheimer Bevorzugung bestimmter Gruppen und Ab-
nehmer. Dies soll in der Weise durchgeführt werden, daß die bei-
den Gründer durch Finanzierung der Gamanag ein in modernster
Weise gestaltetes Verteilungsnetz in ihrem Gebiet herstellen und
der einzelne Abnehmer zu keinen besonderen Lasten für Leitung und
Bau herangezogen wird. Es soll also eine gleichmäßige Behand-
lung des gesamten Gebietes eintreten, die den wirtschaftlich
schwächeren Interessenten den Genuß der gleichen Vorteile wie den
großen Abnehmern bringt. Um diesen Gedanken möglichst werbe-
kräftig zu gestalten, haben sich die beiden großen Abnehmer auch
selbst dem Einheitsstarif unterworfen und auf Sonderpreise
für sich verzichtet. —

Ueber Auseinandersetzungsverfahren mit be-
schiedenen Jungungskassen und einer Betriebskrankenkasse,
die an uns Mitglieder abgegeben hatten bzw. haben und daher
Vermögensanteile für diese Mitglieder an die Allgemeine
Ortskrankenkasse abtreten mußten, berichtet Direktor Sanden. Auch
beim Ausscheiden von Firmen aus Zwangsinnungen fallen die
anteiligen Vermögensbeträge an uns; die ganze Frage beruht auf
lange und schwierige Beobachtungen und Verhandlungen. Die
Vorstandsmitglieder Drechsler und Grähler sowie Direktor Sanden
sollen die Kasseninteressen wahrnehmen. Es dürften der Kasse ver-
schieden tausend Mark zustehen.

Die Aufnahme der bisherigen Ortskrankenkasse für Fuhr-
werkstrahler brachte uns 513 Mitglieder, die nach dem
Beschluss ihrer letzten Ausschusssitzung aus ihrem bisherigen Ver-
mögen das Anlegen eines besonderen Fonds fördert (für
Sterbefälle der Angehörigen käme das nur in Betracht,
da die Allgemeine Ortskrankenkasse schon das 40 fache d. des Grund-
lohns als Sterbegeld zahlt). Da die Allgemeine Ortskrankenkasse
aber 1927 schon ein durchschnittliches Vermögen von 39,72 Mark
pro Kopf hatte, 1928 aber mehr, so dürfte nach Uebertragung dieser
Summe auf die Kasse nicht viel Vermögen für einen Sonderfonds
übrigbleiben. Es wird von uns dem Antrag aber doch entsprochen
werden, wenn mindestens 1000 Mark Vermögen nach Er-
füllung aller gesetzlichen Bestimmungen vorhanden sein
sollten. Der Ausschuss beschließt demgemäß.

Von einigen Vertretern werden Vorschläge gemacht, die der
Ausschussvorsitzende bittet, dem Vorstand zugehen zu lassen
und erst dann, wenn keine Abhilfe geschafft worden ist oder werden
konnte, im Ausschuss zu verhandeln.

Der Behandlung der Frage der Bewilligung von
Zwei-Stärken-Brillen (statt zwei Brillen für Nah- und
Fernsicht) soll zurückgestellt werden bzw. vom Vorstand erledigt
werden, sobald ein vor dem Verjährungsamt schwebendes
Verfahren beendet ist.

Eine Anfrage wegen Auslegung des § 20, Dauer des Kranken-
geldbezuges, nachdem längere Krankheit bei Arbeitslosigkeit
vorangegangen, zeitigt nach längerer Aussprache Annahme des
Antrags Stemanns, für die Ausschusssitzung in einer spätem
Sitzung einen Vortrag halten zu lassen, in dem Arbeitersekretär
Wünschmann (Vorstandsmitglied) die Leistungen der Kasse
bzw. die wichtigsten Bestimmungen der Satzung behandeln soll.
Die Sondernitzung ist Sonnabend von 9 bis 6 Uhr d. u. r.
geöffnet. Massagen werden, wie Direktor Sanden

als Vertreter Gampel und J. Wach bestimmt. Der Vor-
anschlag für 1929 lag gedruckt vor. Er rechnet mit einer Einnahme
von rund 6 439 000 Mark, davon aus Beiträgen 6 390 000 Mark,
bei einem geschätzten Mitgliederstand von 63 000.

Direktor Sanden erörtert auf Grund des vorläufigen
Ergebnisses von 1928 die eingeleiteten Zahlen, dabei die den Mit-
gliederstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse besonders beein-
flussenden Gründungen von Jungungskassen beleuchtend, die
meist nicht lebensfähig, auf alle Fälle nicht leistungsfähig nach den
Wünschen der Versicherten sein werden. Besonderen Widerstand
leisten unsere Mitglieder gegen die nun auch beabsichtigte Gründung
einer Jungungskasse für das Baugewerbe. Die Gründer
werden Freude an dem Werke nicht erleben. Nach Umstellung
einiger Ausgabenposten, Verbesserungen usw. betreffend, wobei von
den Vertretern möglichst Ausnutzung des Erholungsheimis Haffe-

Am Sonnabend den 19. Januar

Vortrag in der Aula der Luisenschule

über:

Der Kapitalismus der Nachkriegszeit und
die ökonomische Politik der Arbeiterklasse

Referent: Dr. Fritz Naphthalin (Berlin)

rode und auch der Erholungsstätte Möjer gewünscht wurde, wurde
der Voranschlag bewilligt, der bei 130 000 Mark Schuldenabtragung
149 000 Mark Rücklage vorsieht.

Zu den Prüfungsausschüssen wurden Flügel, Krawatz,
Wille, Großkopf, von den Arbeitgebern Ganz und Dittmar ge-
wählt. Eine Änderung der Dienstordnung steht u. a. für die vier
Wollziehungsbeamten der Kasse, deren Zahl doch hoffent-
lich bei später guten Wirtschaftsverhältnissen wieder verringert
werden kann, auch eine andere Verwendungsmöglichkeit vor. Nach-
dem Reichstarif für die Angestellten der Kasse bis zu 35 Sa-
lendarigen Ferien vorgezogen. Der Ausschuss genehmigt nach
kurzer Aussprache die neuen Bestimmungen der Dienstordnung.







# Nachrichten aus der Provinz

## In seinem Geist

Nicht daß du ihm ein prächtig Denkmal baust,  
mit tausend Kränzen seine Grubst betauft,  
und heimlich hoffst, daß auch der Tod verzeit,  
nicht dadurch wirst du den gestorbenen Freund.

Wenn du das Werk, das ihm nicht mehr gelang,  
bis an sein Ende führt mit Treu und Dank,  
wenn deine Hand die Blütenkrone hegt  
des Baumes, den er knospend einst gepflegt,

wenn dem, was er geliebt, dein Herz erglöh,  
so daß in dir sein Wesen nochmals blüht,  
so daß du lebst und schaffst in seinem Geist:  
Das ist's, wodurch du ihn dem Tod entreißt.

Alara Müller-Jahne.

## Aus der Ullmark

### Ueber 7300 Erwerbslose.

Die Erwerbslosigkeit nimmt in allen Orten der Ullmark  
gang beträchtlich zu. Die Zuckerfabriken, die von Anfang des Winters  
an bis in die erste Woche des Januar hinein vielen Arbeitern  
Arbeitsmöglichkeit boten, haben überall ihre Tore geschlossen.

Im Bezirk Stendal Stadt wurden gezählt: 881 (in der  
Vorwoche 741) männliche und 578 (606) weibliche, auf dem Lande  
496 (408) männliche und 148 (149) weibliche Erwerbslose. Die  
Gesamtzahl ist von 1899 in der Vorwoche auf 2103 in dieser Woche,  
also um 204 Personen gestiegen. Aus der Erwerbs-  
losenversicherung erhielten Unterstützung im Bezirk Stendal Stadt  
885 (in der Vorwoche 705) männliche und 578 (606) weibliche und  
Krisenunterstützung 46 (86) männliche und 0 (0) weibliche Er-  
werbslose; auf dem Lande bezogen Erwerbslosenunterstützung 481  
(899) männliche und 148 (149) weibliche und Krisenunterstützung  
16 (4) männliche und 0 (0) weibliche Arbeiter.

Im Arbeitsamtbezirk Ullmark wurden ins-  
gesamt 7391 Arbeitslose gezählt. In der Vorwoche waren  
es 6828; also ist eine Zunahme um 563 zu verzeichnen. Männ-  
liche Arbeitslose sind 5279 (in der Vorwoche 4735) vorhanden und  
weibliche 2112 (2088). Davon erhalten Unterstützung aus der Er-  
werbslosenversicherung 5138 (4509) männliche und 2109 (2086)  
weibliche, aus der Krisenfürsorge 146 (186) männliche und 8 (2)  
weibliche Arbeiter.

## Brandles

### Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

In sehr gut besuchter Versammlung sprach am Sonnabend  
den 6. Januar in Schünemanns Hotel der Kreisleiter Stadter-  
orbener L. Hingge (Stendal). Den Anwesenden wurden die Er-  
zählungen des Verbandes im verflochtenen Jahr und die an  
den Reichstag gestellten neuen Forderungen in anschaulicher sach-  
licher Form bekanntgegeben. Das ausgezeichnete Referat fand  
allgemeines Verständnis und Beifall. Nach der Jahresbericht-  
erstattung und Rechnungslegung wurde dem einstimmig wieder-  
gewählten Vorstand Entlastung zuteil. Gestellte Fragen fanden  
sachliche Beantwortung.

## Wismar

Ueberfahren. Von durchgehenden Pferden wurde der  
31jährige Geschirrführer Melath vom Gute Dönnitz überfahren;  
beide Mäder gingen ihm über den Leib. Mit schweren innern Ver-  
letzungen ins Johanniterkrankenhaus in Wismar eingeliefert, ist  
er kurz darauf gestorben.

## Buch

Beim Anfahren verunglückt. Ein Unglücksfall, der alle  
Autofahrer zur Vorsicht mahnt, ereignete sich hier. Der Besitzer  
des Postautos wollte den Motor ankurzeln. Die Kurbel schlug  
herum und traf das Schenkelbein so unglücklich, daß der Mann  
einen Bruch davontrug. Seine Ueberführung in das Langer-  
münder Krankenhaus wurde angeordnet.

## Ponese

Zu früh gekommen? Ein Einbrecher versuchte beim Gast-  
wirt Lampe einzudringen und hatte schon ein Fenster eingeschlagen,  
als er durch noch anwesende Gäste gestört wurde. Der  
Läter konnte unerkannt im Dunkeln verschwinden.

## Bucsch-U

Die Beschwerde der Erwerbslosen. Wegen der weiten Wege  
der Arbeitslosen zur Empfangnahme der Unterstützung wird auch  
hier viel Plage geführt. Die Ortschaften Dölle, Pöschern,  
Bläb und Burgstall sind dem Arbeitsamt Ullmark in Lan-  
gerhütte angeschlossen worden. Von der Arbeitslosen dieser  
Ortschaften wird dies als Schicksal empfunden. Um in den Besitz  
der Unterstützung zu kommen, auf die sie sich durch die Bei-  
tragszahlung ein Anrecht erworben haben, sollen sie noch ein  
Paar Schuhsohlen preisgeben, und bei Wind und Wetter, oft mit  
durchnässten Kleidern, stundenlang stehen, bis sie an die Reihe  
kommen. Es müßte doch möglich sein, wie in Ullmark, auch in Burg-  
stall eine Nebenstelle zu errichten. Sollte dieses nicht durchzu-  
führen sein, so gibt es noch eine andere Möglichkeit, den hiesigen  
Arbeitslosen und denen der Umgegend entgegenzukommen: In  
jeder Gemeinde sammelt ein Vertrauensmann der Arbeitslosen  
alle Karten, und holt damit für alle die Unterstützung.

## Gardelegen

Die Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaft hielt am Mittwoch  
ihren ersten Abend ab. 30 Mädel und Burtschen waren anwesend.  
Die Tischchen waren weiß gedeckt und mit grünen Straußchen ge-  
schmückt. Die Musik spielte ein Lied, eine Genossin trug ein  
Gedicht vor. Danach sprach Genosse W. Wegener über „W. bel  
und sein Werk“. Die Ausführungen wurden mit Interesse ver-  
folgt. Eine Genossin ließ den Vortrag eines Gedichts „An die  
Arbeiter“ folgen. Gemeinsame Lieder schlossen die gesungene Ge-  
dächtnisfeier. Am Mittwoch den 23. Januar soll Genosse Leginski  
aus Berlin sprechen. Genossinnen und Genossen, helft weiter an  
der Ausgestaltung der Arbeitsabende!

Auto gegen Gespann — ein Mann schwer verletzt. Auf der  
Landstraße zwischen Hottendorf und Gardelegen, direkt an der  
Wegkreuzung Hienau-Hemstedt, ereignete sich am  
Mittwoch ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Kraftwagen  
und Gespann, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Der Lehrling  
aus Hottendorf befand sich mit seinem Opelwagen auf dem Wege  
nach Gardelegen. An der genannten Straßenkreuzung bemerkte er  
ein Gespann mit zwei mit Holz beladenen Wagen. Das Gespann  
hielt die richtige Straßenbreite. Das Auto kam näher und hupte,  
was auch der Gespannführer hörte. Kläglich aber soll das Ge-  
spann nach links abgelenkt sein, wohl um den Hienauer Weg zu  
benutzen. Der Lehrling, der nun schon nahe heran war, will  
die Gefahr sofort erkannt und den Wagen stark gebremst haben.  
Dadurch sei dieser jedoch ins Gleiten geraten und habe sich voll-  
ständig herumgedreht. Dann fauste das Auto gegen das Gespann  
und verletzte auch den neben dem Fuhrwerk gehenden Gespann-  
führer so schwer, daß er in das Gardeleger Krankenhaus trans-  
portiert werden mußte. Auto und Gespann hatten ebenfalls Ver-  
schädigungen aufzuweisen, doch sind sie nicht erheblich. Wie sich  
später herausstellte, hat der Verletzte einen Bruch des rechten  
Schulterblattes und Verletzungen des rechten Knies davongetragen  
und sich außerdem noch den rechten Oberarm vollständig auf-  
gerissen.

## Ridde

Die Generalversammlung des Reichsbanners war sehr stark  
besucht. Die Kapelle leitete die Versammlung mit einigen Märschen

ein. Genosse Spitzner erstattete den Jahresbericht. Erfolgreiche  
Arbeit ist geleistet worden. Der Vorstand wurde mit einigen  
Veränderungen wiedergewählt. Kreisleiter Köhler sprach über  
organisatorische Fragen. Parteisekretär W. Wegener referierte  
über „Sozialdemokratie und Reichsbanner“. Beide Vorträge wur-  
den mit Beifall aufgenommen. 15 Neuaufnahmen für die Partei  
konnten vollzogen werden. Es wurde beschlossen, die Versam-  
mlungen nicht mehr im „Ritter Anzeiger“ bekanntzugeben, sondern  
dies durch Einladungen zu tun.

## Osterburg

Erprobung der Motorspritze. Die für die Motorspritze vor-  
gesehene Bedienungsmannschaft fuhr unter Leitung des Beand-  
direktors Ushmann an die Wiefebrücke an der Seehäuser  
Chaussee zu einer Prüfung. Es konnte festgestellt werden, daß  
die Pumpe gut funktioniert.

## Salzwedel

Generalversammlung der Arbeiterkamerader. Zur Bezirks-  
tagung nach Stendal wurden die Genossen Grosse und Bohne  
delegiert. Zum Technikerkursus fährt Genosse Fritsche. Den  
Rassenbericht gab Genosse Gottwald. Die Vorstandswahl er-  
gab: 1. Vorsitzender Grosse, 2. Vorsitzender Bohne, tech-  
nischer Leiter Fritsche, Kassierer Mohr, Schriftführer Wol-  
ters. Den Tätigkeitsbericht gab Genosse Grosse. Er soll  
vielfach in den Vereinen zugehen. Kolonnenangelegenheiten  
nahmen noch längere Zeit in Anspruch.

Sturz vom Motorrad. Ein auswärtiger Motorradfahrer kam  
auf der Lühower Chaussee, unweit Salzwedel, ins Rutschen und  
stürzte. Er konnte das rechte Bein nicht mehr aufsetzen. Ein  
Passant half ihm wieder auf sein Motorrad und fuhr selbst mit,  
um ihn in ärztliche Behandlung zu bringen.

Vorsicht vor Unfällen. Im Auftrag der Buchdrucker-Berufs-  
genossenschaft wird im Lichtspielhaus Metropal am Sonnabend um  
18 Uhr ein Film „Der Kampf mit dem Unfallteufel“ vorgeführt  
werden. Außerdem wird noch ein Verkehrsfilm gezeigt. Alle Be-  
rufstätigen können sich diese Filme kostenlos ansehen.

## Serhausen

Das Lokal der Agrarier. Die Besitzerin des „Würgerburger  
Hofes“, des Lokals der Agrarier, hatte umfangreiche Umbauten  
begonnen. Als sie daran überfordert war, daß an eine Verlei-  
chung nicht mehr gedacht werden konnte, wurde das Lokal von den Erben  
übernommen. Diese boten den zahlreicheren Gläubigern zuerst ein  
Drittel ihrer Forderungen. Das wurde abgelehnt. Nun ist mit den  
meisten Gläubigern ein Vergleich auf der Grundlage zustande ge-  
kommen, daß diese 50 Prozent ihrer Forderungen erhalten und  
die Wauerei wird nun weitergehen. Einige der Gläubiger sollen  
sich jedoch nicht einverstanden erklärt, sondern sich weitere Schritte  
vorbehalten haben.

## Zangerhütte

Freie Turnerschaft. Am Sonntagabend hielt die freie  
Turnerschaft ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war.  
Dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Genosse Holz, gab, ist  
zu entnehmen, daß der Verein einen steilen Aufstieg zu verzeichnen  
hat. Auch der Turnbetrieb in der Halle ist besser als im Vorjahr.  
Den Rassenbericht gab Genosse Schwabe. Die Kasse ist in bester  
Ordnung. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Neu wur-  
den gewählt: Spielführer Otto Bernstedt, Sportwart Otto  
Bühr und 2. Kinderturnwart Erich Klein. Schiedsrichter-  
obmann Genosse Hüfe berichtete noch von der Schiedsrichterprüfung  
und Turnwart Genosse Lampe von der Gruppenprüfung.

Die Invalidenversammlung war nur mäßig besucht. Bevor  
man in die Verhandlung eintrat, wurde der im Jahre 1928 ber-  
storbenen zwölf Mitglieder gedacht. Der Vorsitzende, Genosse  
Bühmann, erläuterte dann in kurzen Zügen die Invaliden-  
versicherung. Redner betonte, daß noch allzuviel Unkenntnis  
unter der Arbeiterschaft herrscht, die sich oftmals zum Schaden der  
Versicherten auswirkt. Aufgabe der Arbeiterorganisationen muß  
es sein, hier Abhilfe zu schaffen. Der Kassierer, Kollege Stör-  
be, gab den Rassenbericht vom 2. Halbjahr 1928. Die Kasse ist  
in bester Ordnung. Bei der Vorstandswahl zeigte sich die scharfe  
Einmütigkeit unter den Mitgliedern, indem der gesamte Vorstand  
wiedergewählt wurde. Der Vorsitzende beantwortete noch einige  
Anfragen.

## Winnberoe

Vierjähriger an Mattengift gestorben? Kürzlich starb ein  
4jähriger Junge der Familie Horn an Vergiftungserscheinungen.  
Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß nicht mit Bestimmtheit  
von einer Vergiftung gesprochen werden kann. Man nimmt an,  
daß der Kleine Mattengift genossen hat.

## Meglik

Schweinepest. Noch immer ist es nicht gelungen, die seit  
längerer Zeit im Orte herrschende Schweinepest zum Erlöschen zu  
bringen, so daß die behördlichen Maßnahmen noch nicht ein-  
geschränkt werden konnten. Die Seuche hat unter den einzelnen Be-  
ständen furchtbar gewüthet, sind doch bis zu 90 Prozent der  
Schweinebestände vernichtet; aus einem Bestand von  
60 Stück sind sogar 50 Stück dieser Seuche zum Opfer gefallen.  
Die Betroffenen sind dadurch sehr geschädigt. Um die Verluste  
einigermaßen tragbar zu machen, wollen sie sich an die Regierung  
um eine Beihilfe wenden.

## Stadtkreis Stendal

In ein Schaufenster gerast und ein Kind verletzt. In der  
Breiten Straße ging am Mittwoch nachmittags ein Pferd durch und  
raffe nach dem Sperlingsberg zu davon. Außer dem Führer befand  
sich auf dem von dem Pferde gezogenen Wagen noch eine Frau.  
Mit großer Geschwindigkeit wollte das Pferd in die enge Vogel-  
straße einbiegen, überfuhr aber an der Ecke ein Schul-  
mädchen, das glücklicherweise keinen größeren Schaden davon-  
trug, und ließ dann den Wagen in das Schaufenster des Fleischer  
Paul Weiß hineinfahren. Dabei gingen die große Schaufenster-  
scheibe, ein Firmenschild und Ausstellungsgegenstände in Trümmer.  
Die beiden Wageninsassen kamen wie durch ein Wunder ebenfalls  
ohne Verletzungen davon. Das Gespann gehörte dem Landwirt  
Zierau aus Schernikau.

Sie wollte zu Morphium kommen. Hier versuchte ein junges  
Mädchen mit gefährlichen Rezepten in den Besitz von Morphium  
zu kommen. Es stellte sich heraus, daß es sich um die 23jährige  
Marie R. aus Berlin handelt, die bereits von der Staatsanwalt-  
schaft Nürnberg gesucht wurde.

Kurze Freiheit. Ein Gefangener, der Händler R. aus Sten-  
dal, entwich auf einem Transport. Er sollte sich in Langermünde  
vor dem dortigen Amtsgericht verantworten. Kriminalbeamten  
aus Langermünde gelang es bald, den Entwichenen wieder ein-  
zufangen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. R. hatte  
einen gehoblenen Hund zum Verkauf angeboten und erhielt nun  
2 Monate Gefängnis.

## Kreis Wanzleben

Parteierversammlung. Genossin Arning sprach über den  
Zweck der Arbeiterwohlfahrt. Es zeigte sich dabei, daß in unsem  
Orte von einer Wohlfahrtspflege überhaupt noch nicht gesprochen  
werden kann. Es wurde beschlossen, eine Gruppe der Arbeiter-  
wohlfahrt zu gründen, um besser auf die Behörde einwirken zu  
können. Neugewählt wurden Genosse Focke als Revisor und  
Kuhfuß als Schriftführer. Um den Erwerbslosen den weiten  
Weg nach Kropfenstedt zum Stempeln zu ersparen, soll eine  
Eingabe an das Arbeitsamt gemacht werden. Bei den nächsten  
Gemeindeversammlungen muß dafür gesorgt werden, daß eine wirklich  
sozialistisch denkende Arbeitervertretung in das Stadtparlament  
einzieht.

## Sodmersleben

## Grob-Otterleben

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Sozial- und Klein-  
kapitalrente erfolgt am Mittwoch den 16. Januar, von 18½ bis  
15½ Uhr in der evangelischen Schule, Magdeburger Straße. Die  
Auszahlung der Zusatzrente für Kriegsbekämpfte und Kriegs-  
hinterbliebene findet in der Gastwirtschaft Neuberg am Dienstag  
den 15. Januar, 10 bis 12 Uhr, statt. Ausweisarten sind mit-  
zubringen.

Fahrrad Diebstahl. Vor einiger Zeit hat die Polizei ein Fahr-  
rad sichergestellt, das ein Arbeiter R. von einem auswärtigen  
Schweizer für 60 Mark erworben hatte. Dem guten Zusammen-  
arbeiten der Ortspolizei mit der Magdeburger Kriminalpolizei ist  
es zu verdanken, daß jetzt festgestellt werden konnte, daß das  
Fahrrad in einem Magdeburger Lokal gefunden ist.

Diebstahl. Beim Abfeuern der Badeanstalt wurde einem  
Arbeiter während der Nachtzeit aus einer verschlossenen Stube  
eine Arbeitsjacke entwendet. Einige Flaschen Bier tranken die  
Diebe an Ort und Stelle aus.

Eingebrochen. Beim Schlittschuhlaufen brach auf dem Eise  
der Badeanstalt ein Gastwirt ein. Er mußte einen viertelstündigen  
Weg zu seiner Wohnung zu Fuß zurücklegen, wo er zu Eis er-  
starrt anlag.

## Otterweddigen

Arbeiter-Rabfahrer. Die Jahresversammlung tagte bei  
Lübbemann. Es konnte eine gute Mitgliederzunahme festgestellt  
werden; auch der Versammlungsbesuch im Jahre war gut. Die  
Beteiligung am politischen Leben hätte jedoch bedeutend besser  
sein können. Der Vorstand besteht aus den Genossen G. J. J. J. J.,  
G. J. J. J., G. J. J. J., G. J. J. J., G. J. J. J., G. J. J. J.,  
G. J. J. J. Die Veranstaltungen im Jahre 1929 wurden be-  
sprochen. Lübbe wies auf die Bundesversammlung Ostern in  
Halle hin und ersuchte, Sparfassen dazu einzurichten. Die nächste  
Veranstaltung wurde auf den 28. Januar festgelegt. In den Orts-  
auschüssen wurden G. J. J. J. und G. J. J. J. delegiert. An der  
Kreisversammlung in Wanzleben werden Lübbe und G. J. J. J. teil-  
nehmen. Nege besprochen wurden beim örtlichen Angelegenheiten.  
G. J. J. J., G. J. J. J., G. J. J. J. senior und Lübbe beteiligten  
sich daran. In der Zukunft muß auch der Partei mehr Interesse  
entgegengebracht werden. Die Arbeiter-Rabfahrer müssen sich in  
der Sozialdemokratischen Partei organisieren, wenn sie die „rote  
Kavallerie“ bleiben wollen.

## Zarthur

Arbeiterwohlfahrt. Die Generalversammlung wählte den  
alten Vorstand wieder. Vorsitzende: Genossin G. J. J. J. Selbst-  
hilfe, aber auch die Behörden zur Hilfe mobil machen, nach diesem  
Leitfaden arbeitete die Arbeiterwohlfahrt bisher sehr erfolgreich.  
Die Mitarbeit im örtlichen Wohlfahrtsausschuß durch Genossin  
Luise Vorherr sicherte den Einfluß auf die öffentliche Wohl-  
fahrtspflege. Persönliche Unterstützung der Wöchnerinnen durch  
Helferinnen des Ortsausschusses wurde stets gestellt. Die Arbeiter-  
wohlfahrt hat sich auch in unserm Ort Ansehen und Einfluß  
verschafft.

## Kreis Jerichow 1

## Gübb

Die Generalversammlung des Reichsbanners war mäßig be-  
sucht. Den Geschäftsbericht gab G. R. J. J., den von der Wil-  
dungs-konferenz M. Ratho und von der Bezirkskonferenz R.  
N. J. J. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:  
1. Vorsitzender Franz Siegelich, 2. Vorsitzender O. G. J.,  
1. Kassierer G. Schwandke, 2. Kassierer R. N. J. J.,  
Revisoren F. J. J. und R. N. J. J. Es wurde be-  
schlossen, am 19. Januar einen Maskenball zu veranstalten. Zur  
Kreisversammlung wurden G. R. J. J. und Fritz Hippel delegiert.

In öffentlicher Versammlung des Parteiverbands hielt Lan-  
tagsabgeordneter Genosse Blum einen Richtbilderortrag über  
die Erfolge der Sozialdemokratie in der Nachkriegszeit, aus dem  
die Lehre zu ziehen ist, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in  
der Verwaltung gestärkt werden muß. Es ist schon vieles für das  
Allgemeinwohl erreicht, es bleibt aber noch sehr viel zu tun übrig;  
woran alle mithelfen müssen. Das muß auch in unserer Gemeinde  
geschehen, um einigermaßen gerechte soziale Verhältnisse zu  
schaffen.

## Soburg

### Die Anschließenden müssen leiden.

Von Arbeitslosen wird Klage geführt, daß der Magistrat  
ihnen keine Hilfe gewährt bis zu dem Tag, an dem sie aus der  
Arbeitslosenversicherung ihre Gelder erhalten. Dazu ist zu be-  
merken, daß der Magistrat an eine größere Anzahl von bedürftigen  
Arbeitslosen, die noch nichts vom Arbeitsamt erhalten hatten, Vor-  
schüsse gegeben hat. Als aber diese Voranschüsse aus der Ver-  
sicherung ihre Unterstützung bekamen, da hielt es ein großer Teil  
von ihnen nicht für nötig, die Voranschüsse nach und nach zurück-  
zahlen. Nicht einmal diejenigen, die weit über 100 Mark auf  
einmal ausbezahlt erhalten hatten, machten Teilrückzahlungen.  
Die Kammereinstufe muß nun einen Beamten hinstellen an jedem  
Zahltag und förmlich darum betteln, daß wenigstens etwas ab-  
gezahlt wird. Dann bekommt er 1 oder 2 Mark. Da sieht man  
doch wenigstens noch den guten Willen zum Abzahlen, aber andre  
geben überhaupt nichts zurück.

Durch diese Handlungsweise müssen nun die andern leiden.  
Der Magistrat gibt nämlich überhaupt nichts mehr. Dadurch  
kommt nun eine ganze Anzahl von Notleidenden in eine sehr  
gefährliche Lage; sie wissen nicht, wozu sie ihren und ihrer An-  
gehörigen Lebensunterhalt bestreiten sollen. Ein besonders trauriger  
Fall betrifft einen Arbeitslosen S., der schon seit Ende November  
nichts mehr verdient, bis heute noch keine Unterstützung erhalten  
hat und dem vom Magistrat ein Voranschuss abgelehnt worden ist.  
Obendrein hat dieser bedauernswerte Mann noch eine schwer-  
kranke Frau im Wochenbett, und das kleine Kind ist gestorben.

So verständlich an sich die Maßnahme des Magistrats bei  
dem Schaden, den er durch die Bevorschussung erlitten hat, sein  
müßte, sollte man doch nicht alles über einen Kamm scheren und  
dort, wo wirkliche Not herrscht, helfend eingreifen. Dem Arbeits-  
amt kann übrigens der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß manches  
Unterstützungsgeld recht lange unerledigt bleibt. Die Forderung,  
für Soburg und Umgegend eine selbständige Arbeitsamts-Neben-  
stelle einzurichten, muß daher von neuem erhoben werden.

Glätte an den Brunnen. Unsere Stadt besitzt keine Wasser-  
leitung, aber sie hat eine Anzahl Straßenbrunnen. Diese aber  
sind jetzt bei dem starken Frost vereist. Die Polizeiverwaltung  
würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie dafür sorgen würde,  
daß um die Brunnen herum das Eis beseitigt würde. Einige  
Einwohner, Kinder und Erwachsene, sind schon zu Fall gekommen  
und haben sich zum Teil ganz erhebliche Verletzungen zugezogen.  
Mit geringen Kosten könnte der Uebelstand beseitigt werden.

Verrückteren. Mehrere Einwohner haben vor längerer Zeit  
bei einem Reisenden Bestellungen auf Bilderberggrößenungen ge-  
macht und eine Anzahlung geleistet. Sie haben aber noch nichts  
wieder gehört von der Sache, obwohl alles bis Mitte Dezember  
geliefert sein sollte. Wahrscheinlich sind die Leute einem Betrüger  
in die Hände gefallen.

## Schwinitz

Preistreiberi in Brennholz. Bei den Holzverkäufen  
werden jetzt die Preise wieder ganz unheimlich in die Höhe getrieben.  
So viel ist das Holz nicht wert. Die Entfernung ist außerdem  
meistenteils noch weit, so daß zum Abfahren ein ganzer Tag be-  
nötigt wird. Wenn man dann alle Arbeit rechnet, die das Holz  
verursacht bis es in den Ofen kommt, hat man ein sehr teures  
Brennmaterial. Die Arbeiter kann man nicht begreifen, daß  
gerade sie die Preise in die Höhe treiben. Die Forstverwaltungen  
aber freuen sich. Doch die Löhne der Forstarbeiter werden nicht  
aufgebessert. Ihre gefährliche Arbeit bei den Witterungsunfällen



wirden wirklich eine bessere Entlohnung. — So zog sich der Forst- arbeiter F. bei seiner Polsterkürigkeit erhebliche Verletzungen zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

### Siefar

Die Generalversammlung des Parteiverbands war gut besucht. Den Jahresbericht gab der Kassierer Genosse Duffies. Der Mitgliederbestand ist von 25 auf 40 im Laufe des Jahres ge- stiegen. Die Weihnachtfeier mit Kinderbescherung hat einen er- heblichen Zuspruch erfordert. Es wurde beschlossen, ein Partei- vergnügen zu veranstalten. Bei der Vorstandswahl wurde zum Vorsitzenden Genosse S. Hartwig, zum Stellvertreter Genosse W. Kuhle und zum Kassierer Genosse Duffies gewählt. —

### Stadtkreis Burg

Frauengruppe. In der Generalversammlung erstattete die Vorsitzende, Genossin Süß, den Jahresbericht. In 12 von den 24 Zusammenkünften wurden belehrende Vorträge gehalten. Die Schulung in den Frauenabenden hat gute Erfolge gehabt. Die jungen Genossinnen könnten sich noch etwas mehr zur Kleinarbeit bereit finden. Genossin Schulz gab den Kassenbericht. Dann er- folgte die Neuwahl. Als 1. Vorsitzende wurde Genossin Süß ein- stimmig wiedergewählt, ebenso als Stellvertreterin Genossin Minna Meier, als Kassiererin Genossin Agnes Schulz und als Schriftführerin Genossin Toich, als Revisoren die Genossinnen Nagel und Jilensche. Parteisekretär Genosse Langnickel erklärte die gute Arbeit der rührenden Frauengruppe an und be- tonte die Notwendigkeit der Beteiligung der Frauen bei allen An- gelegenheiten des öffentlichen Lebens. Der Genossin Süß, die 77 Jahre alt geworden ist, wurde in Treue für ihre Mitarbeit gedacht. Die schöne Weihnachtfeier wird allen eine bleibende Er- innerung sein. Am 22. Februar ist die Generalversammlung der Partei, daran müssen alle Frauen teilnehmen. Mit dem So- zialistenmarsch wurde die Versammlung geschlossen. —

### Kreis Jerichow 2

In der Partei-Generalversammlung sprach Parteisekretär Genosse Langnickel über die Partei ein und jezt. Der Vorsitzende Max Schügner berichtete über die Weihnachtfeier und ihre Abrechnung. Die Veranstaltung war ein guter Erfolg, der Ueberschuss betrug 162 Mark. Es folgte dann der Jahres- bericht. Die Zahl der Mitglieder hat fast zugenommen. Mit- gliederbestand zu Beginn 1928 27 männliche, 6 weibliche; am 1. Januar 1929 114 männliche und 28 weibliche Mitglieder. Das ist ein Zugang von 87 männlichen und 22 weiblichen Mitgliedern. Bei den Hauptberufhaltungen wurde jedesmal ein Ueberschuss erzielt; er beträgt insgesamt 358 Mark. Die Vermittlungs- tätigkeit war reger. Der Jahresbericht ist also zufriedenstellend, aber es ist noch lange nicht genug getan, es muß noch mehr ge- worden werden für die Partei und die „Volkstimme“. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: 1. Vorsitzender Max Schügner, Vertreter Albert Wild, 1. Kassierer Wilhelm Pripsschod, Stellvertreter Otto Carlipp, Schriftführer Wilhelm Altkirch, Vertreter Fritz Wernstedt, Revi- soren Fritz Gade und Wilhelm Meier. Genosse Meier wandte sich an die Frauen, Vorschlagsvorschlägen zu schaffen, wie sie schon in vielen Orten bestehen. Als Delegierter zum Re- gions-Parteitag wurde Genosse Meier gewählt. Zum Rechs- Parteitag sollen möglichst viel Mitglieder zur Teilnahme an der Demonstration entsandt werden. —

### Kreis Wolmirstedt

Generalversammlung der Arbeiterkammer. Der Jahres- bericht zeigte wieder eine rege Tätigkeit der Kammer. Es wurden bei Sportveranstaltungen 23 Wochen mit 58 Kameradern mit einer Dienstdauer von 142 Stunden gestellt. Erste Hilfe wurde in 104 Fällen geleistet. In der Krankenpflege wurden drei Nach- wachen gestellt. In vielen Fällen wurden Krankensfleckenartikel unentgeltlich ausgeliehen. Die Kammer ist in der Lage, diese Artikel auch bei höheren Anforderungen den Kranken zur Ver- fügung zu stellen; sie können bei der Genossin Peters, Eben- dorfer Straße, abgeholt werden. Ab 7. Februar beginnt ein neuer Kursus; Anmeldungen nehmen die Genossen Engel, Stieding, und A. a. d. e. l., Kirchstraße, entgegen. Jeden Donnerstag Übungs- stunden im Gewerkschaftshaus. Der Gesamtvorstand wurde wieder- gewählt. —

### Kreis Neuhaldensleben

Arbeiter-Gesangverein. Die Generalversammlung war gut besucht. Den Jahresbericht gab in ausführlicher Weise der 1. Vorsitzende, Sangesbruder Karl Pieper junior. Zur Unterbezirkskonferenz wurden die Sangesbrüder Karl Pieper und Fritz Schulz als Delegierte gewählt, zur Bezirkskonferenz in Magdeburg Sangesbrüder Karl Pieper. Den Kassenbericht gab Sangesbruder Wilhelm Bach. Bei den Verwaltungswahlen wurde zum 1. Vorsitzenden Sangesbruder Karl Pieper Senior ge- wählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Sangesbruder Karl Pieper junior, zu Revisoren Paul Schulz und August Hölmer, zum Untersekretär Sangesbruder Willi Leh- mann, für den ganzen Ort. Dem Sangesbruder Oskar Mär- tzer, der Deutschland verläßt, wurde zum Andenken an den Verein ein Niederbuch gestiftet; es soll ihm auch ein Abchieds- bandchen gesungen werden. Bei der Festsetzung eines Verem- bergungens wurde vorläufig Abstand genommen, da zurzeit die Arbeitsverhältnisse am Ort nicht gut sind und sich dies auch im Ver- einleben sehr bemerkbar macht. Im Schlußwort ermahnte der Vorsitzende die Sanger nochmals, im neuen Jahre die Sangesbrüder regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Er verwies dann noch auf das in diesem Jahre stattfindende Bezirksfest in Magdeburg. —

### Kreis Neuhaldensleben

Auf den zugewanderten Öhrviczen herrscht eine Epidemie und Freude. Die Jugend feiert hier bis zum späten Abend dem Eis- spreng. Besonders lebhaft wird es, wenn die Schulfreier unter Aufsicht ihrer Lehrer die Eisfläche betreten. —

### Kreis Neuhaldensleben

Die Generalversammlung der Partei hatte besser besucht sein müssen. Der Kassierer, Genosse Köhler, gab den Kassenbericht des vergangenen Jahres. Beitragszahlung und Kassenverhältnisse waren als gut bezeichnet worden. Der Vorsitzende, Genosse Schwaleberg, gab einen kurzen Rückblick auf das ver- gangene Jahr, besonders über die geleistete Partiarbeit. Die Kameraden mit unserm Witten zurück sein. Genosse Köhler er- mahnte die Genossen, auch im neuen Jahre der Partei und der „Volkstimme“ die Treue zu bewahren. Die Neuwahl des Vor- standes ergab: 1. Vorsitzender Fritz Schwaleberg, 2. Vor- sitzender Fritz Giesecke, Kassierer Gustav Köhler, Unter- sekretär Fritz Giesecke, Revisoren Wilhelm Schwaleberg und Friedrich Lange. Der Parteitag am 10. März in Magde- burg soll von der Ortsgruppe geschickt besucht werden. —

### Kreis Neuhaldensleben

Die Generalversammlung des Kreisverbandes fand im Ge- meindehaus statt. Der Kassierer, Kamerad Weber, gab den Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse der Ortsgruppe sind stabil. Die Kassen des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Ernst Gie- secke, 2. Vorsitzender Andreas Käßold, Kassierer: Heinrich Beber, Revisoren Ernst Köhler und Hermann Schwale- berg. Der Vorsitzende, Kamerad Giesecke, mahnte noch auf die

im neuen Jahr eintretende Beitragserhöhung und die damit ver- bundene Erhebungsfallunterstützung aufmerksam. Die Versammlungs- feier in Berlin soll von der Ortsgruppe besucht werden. —

### Kreis Salze

Arbeiterturnverein Grischau. In der Generalversammlung wurde mit einigen Ausnahmen der Vorstand wiedergewählt, nach- dem die maßgebenden Genossen ihre Berichte von Konferenzen gegeben hatten. Zu dem an der Bundesstraße stattfindenden Rettungsschwimmerkursus wurde der Genosse Falkenberg in Vor- schlag gebracht. Ferner wurde ein Maskenball am 9. Februar be- schlossen und eine Kommission aus acht Genossen gewählt. Am 8. Juni soll eine Dampfbohrer nach Frohe stattfinden. Einer Beitragserhöhung um 10 und 5 Pfennig wurde zugestimmt. Drei Delegierte wurden zum Gruppentag nach Eberitz ernannt. —

Meisterkurse in Buchführung, Kalkulation und Geographie werden von der Handwerkskammer zu Magdeburg hier in Alten veranstaltet. Anmeldungen nimmt Architekt Krüger entgegen. —

Schweineversicherung. In der Generalversammlung des Schweineversicherungsvereins wurde die Jahresprämie für jedes versicherte Schwein auf 4 Mark festgesetzt. Die Entschädigung für verendete Schweine beträgt pro Zentner 50 Mark. Als Zuschlags- prämie für Zuchtfauna müssen 5 Mark bezahlt werden. Der Tier- arzt Dr. Grobe hielt einen Vortrag über Stallhygiene und Seuchen- bekämpfung, der beifällig aufgenommen wurde. —

Eine neue Omnibuslinie soll errichtet werden, und zwar von Alten über Trebbichau—Osternienburg—Bisdorf nach Köthen. —

Im Alten Hafen liegen über ein Dutzend Dampfbohrer, die infolge des herrschenden Treibeises Schutz suchen mußten. Auch verschiedene Kähne sind im Hafen eingelaufen. Das Treiben auf der Elbe wird so schnell nicht verschwinden, so daß unsern Schiffern eine längere Winterreise zuteil wird, wie ursprünglich erwartet. —

### Die Pflicht ruft

- Börsdorf.**  
Oeffentliche Versammlung morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Crome. Reichsstadtsabgeordneter Marie Krüger spricht. Anschließend Mitglieder- versammlung. Parteisekretär Genosse W. Wegener spricht. —
- Burg.**  
Verband für Freidenkertum und Feuerbekämpfung. Am Montag den 14. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —
- Berensdorf.**  
Reichsbanner. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag 15 Uhr bei Kober. —
- Eisdorf.**  
Die Generalversammlung der Partei findet morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Kober statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. —
- Hürderstedt.**  
Generalversammlung der Partei am Sonntag den 13. Januar, abend 8 Uhr, in der „Linde“. Auch die Frauen müssen daran teilnehmen. —
- Schrothberge.**  
Reichsbanner. Sonntag den 13. Januar, 19 Uhr, Generalversammlung, Schrodteleben. —
- Sozialdemokratische Partei.** Generalversammlung am Sonntag den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Genossen Coerd. Das Ver- sammlungslokal ist gut besucht. —
- Neuhaldensleben.**  
Reichsbanner. Morgen Sonnabend 20 Uhr bei Herzog General- versammlung. —
- Niebröhndelben-Schnarleben.**  
Arbeitsgemeinschaft. Sitzung Dienstag den 15. Januar, 20 Uhr, im Konsumverein. —
- Nordgermersleben.**  
Verband des Reichsbanners am Sonntag den 13. Januar, abend 8 Uhr. Gaussekretär Kamerad Wille (Magdeburg) hält einen Vortragsvortrag über „Friede über und unter der Erde“. Parteisekretär Kamerad Karbaun hält die Beredende. Ersuchen aller Genossinnen und Genossen. —
- Osternienleben.**  
Reichsbanner. Die Generalversammlung findet am Sonntag 16 Uhr im „Lindwart“ statt. Gaussekretär Kamerad Wille (Magdeburg) wird an- wesend sein. —
- Osternienleben.**  
Generalversammlung der Partei morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Otto Schmidt. Rufen und Jahresbericht des Vorstandes, Vorstandswahl, Verabschiedung. Freundinnen und Freunde sind willkommen. —
- Debitzeleben.**  
Generalversammlung morgen Sonnabend abend 8 Uhr im „Jägerhof“. Parteisekretär Genosse W. Wegener spricht. —
- Schnarleben.**  
Reichsbanner. Sonntag den 13. Januar, 15 Uhr, Generalversammlung bei Hülger. Kreisleiter Kamerad Davidhardi spricht. —
- Schlawen (Kreis Langleben).**  
Reichsbanner. Die außerordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 13. Januar, 20 Uhr, im „Hornen-arten“ statt. Kreisleiter Kamerad Käßold spricht. Gaussekretär Kamerad Wille (Magdeburg) wird ebenfalls anwesend sein. —
- Schwanen (Altmark).**  
Jahresversammlung der Partei am Sonntag den 13. Januar, 15 Uhr, im Lokal des Genossen Gose. Landtagsabgeordneter Genosse Karl Wille (Stendal) wird von der Tätigkeit der Landtagsfraktion berichten. —
- Stendal.**  
Reichsbanner. Morgen Sonnabend abend 8 Uhr Vorstands- und Jahreshauptversammlung im Gewerkschaftshaus. —
- Wolmirstedt.**  
Generalversammlung am Sonntag abend 8 Uhr im Lokal von Wilhelm Schütze. Parteisekretär Genosse W. Wegener spricht. —
- Kreis Langleben.**  
Reichsbanner. Kreisvorsitzungsamt am Sonntag den 13. Januar, 19 Uhr, in Bredenstorf im Lokal des Kameraden Kober. —
- Wolmirstedt.**  
Generalversammlung der Partei am Dienstag den 15. Januar, abend 8 Uhr, in Städt. Prog. — Vorsitzungsamt morgen Sonnabend abend 8 Uhr beim Genossen Seidig. —

Die Bauhütte in Zerbst erfreut sich auch im neuen Jahr eines regen Zuspruchs. 270 junge Leute nehmen an Unterricht teil. Damit ist die Beurlaubung der Rekrutierungsjahre erreicht. —

Der Erlöshin im Bezirk des Oberbezirksamtes Magde- burg ist wie folgt festgelegt: Für Personen über 21 Jahre, männ- lich, 4 Mark, weiblich 2,75 Mark. Für Personen von 16 bis 21 Jahren, männlich, 3 Mark, weiblich 2 Mark. Für Personen unter 16 Jahren, männlich, 1,75 Mark, weiblich 1,25 Mark. Die Sätze treten an Stelle der Festsetzung vom 8. Mai 1926. —

Ausbildung der Baugewerkslehrenden. Der Baugewerksbund und die Kammer veranlassen wiederum in den Wintermonaten für ihre jungen Kollegen Bau- bzw. Modellierlehrende, die seit einem regen Besuch aufzuweisen haben. Die Leitung liegt in den Händen einiger älterer und erfahrener Kollegen. Während die Bauhandwerker sich einen Laufsteig angeeignet haben, arbeiten die Zimmerer meistens an der Hebelkante. —

Strenge Arbeitslosigkeit. Ein starkes Ansteigen der Er- werbslosigkeit ist eingetreten. In der letzten Woche wurden Unterhaltungen ausgezahlt an 638 männliche und 24 weibliche Personen; durch die Arbeitslosigkeit 3 und durch das Wohlhabens- amt 55 Personen. Im Vergleich waren im Januar 1929 Erwerbslose vorhanden. —

Ein Militärkonzert, ausgerichtet von der Kapelle des Dessauer Reichswehr-Regiments, findet am Sonntag im „Schwarzen Bar“ statt. Die Leitung liegt in Händen des Musi- kers Führer. —

Arbeitslosen. Die am Sonntag im „Berliner Hof“ statt- findende Generalversammlung wählte einstimmig den alten Vor- stand wieder. Im vergangenen Jahre hat 59 Mitglieder den Vor- stand verlassen, so daß der Stand jetzt 264 Organisierte zählt. Die jüngere Ortsgruppe ist u. a. auch im Fortbildungszusatz und im Oberbezirksumsatz vertreten. —

Erwartungsvoll für die Zukunft. Der dem Strahlitzer Land am Donnerstag der Parteisekretär E. H. H. wurde zur Zeit gelagt und bewiesen, dessen Lehrling A. im Jahre 1928 des Landtags und auch am letzten Freitag beurlaubt zu haben. 3 Mark Gehalts war das Urteil. —

Die Generalversammlung des Arbeiter-Turnvereins 1863/04 war sehr gut besucht. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Beschlüssen wurde, am 2. Februar einen Maskenball zu veran- stalten. —

4 Wochen Gefängnis erhielt der Heizer August K., der zwei Polizeibeamte beleidigt hatte. K. ist wegen Beamteneubeligung bereits zweimal vorbestraft. —

### Barth

Beginn des Weibenschnitts. Nachdem der Holzeinschlag im Burgwald beendet ist, läßt die Stadt jetzt die Weiden der städti- schen Weidenkulturanlage schneiden. Auch bei dieser Arbeit werden wieder hiesige Erwerbslose beschäftigt, denen damit für einige Wochen Arbeit und Verdienst gegeben ist. —

Die Schifferschule nimmt am Donnerstag um 10 Uhr ihren Unterricht in der Volksschule auf. Fahrten- oder Dienstbücher sind mitzubringen. Die Bestrebungen zur Einrichtung der Schiffe- schule gehen vom Schifferverein Komfordia aus. —

Schließung einer Schulkasse. Wegen der Scharlach-Ertran- kungen ist die vorübergehende Schließung einer Schulkasse der Volksschule angeordnet worden. —

Warnung vor Schwindeln. In der Stadt treiben Schwindel- ihr Unwesen. So hat ein auswärtiger Reisender verschiedene Bandagen, Leibgürtel usw. vertrieben und den Käufern vorgeschwin- delt, daß die Krankenkasse die Hälfte des Rechnungsbetrags für die gelaufenen Artikel ersetzen würde. Vor allem Frauen sind auf diesen Schwindel hereingefallen. Die bezahlten Preise sind außer- dem so hoch, daß sie das Dreifache (manchmal noch mehr) des nor- malen Preises für solche Artikel ausmachen. Wir weisen darauf hin, daß die Krankenkasse die Hälfte solcher Heilmittelrechnungen nur erstattet, wenn die Notwendigkeit der Beschaffung von einem Arzte bescheinigt worden ist. — Auch ein Verführer- rucksack hat sich in letzter Zeit bemerkbar gemacht, der den Anschein erweckt, als wenn er Aufnahmen für die Volks- fürsorge tätige. Wir bitten unsere Leser, sich in Verfahrungs- angelegenheiten mit den Vertrauensleuten der Volkshilfe, den Genossen Karl Friedt und Ernst Pflug in Verbindung zu setzen. —

Unfall bei der Arbeit. Der in der stillgelegten Zuckerraf- finerie mit Maschinenabbrucharbeiten beschäftigte Arbeiter Mil- helm L. war mit einem Arbeitskollegen damit beschäftigt, eine Nienenscheibe von einer Transmissionswelle herunterzutreiben. Dabei rutschte die Scheibe von der Welle herunter und quetschte L. den linken Fuß. —

Zentralverband der Arbeitssinvaliden. In der Generalver- sammlung sprach Genosse Karl Rahe. Nach der Neuwahl setzt sich der Vorstand der Ortsgruppe aus folgenden Kollegen zu- sammen: 1. Vorsitzender Karl Rahe, 2. Vorsitzender Wilhelm Peise, Kassierer Ernst Schulz, Schriftführer Gottlieb Wol- ter, Revisoren Friedrich Reubel und Heinrich Wache. In den Fürsorgeauschüssen wurden die Kollegen Karl Rahe, Wilhelm Peise und Gottlieb Wolter gewählt. Einige blinde Kollegen sorgten in der Versammlung für musikalische Unterhaltung. —

Reichsbannerversammlung. Der Kassenbericht für das letzte Vierteljahr wurde genehmigt. Die Werbungsmöglichkeiten für die Bundeszeitung und „Illustrierte Reichsbanner-Zeitung“ wurden besprochen. An der Werbung müssen sich alle Kameraden betei- ligen. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kameraden ge- wählt: Wilhelm Beder, 1. Vorsitzender und Abteilungsleiter, Paul Kesse, 2. Vorsitzender und Schriftführer, Wilhelm Gräßhoff, Kassierer, Franz Thilo und Hans Schwanengel, Revisoren. —

### Bad Salzmen

Schon wieder Uebertretung der Arbeitszeit. Der Bäder- meister Karl Sch. von hier hatte am 28. November d. J. einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, weil er schon vor 5 Uhr morgens Überwachen hergestellt hatte und noch die stündliche Ar- beitszeit überschritten hatte. Seine heutige Verurteilung wurde ver- worfen und Sch. wiederum zu 50 Mark und Tragung der Kosten verurteilt. —

### Salze

Vorstandswahl der Arbeitssinvaliden. In der Versammlung des Verbandes der Arbeitssinvaliden und Witwen gaben die Kolle- gen Pöling und Schneider (Gnadau) einen Rückblick über die Arbeiten vom verflossenen Jahre. Sie sprachen dabei ihre Hoff- nung aus, daß die vom Verband gestellten Forderungen im Reichs- tag Gehör finden werden. Im Geschäftsbericht wurden die Kassenverhältnisse für günstig befunden. Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Gottlieb Welle; 2. Vorsitzender Karl Franz; Schriftführer Karl Kölling; Revisoren Anna Spengler; Revisoren Karl Stieler, Christian Ziemer. Als Delegierte zur Kreisversammlung nach Schönebeck wurden gewählt die Kollegen Karl Steinbach, Karl Franz und Wilhelm Franz. Die nächste Versammlung findet am 4. Februar 1929 statt. Hierzu sind auch die uns noch fernstehenden Invaliden und Witwen eingeladen. —

### Schönebeck

Feueralarm. Am Donnerstag 6.40 Uhr heulte die Feuer- sirene. Auf dem Grundstück Königstraße 78 war ein Kellerbrand ausgebrochen. Um 8 Uhr war das Feuer wieder gelöscht. — Am Mittwoch brach in Felgeleben durch herabfallende Glut in einer Wäschkuche ein kleines Schadenfeuer aus. Es konnte aber von Hausbewohnern wieder gelöscht werden. —

Verkehrsstörung der Rorortbahn. Am Donnerstag gegen 7 Uhr entstand in Frohe eine Verkehrsstörung, weil am Vullen- wiesenweg der Leitungsdraht der Rorortbahn gerissen war. —

### Behördliche Mitteilungen

- Alten.**  
Kuhholzerlauf. Die Oberförsterei Börders versteigert am Mittwoch den 30. Januar, vormittags ab 9.30 Uhr, im „Schwarzen Bar“ verschiedene Kiefern-Kuhholz aus der Forsterei Einlage. —
- Die Abgabe der Umfassungsveranordnungen hat jetzt zu geschehen. Die Formulare sind in der Ortsfeuerkasse erhältlich. —
- Neue Gemeindesteuern. Es werden erhoben: 20 Prozent Zuschläge zur kantonalen Grundvermögenssteuer von den bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind; 20 Prozent Zuschläge zur kantonalen Grundvermögens- steuer von allen übrigen Grundstücken; 700 Prozent von den kantonal veranlagten Gemeindesteuergrundstücken nach dem Ertrag; 1800 Prozent von den kantonal veranlagten Gemeindesteuergrundstücken nach der Prosumme. Die Grundvermögens- und Grundsteuer für den Monat Januar sind bis zum 15. Januar in den Vormittagsstunden an unsere Ortsfeuerkasse zu zahlen. Bei unpünktlicher Zahlung sind Verzugszinsen zu entrichten. —
- Neuhaldensleben.  
Schulameldung. Die Anmeldung der Vorschüler erfolgt in der Zeit von Sonntag den 14. bis Donnerstag den 17. Januar im Lehrerzimmer der Volksschule. Reihenfolge der Anmeldungen: Anfassungsbuchstaben A bis F am Montag den 14., G bis M am Dienstag den 15., N bis S am Mittwoch den 16. und T bis Z am Donnerstag den 17. Januar. Schulpflichtig sind alle Kinder, die in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1922 und dem 30. Juni 1928 geboren sind. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen. —
- Die letzte Personalausnahme brachte folgendes Ergebnis: Stadt Neuhaldensleben einschließlich Rüberrich und Debel 11 620 Einwohner, Kreis Neuhaldensleben 68 113 Einwohner. —
- Salzwedel.  
Zwangsvorversteigerungen finden um 11 und 12½ Uhr bei Seidel statt. —
- Stendal.  
Leben und Tod. Im Jahre 1928 sind in Stendal geboren 454 Kinder, darunter von ortsbekanntem Mütter 31. Gestorben sind 324, darunter 126 Erstgeborene. In der Zahl der Geburten sind 31 Totgeborene enthalten; sie übersteigt die Zahl der Geburten um 40. Das Bild ändert sich aber, wenn man die Zahl der Ortstrenden in Abzug bringt. Es ergibt sich dann ein Geburtenüberschuss von 35. Die Zahl der Erstgeborenen beträgt 27. —

### Marktberichte

Stendal.  
Holzaktion in der Stadt. Die künftige in unserer Stadtmarkt er- folgige Holzaktion hatte einen guten Ausblick. Einmaliges zum Verkauf angebotenes Holz wurde an den Mann gebracht. Es wurden geschätzt: Für Stenfelder Holz (Kiefern) im Wert von 17.500 Mk., Grubholz in Stenfelde im Wert von 8.500 bis 9.000 Mk., Abofen 7.500 Mk. in Raumwieser, Salzwedel 6.500 Mk. in Raumwieser, Altshagen 0.400 Mk. in Raumwieser, Stange- reter 2.500 Mk. in Raumwieser, Stange 0.500 Mk. in Raumwieser. —



# Jahresbeginn im Magdeburger Stadtparlament

## Wahl des Präsidiums - Die Not der arbeitslosen Angestellten

Die Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag war die erste im neuen Jahr und damit auch die erste im letzten Jahr ihres Bestehens. Sie wird das Ende dieses Jahres nicht mehr erleben. Im Herbst kommen die Neuwahlen und dann eine andre Versammlung mit hoffentlich anderer Zusammensetzung, wie wir hoffen mit einer sozialistischen Mehrheit.

Die Tagesordnung am Donnerstag war recht umfangreich. Außer den Millionenvorlagen für die Elektrizitätsversorgung, über die wir gestern berichteten, sollte die erste Aussprache über den Haushaltsplan 1929 getätigt werden. Diese Aussprache stellte man zurück, da der städtische Finanzminister, Bürgermeister Landsberg, eine ausführliche schriftliche Erläuterung des Magistrats zum Etat angekündigt hatte. Man will abwarten, was der Magistrat zu seinen Etatsvoranschlägen zu sagen hat und dann erst selbst mit seiner Meinung herauswachen.

So gewann man Zeit, denn die meisten Punkte, selbst die großen Elektrizitätsvorlagen, wurden ohne wesentliche Debatte erledigt. Beredet muß aber werden, so glaubten einige Stadtväter, und taten das ausgiebig gelegentlich einer Mitteilung des Magistrats über seine Stellungnahme zur Eingabe der Notgemeinschaft älterer Angestellter. Besonders Herr Reue von der Unternehmerfraktion der Rechten gab hierbei allerlei zum besten. Was zwar die Sitzungsdauer verlängerte, den notleidenden arbeitslosen Angestellten aber keine Hilfe bedeutete.

In der ersten Sitzung des Jahres wird auch jedesmal das Präsidium neu gewählt. Es gab diesmal keine Sensation dabei. Alles ging glatt. Die bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt.

Zu Beginn der Sitzung gedenkt der 1. stellvertretende Vorsitzende Küstermann, der an Stelle des erkrankten Genossen Baer amtiert, des verstorbenen Stadtverordneten Weinert (Soz.) und des ebenfalls verstorbenen ehemaligen Stadtverordneten Otto Gruson. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Küstermann auch einen Rückblick über die Arbeiten des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die Aufgaben der Zukunft.

Die Tagesordnung beginnt mit der Einführung des Stadtv. Jaenisch (Soz.), der für den verstorbenen Stadtv. Weinert in die Versammlung eintritt.

Die Vorstandswahl ergibt Wiedernahl der bisherigen Mitglieder mit folgender Stimmenzahl:

- 1. Vorsteher: Stadtv. Baer (Soz.), 46 Stimmen;
- 1. stellv. Vorsteher: Stadtv. Küstermann (Rechtsp.), 40 Stimmen;
- 2. stellv. Vorsteher: Stadtv. Gärers (Ztr.), 36 Stimmen;
- Schriftführer: Stadtv. Müller (Soz.), 41 Stimmen.

Der Wahl des Vorstandes folgen einige Ausschüsse. Dann werden Verpachtungen von Ackerstücken und einer Obstnutzung genehmigt. Für die Verwaltungen des Ausstellungsturns und der Stadthalle werden ein paar unwesentliche Etatsverpflichtungen bewilligt.

65 000 Mark werden bereitgestellt zur Einrichtung von Arbeiterunterkunftszimmern und Wohnfahrtsräumen auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof.

Für die geplante neue Siedlung zwischen Neustadt und Kothensee auf dem ehemaligen Bandischen Gelände an der Kothenseer Straße wird ein Bebauungsplan festgesetzt.

Dann kommt es zur Aussprache über die neue Wertzuschutzordnung

der Stadt Magdeburg. Die Sozialdemokraten wünschen, daß die Steuer schärfer gesteuert wird, als in der Magistratsvorlage vorgesehen. Stadtv. Plumbohn (Soz.) bringt dazu einen entsprechenden Antrag ein. Er betont, daß diese Steuer die gerechteste ist, die es nur gibt. Wenn irgendein Grundstück durch eine Maßnahme der Stadt, durch Straßenbau und dergleichen an Wert gewinnt, so darf diesen Vorteil nicht allein der Besitzer haben. Die Wertsteigerung ist ein Verdienst der Stadt, die durch die Steuer nur einen geringen Teil ihrer Aufwendungen wiedererhält. Durch die Steuer kann auch die Grundstückspekulation unterbunden werden.

Der sozialdemokratische Antrag findet keine Gegenliebe beim Bürgertum. Vor allem die Hausbesitzervertreter Dube und Sonnenberg werden sich gegen ihn. Sie behaupten, daß durch eine hohe Steuer der Grundstücksmarkt abgedrosselt würde. Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 30 gegen 29 Stimmen abgelehnt, die Vorlage aber angenommen. Das Bürgertum hat wieder einmal eine Steuer, die wirklich den Besitzenden trifft, in deren Interesse niedriggehalten. Sie müssen den Besitz führen, darum sitzen sie ja im Stadtparlament.

Für die Beschaffung eines Dieselschleppers zum Rangieren von Eisenbahnwagen auf dem Schlacht- und Viehhof werden 10 000 Mark bewilligt.

Dann erfolgt eine Neuerrichtung der Grundstücke für die Hergabe von städtischen Räumlichkeiten. Außerdem werden Richtlinien für Verwaltung und Vergütung von städtischen Sportplätzen festgesetzt. Dabei wird eine im Entwurf vorgesehene Bestimmung gestrichen, die Ausführung von Instandsetzungen der Gartenverwaltung, dem Tiefbauamt und dem Stadtmag für Leibbesitzungen überträgt. Man ist der Meinung, daß dafür zunächst das Amt für Leibbesitzungen allein zuständig ist. Mit der Vorlage verbunden ist die Aufstellung von vier Platzmeistern. Sie wird genehmigt.

Annahme findet auch die Vorlage über den Einbau einer Spülabkanalage in der Salzquellenwirtschaft.

Einen wichtigen Beschluß faßte man mit der Zustimmung zum Beitritt der Stadt zur Versorgungsanstalt deutscher Bühnengehöriger. Den künstlerischen Kräften

unser Theaters soll damit eine Altersversorgung sichergestellt werden. Die Beiträge zur Versorgungsanstalt haben Stadt und Künstler gemeinsam zu tragen.

Für Pflasterung von Bürgersteigen in der Obenledter Straße und im Lindenplan der Gartenstadt Gopengarten werden 8850 Mark bewilligt. — Der Pachtzins für den alten Pacht Hof wird von 21 000 auf 16 000 Mark ermäßigt.

Dann erfolgen Bewilligungen für das Elektrizitätswert,

und zwar zur Verlegung eines neuen Speisefabels nach dem Industriegebiet 40 000 Mark, zur Erneuerung von Transformator, Kabeln und Zählern 382 000 Mark, zur Beschaffung eines Trederzugs 40 000 Mark und für verschiedene Bauvorhaben, die durch die gesteigerten Umfänge des Werkes erforderlich werden, 1 060 000 Mark. Alle genannten Vorlagen wurden einstimmig ohne Debatte erledigt, waren demnach in den Ausschüssen gründlich vorbereitet.

Weniger friedlich wurde die Mitteilung des Magistrats aufgenommen, daß er die in voriger Sitzung mit Mehrheit beschlossene Senkung der Zählergebühren des Elektrizitätswerts abgelehnt habe. Das war von Oberbürgermeister Reims gleich nach dem Beschluß angekündigt worden. Er war zustande gekommen im Zusammenhang mit der beruften Steuerentlastungsaktion. Die Magistratsmitteilung aber veranlaßte die Kommunisten gegen den Oberbürgermeister und die Sozialdemokraten vom Leder zu ziehen. Einige bürgerliche Stadtväter brachten zum Ausdruck, daß an dem Beschluß der Gebührenermäßigung die ganze Steuerentlastung gescheitert sei, wobei sich Demokraten, Rechtspartei und Völkische außerdem gegenseitig der Schuld ziehen, die Sache durch ihr Verhalten verdorben zu haben.

Oberbürgermeister Reims verteidigte den Magistrat gegen die Angriffe der Kommunisten. Die Zählergebühren in Magdeburg seien niedriger als in den allermeisten andern Städten. Die Fürsprecher einer Steuerentlastung erinnerte er daran, daß der Staatsentwurf für 1929 ein ungedecktes Defizit von 1,2 Millionen aufweise. Und dabei habe der Magistrat das vorausschickliche Steuererlösnachschub noch sehr optimistisch geschätzt.

Von der ablehnenden Haltung des Magistrats in bezug auf die Zählergebühren wurde schließlich Kenntnis genommen.

Die erste Aussprache über den neuen Haushaltsplan wurde aus den eingangs genannten Gründen vertagt.

## Die Not der älteren Angestellten

Zu einer Eingabe der Notgemeinschaft älterer Angestellter, Kaufleute und Arbeiter geistiger Berufe unterbreitet der Magistrat eine ausführliche Stellungnahme. Die Organisation hatte auf die Notlage der älteren, erwerbslosen Angestellten hingewiesen und Forderungen auf Wiedereinstellung in den Wirtschaftsprozess, Verbot des Doppelverdienens, verbesserter Kündigungsschutz, Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten usw. gestellt. Der Magistrat hat sich mit dieser Frage bereits seit mehreren Jahren beschäftigt. Es hat sich herausgestellt, daß eine wirksame Hilfe nur durch zentrale Regelung erfolgen kann. Die Reichsregierung und der Reichstag haben sich auch schon eingehend mit der Frage beschäftigt. Aber es wurde bisher kein Weg gefunden, um den von der Arbeitslosigkeit besonders hart betroffenen älteren Angestellten auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen. Was der Magistrat glaubte, örtlich tun zu können, hat er getan. Er hat schon im Jahre 1925 eine Konferenz aller Magdeburger Behörden und größeren Firmen einberufen und ihnen nahegelegt, alle Arbeitsmöglichkeiten zur Einstellung älterer Angestellter zu benutzen, Doppelverdienens auszuschalten usw. Das Arbeitsamt hat sich mit Erfolg bemüht, eine größere Anzahl von erwerbslosen Kaufleuten in andre Berufe (z. B. als Straßenbahnschaffner) zu vermitteln. Es haben auch Besprechungen mit dem Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten stattgefunden, wobei man jedoch ebenfalls zu dem Schluß kam, daß durchgreifend nur von zentraler Stelle geholfen werden kann.

Ueber diese Mitteilungen des Magistrats berichtete Stadtv. Baeh (Soz.). Er fügte noch ergänzend hinzu, daß die Lage der älteren arbeitslosen Angestellten so trostlos sei, wie wohl kaum in einem andern Beruf. Arbeitslosigkeit bis zu vier Jahren sei keine Seltenheit. Der Redner ergänzte die Magistratsausführungen noch durch eine Darstellung darüber, was die Notgemeinschaft der älteren Angestellten eigentlich ist. Er betonte, daß der von ihr beschrittene Weg der Geldsammlungen nicht der richtige sei, zumal keinerlei Kontrolle befände über die Einnahmen der Notgemeinschaft. Die Angestelltenvereine lehnen die Notgemeinschaft ab, was in einer vom Redner verlesenen Entschließung der Spitzenorganisation deutlich zum Ausdruck kam. Die Lage der arbeitslosen älteren Angestellten ist nur zu besser durch ein Gesetz, das für sie den Einstellungszwang, ähnlich wie bei Schwerkrankenbeschädigten vorzieht.

Die Meinung des sozialdemokratischen Redners wird auch geteilt vom Redner der Demokraten, Stadtv. Koffberg. Anders als der Angestelltenvertreter geltende Stadtv. Reue (Rechtsp.). Er redet ein fürchtbares Räuberwelsch zusammen und bringt Dinge in die Debatte, die mit der ganzen Sache gar nichts zu tun haben. So eine rechtliche Auseinandersetzung der Stadt mit der Angestelltenversicherung wegen Aufwertungsfragen. Er meint zum Beispiel, daß die Angestellten das Recht hätten, Hilfe von der Stadt zu fordern, weil sie die ihr von der Angestelltenversicherung gewährten Kredite nicht genügend aufgewertet hätte.

Bürgermeister Landsberg erklärt darauf, daß die Aufwertung nach den gesetzlichen Bestimmungen erfolgt, diese Sache im übrigen mit der Not der Angestellten gar nichts zu tun habe.

Reue spricht dann noch den Gewerkschaften das Recht ab, sich mit den Vätern der Angestellten zu befassen und begründet einen Antrag, nach dem die Doppelverdienenden beim Magistrat festgesetzt werden sollen. Der Antrag, der später auch angenommen wurde, mag seine Berechtigung haben. Aber es steht Herrn Reue schlecht an, den Doppelverdienenden alle Schuld zuzuschreiben. So groß ist ihre Zahl nicht.

Stadtv. Baeh (Soz.) beschäftigt sich dann mit Reues Ausführungen. Er verweist insbesondere darauf, daß nur 5 Prozent

der von der Angestelltenversicherung gewährten Kredite an Kommunen gegeben wurde. Der allergrößte Teil ist in Kriegsanleihe gezeichnet und darum so gut wie verloren. In den Gewerkschaften seien die Beiträge für Arbeitslose niedriger als in der sogenannten Notgemeinschaft, vor der jetzt selbst die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung gewarnt habe. Er betont noch einmal, daß nur durch zentrale gesetzliche Regelung wirklich durchgreifend geholfen werden kann.

Damit ist die Angestellten-Debatte erledigt, an der sich außer den Genannten mit viel Zungenkraft auch die Stadtv. Raffner (Komm.) und Mann (Völkisch) beteiligt hatten. Die traurigste Rolle dabei hatte allerdings der „Angestelltenvertreter“ Reue gespielt, der entdeckt hat, daß Magdeburg an der in ganz Deutschland zu verzeichnenden Not der arbeitslosen Angestellten schuld sei. Reue gilt auch als sogenannter Gewerkschafter. Er ist im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband tätig gewesen. Seine Ausführungen bewiesen aber, daß er von gewerkschaftlichen Dingen keine blasse Ahnung hat.

Zum Schluß kamen dann einige kommunistische Anträge zur Verhandlung. Sie wurden nach Begründung durch die Antragsteller sämtlich ohne Debatte abgelehnt. —

## Der Kalendermacher als Regenmeister

Wenn der Bauer einen Krämer und Sinnerer bezeichnen will, sagt er noch heute: „Der schaut drein wie ein Kalendermacher.“ Das ist noch ein Nachklang der geheimnisvollen Kräfte, die man früher den Kalendermachern zuschrieb; sie galten noch bis ins 18. Jahrhundert hinein als eine Art Regenmeister. W. S. Riehl nennt sie einmal „die letzten Seher des deutschen Volkes“. Bedeutete doch der Kalender für die Menschen der Vergangenheit etwas ganz Andres als für uns. Zwar begleitete er auch uns noch durch das Jahr mit bunten Bildern, mit weisen Sprüchen, mit Geschichten und lehrhaften Auffäßen, aber für den Menschen vor einst, nicht nur für den Bauern, sondern auch für den Mann des Mittelstandes, war der Kalender das weltliche Hausbuch, das ebenso alle praktische Weisheit umfaßte wie Bibel und Gesangbuch die geistliche. Der Kalender bildete die Brücke, die mit den Sitten und Bräuchen der Vorfahren verbindet, eröffnete zugleich vielversprechende Ausblicke in die Zukunft, und seine Welt war dem gemeinen Manne so geläufig, daß er dem Kalenderschreiber nachrechnen konnte, ob er auch alles richtig angegeben habe. Wenn man „Kalenderfest“ war, d. h. seinen Inhalt so gut im Kopfe hatte wie die Bibel, dann besah man die Bildung, die in allen Lebenslagen genügte.

Der alte Volkskalender umfaßte die große und die kleine Welt, Glauben und Uberglauben, und seine löschpapierne Weisheit ist erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch den Geist der Aufklärung verdrängt worden, der nun Volksbelehrung und Sittenprüfungen brachte, der allmählich die vielgestaltige Form erhielt, die noch heute unsere Kalender aufweisen. Der alte Volkskalender dagegen war ein vollkommen einheitlicher Begriff, so viele Kalender auch damals erschienen; man suchte in ihm Auskunft über die wichtigsten Dinge, und der Kalendermacher fühlte sich seinem Publikum gegenüber als der Ausleger der großen Weltgesetze und der geheimen Naturkräfte, als ein edler „Regenmeister“, der seine absonderlichen Kenntnisse mit manchem Astrologen und Alchimisten sowie mit manchem Schächer teilte. Daher nennt er sich auch manchmal stolz „der freien Künste Lehrer“ oder „Liebhaber der Wunder Gottes“ oder auch „der göttlichen Wahrheit Liebhaber“.

In den Titeln der alten Kalender mußte bereits ihr wunderreicher und aufsehenerregender Inhalt angedeutet sein. Er hieß daher etwa „Die klugen Schyllen, ein Zeit- und Wunderkalender“, oder „Die neuen schwebischen Glücks- und Unglückssterne“, oder auch recht gruselig „Kriegs-, Mord- und Tod-, Jammer- und Notkalender“, seltener einfach „Der lustige Bauer“, „Der fröhliche Bote“ usw. Die alte mythische Ueberlieferung hielt sich noch lange im Kalender, als bereits in dem übrigen Teile der rationalistische Geist eingezogen war. So finden wir z. B. das sog. „Aberlaxmännlein“ auch noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als man bereits längst nicht mehr regelmäßig zur Ader ließ, und es wird im Text eifrig gegen den Uberglauben gepöbelnd, während bei den einzelnen Monatslagen noch der ganze Fokuspolus der schwarzen und roten Zeichen für die „Erwählung“ bestimmter glücklicher Tage und Vorbedeutungen zu finden ist.

Die Aberlaxtafel hing aufs engste mit der Astrologie zusammen; sie regelte sich nach dem Mondwechsel, und jeder der 30 Tage des Mondlaufs hatte seine bestimmte Bedeutung. Wer zum Beispiel am 7. Tage nach dem Neumond zur Ader läßt, bekommt Augenentzündungen, wer am 4. dies tut, stirbt eines jähen Todes, wer am 25., der wird flüger und verständiger. Auch in der Beschreibung der Planeten, ihrer „Eigenschaften, natürlichen Juncionen und Bedeutungen“ herrschte noch die mittelalterliche Mystik, und jedem der Gestirne wurde ein besonderes Temperament zugesprochen, das auf Gemüt und Gesundheit des Menschen einwirkte. Aus den Tierkreiszeichen, die die einzelnen Monate charakterisieren, weißte man den Charakter, der in dem Monat Gebornen, aus den planetarischen Konstellationen den Gesundheitszustand des kommenden Jahres.

Nicht fehlen durften im alten Hauskalender die „Beschreibungen der Wetter“, in denen noch ein gut Stück des alten Donar-kultes steckte, und wenn der Kalendermacher in den Sommermonaten nicht wenigstens jede Woche ein Donnerwetter heraufziehen ließ, dann hätte er sein Geschäft schlecht verstanden. Doch nicht nur Gesundheit und Glück des einzelnen wurden von den Sternen beherrscht, sondern die „Staatsprognostika“ wurden ebenso wie das Wetter nach den Mondwechseln geredet, und in den geheimnisvollen Sinnprüchen und dunkeln Rätseln orakelte der Kalendermacher von den künftigen Weltgeschehnissen. Da durfte mit Kriegesfurchen und den „Greueln der Verwüstung“ nicht gespart werden, und besonders in den so beliebten „Fürstkalendern“ wurde die Phantastie mit unerhörten Blut- und Mordhistorien aufgeregt. Ein gemüthlicher Hauskalender ohne solche „Moritaten“ wäre eine Suppe ohne Salz gewesen, denn der Kalender befriedigte die Bedürfnisse, die später durch die Räubergeschichten und heute durch die Kriminalromane gedakt werden. Der alte Kalender wurde aber als Hausbuch erst vollständig durch die fortlaufende Mitteilung der Zeitgeschichte, durch die er die damals noch sehr seltene Zeitung ersetzte. Erst als nach der Französischen Revolution die Geschichte immer rascher zu laufen anfing und die Zeitungen für schnelle Berichterstattung sorgten, da konnte der „Fröhliche Bote“ des Kalenders mit seiner Jahresrückblick nicht mehr nachkommen und gab die zeitgeschichtliche Belehrung auf. —

## In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden **NIVEA KINDERSEIFE**

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. Preis 70 Pfg.

Die Wirkung der Nivea-Creme beruht auf ihrem Gehalt an hautverwandtem Eucerit. Keine andere Creme enthält Eucerit



## Vor dem Rasieren und zwar vor dem Einseifen, müssen Sie Ihre Haut gründlich mit

**NIVEA-CREME**

einreiben. Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, Vermeidung jeglicher Hautreizung sind der Erfolg.

Stets gründlich in die Haut einreiben, damit die Schaumerzeugung beim nachfolgenden Einseifen nicht beeinträchtigt wird!

Dosen 0,20 bis 1,20 M. Tuben aus reinem Zinn 0,60 u. 1,00 M



# Meine Chronik

## In den Schacht gestürzt

Bohum, 11. Januar. Auf Schacht Wilhelm der Besche Olsa sind zwei Bergleute in einen Stapeschacht gestürzt. Beide waren sofort tot.

Bei den sich in der letzten Zeit erschreckend häufenden Unglücksnachrichten aus dem Ruhrbergbau wäre es Pflicht, sich noch mehr als bisher um den Schutz des Bergmannslebens zu kümmern. Große Katastrophen belügen die Deffenstlichkeit jedesmal in Wallung, aber von dem Einzelsterben durch Unglücksfall im Schacht wird kaum Kenntnis genommen. Und doch ist diese Zahl riesig. So verunglückten z. B. im Jahre 1928 nur im Ruhrgebiet 1470 Bergarbeiter.

Nur ein Bruchteil dieser Toten kommt auf das Konto der großen Bergwerkskatastrophen. Darum: Mehr Schutz dem Bergarbeiter!

## Die Flieger auf dem Meeresgrund

Lu. Paris, 11. Januar. Im Anschluß an den Absturz des französischen Marineflugzeugs bei St. Raphael, dem fünf Marineoffiziere zum Opfer fielen, vorgenommene Nachforschungen ergaben, daß der Apparat 120 Meter tief auf dem Meeresgrund liegt.

Die Leichen der Opfer sind in dem Apparat eingeschlossen. Es besteht keine Möglichkeit, das Flugzeug und die Opfer zu bergen. Bemerkenswert ist eine Entdeckung des Luftfahrministers, mit der mit sofortiger Wirkung entsprechende Einschränkungen alle Versuchsflüge untersagt werden.

Der für den Versuchsflug des abgestürzten Flugzeugs verantwortliche Ingenieur wurde seines Amtes enthoben und gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

## Hexenprozeß im 20. Jahrhundert

Ein Stüd tiefen Mittelalters entrollte sich dieser Tage vor den Strafrichtern in Port (Pennsylvanien). Dort wurde ein regelrechter Hexenprozeß verhandelt. Der Bürger Wlmyr, der sich einen etwas mythischen Dokortitel beigelegt hatte, hatte in Gemeinschaft mit einem 18jährigen Geß und einem 14jährigen Gurcy im November v. J. den Farmer Nelson Nehmeyer ermordet, weil sie diesen für einen Zauberer hielten.

Wlmyr erklärte in der Verhandlung, er sei von Nehmeyer „begehrt“ worden. Eine 70jährige Frau und andre Leute aus der Umgebung, die wegen ihrer Zauberkräfte bekannt seien, hätten ihn geraten, eine Lode Nehmeyers unter seinem Hause zu vergraben, denn nur so sei der Bann zu brechen.

Der berückte Doktor ermordete den Nehmeyer auf gräßlichste Weise und steckte den Leichnam in Brand. Vor Gericht erklärte er, daß er erst jetzt, nach vollzogener Tat, völlige Ruhe habe.

Das Gericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe. Die Verurteilung der Zauberdinge im Gerichtsfall hatte zur Folge, daß ein 37jähriger Bewohner der Stadt York andre Bürger dazu aufstachelte, eine Frau zu steinigen, da sie sich von dieser „begehrt“ glaubten. Das Opfer wurde schwer verletzt.

## Verurteilter Eisenbahnräuber

Ein Verbrecher gefährlichster Art, der verurteilte Gärtner Karl Spieß aus Frankfurt am Main wurde am Donnerstag von der Frankfurter Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 8 Jahren Buchhaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Spieß ist im Juni 1928, als er einen Postzug berauben wollte, zwischen Halle und Leipzig von einem Beamten angefaßt worden und verhaftet worden. Nachträglich stellte sich heraus, daß Spieß eine Reihe der wertvollsten Eisenbahnräuber zwischen Frankfurt und Mainz begangen hatte. Ginnal wurden von dem Räuber 1016 Postpakete und 2000 Briefe aus einem Postwagen gestohlen bzw. zerissen, darunter zahlreiche Einschreibebriefe und Schenkungsbriefe, die er bei den betreffenden Banken auslöste.

## Der Kampf in der Forsterei

Zu einer Forsterei bei Köln erschien ein Arbeitsloser in der Wohnung des Hegemeisters, der gerade mit seiner Frau am Kaffeetisch saß, ergriff eine an der Wand hängende Pistole und drang damit auf den Beamten ein. Es kam zu einem juchhabenden Kampfe, der sich durch mehrere Zimmer bis auf den Hof fortsetzte, und am dem sich auch die Frau des Hegemeisters beteiligte.

Der Täter konnte schließlich aus der Forsterei hinausgedrängt werden. Er ergriff die Flucht, wurde aber unweit des Hauses gefaßt und dem Gefängnis zugewiesen. Es handelt sich angeblich um einen Raubeck; der Arbeitslose soll von dem Hegemeister vor kurzer Zeit wegen Waldprebels angezeigt worden sein.

Welcher Art der „Waldprebel“ ist, wird nicht gemeldet. Möglicherweise hat der Arbeitslose nur einen Stamm Holz geklopft, ohne aber gar nur ein Weihnachtsbaumchen. Anders ist seine sinnlose Wut kaum erklärlich, es sei denn, daß Arbeiter und Hegemeister eine alte Rechnung miteinander zu begleichen hatten.

## Reichsweirun durch Intendanturbeamte

Die Berliner Justizbehörden sind großen Schwierigkeiten zum Nachteil des Reiches durch ehemalige Intendanturbeamte des alten Heeres, die zur Weisungsarmee in Polen gehörten, auf die Spur gekommen. Der Schaden beträgt nach den bisherigen Feststellungen viele Hunderttausend Mark, er dürfte aber noch höher sein. Zwei beteiligte Intendanturbeamte sind inzwischen in Danzig bzw. in Berlin festgenommen worden. Mehrere polnische Kaufleute, die in die Schiebung verwickelt sind, wurden von polnischen Behörden festgesetzt. Der Hauptbeteiligte ist inzwischen geflohen.

Verstorbene polnische Bürger waren im vergangenen Jahre unter Einwirkung von Belegen an das Reich herangezogen, um für angebliche Wehrleistungen Entschädigung zu fordern. Da das Reich bereits alle Forderungen polnischer Staatsangehöriger bis zum vorgeschriebenen Einzahltag, dem 1. November 1918, bereinigt hatte, lehnte es eine Entschädigung ab. Die Betrüger riefen daraufhin das deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris an, das Deutschland zur Zahlung von 200 000 Mark verurteilte. Das spagere Schiedsgericht, bei dem das Reich die Verantwortung dieser Summe auf Reparationskonto beantragte, erlaubte wiederum zugunsten Deutschlands und verurteilte das Reich gleichfalls zur Zahlung der 200 000 Mark. Die deutschen Behörden hielten nun bei einer Prüfung der eingereichten Belegdokumente fest, daß diese gefälscht waren. Die Lieferungen waren nie erfolgt. Die polnischen Intendanturbeamten hatten sich mit verschiedenen polnischen Bürgern verbündet und die Betrüglertruppe gemeinsam ausgeführt.

Es besteht der Verdacht, daß noch andre Schiebung und Unregelmäßigkeiten dieser Art gegenüber deutschen Behörden begangen worden sind.

## Die „Infreund“ des Ministers

Zu Barasdorf in der Lausitz wurde eine ungarische Hofdamen verhaftet. Es handelt sich um ein Mädchen namens Berna Seibel aus Berlin, das bereits 1925 wegen betrügerischer Kassegeschäfte zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden war.

Nach ihrer Freilassung fürzte sich die Schwindlerin als eine Frau Dr. Berna Seibel, Studienkollegin der Tochter des Staatspräsidenten Reichart, auf ihre Opfer, erklärte den Eingekerkerten, sie habe mit mehreren Ministern auf dem Dajasse und konnte viel erzähle.

Sie fand Glauben. Man habe ihr für die Veranlassung von Heeres- und Staatslieferungen Geldstränge bis zu 20 000

# Der Bilderraub auf der Radolzburg

## Die Beweisnahme

Am Donnerstag, dem dritten Verhandlungstag, wurde die Beweisnahme zu Ende geführt. Der Nürnberger Architekt Dr. Nagel, der im Jahre 1926 die Bilder der Radolzburg entdeckte, betonte, er könne sich dem Gutachten des Professors Schulz, wonach die Bilder nur geringen Wert hätten, nicht anschließen. Der Zeuge ist im Frühjahr 1927 in Berlin, wo er Kunstwerke zu verkaufen hatte, in einer Kunsthandlung mit dem Angeklagten, Kunsthändler Mayer, bekanntgeworden. Mayer habe ihn damals gefragt, ob die Radolzbürger Bilder verkäuflich seien; Nagel verneinte das. Nach einiger Zeit sei Mayer dann nach Nürnberg gekommen, um ihn wieder über den Verkauf der Bilder zu befragen. Nagel fuhr mit ihm nach der Radolzburg, wo der

Farrer über den Verkauf rundweg abschnete. Als der Zeuge später von dem Diebstahl der Bilder hörte, fiel sein Verdacht zuerst auf den Berliner Kunsthändler und schließlich Major Demmer, da dieser bei einer Besichtigung auf der Radolzburg die Bemerkung gemacht habe, man könne doch die Bilder ganz einfach unter der Kellertreppe wegragen.

Der Zeuge Demmer erklärt, diese Äußerung habe er wohl in einer Art Weinkaune getan; es habe sich dabei selbstverständlich nur um einen Scherz gehandelt. Der Zeuge Nagel schilbert dann ein interessantes Erlebnis, das er einmal beim Photographieren im Schloß gehabt habe. Als er in einem Zimmer beschäftigt war, hörte er im Saal ein mächtiges Getöse. Die beiden Kinder des Radolzbürger Amtsräters, seine Tochter und der Sohn, der damals im vierten Semester Jura studierte, waren gerade dabei, eine mit Metall beschlagene Messingtafel in eine der kostbaren Renaissance-Zufelungen zu schleudern; der junge Mann übte sich im Speerwerfen, und erwiderte auf die Vorhaltungen Dr. Nagels, er werfe ja nur nach Holz.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird festgestellt, daß der Hauptangeklagte Pippmann

## Die Bilder vor dem Diebstahl nicht gesehen

hatte; er war der Meinung, daß Photographien der Altartafel auf der Radolzburg nicht existierten. Tatsächlich hatte Dr. Nagel die Altartafel für sein Archiv photographiert. Damit war eine Verlautbarung im Urteil wie ausgeschlossen.

Die Haushälterin des Pfarrers Schler, Fraulein Wild, bekundet, der Angeklagte Schmidt, der sich als Doktor vorstellte,

habe bei einer Besichtigung des Schlosses die Bilder genau betrachtet und fixiert und sich

mit den Türen und Türschlössern beschäftigt.

Das sei geradezu unangenehm gewesen. Der Angeklagte Schmidt erwidert lächelnd, wenn er gemollt hätte, hätte er damals trotz der Anwesenheit der Zeugin die Bilder unter dem Mantel wegragen können; das hätte kein Mensch gemerkt. Als Schmidt sich dem Vorsitzenden gegenüber bereit erklärt, dieses Mandat einmal vorzuführen, man möge ihm dazu seinen Mantel hereinbringen lassen, erwidert der Vorsitzende unter großer Heiterkeit, er verzichte darauf, das Gericht sei von Schmidts Fähigkeit auf diesem Gebiet auch so überzeugt.

Kriminalsekretär Meyer, der die polizeilichen Ermittlungen nach Bekanntwerden des Diebstahls führte, bekundet, Pippmann habe aufrichtige Reue gezeigt, und nicht wie ein Verbrecher, sondern wie ein Ehrenmann gehandelt, indem er der Polizei bei der Ergreifung des Angeklagten Bahn behilflich war. Pippmann habe auch anfänglich Mayer geschont, und sei erst dann von ihm abgerückt, als er erfuhr, mit was für einem Mann er es zu tun hatte.

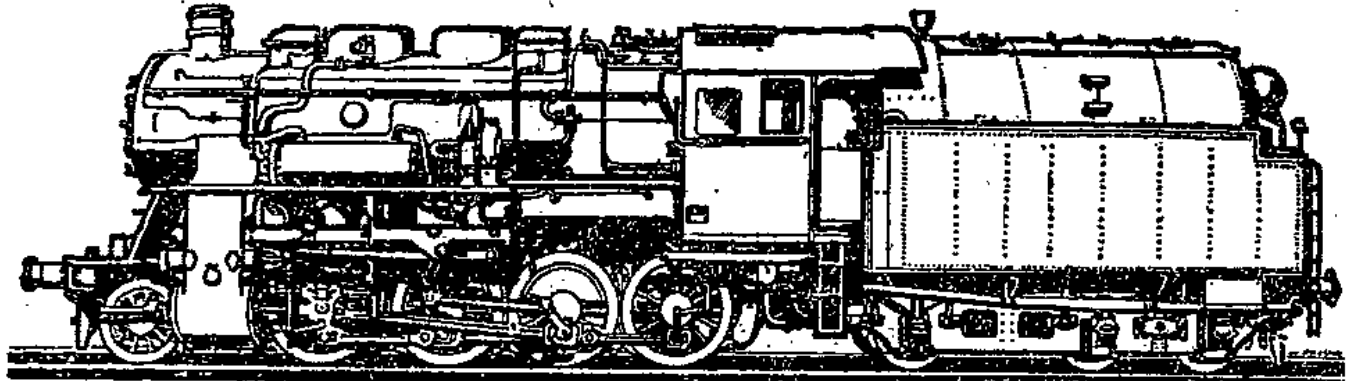
## Strafantrag des Staatsanwalts

Im Radolzbürger Bilderraubprozeß beantragte der Staatsanwalt am Donnerstag abend gegen Friedrich Pippmann 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen den Kunsthändler August Meyer und den Kunsthändler Armin Schmidt je 2 Jahre Gefängnis, Gräse vier Jahre Buchhaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre und Bahn eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten. Der Antrag gegen den Chauffeur Breißfeld wegen Beihilfe lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, gegen die Zimmervermieterin Frau Schwarz wegen Hehlerei auf 8 Monate Gefängnis.

Mit Ausnahme des wegen Einbruchdiebstahls vorbestraften Gräse billigte der Staatsanwalt allen Angeklagten mildernde Umstände zu. Eine Anrechnung der Untersuchungshaft stellte der Staatsanwalt den Richtern anheim.

# Die erste Kohlenstaub-Locomotive der Reichsbahn

Unser Bild zeigt die Kohlenstaub-Locomotive Bauart „Studienlokomotive Bauart“, die erste Schiffsdampf-Güterzuglokomotive dieser Art, die von der Studienlokomotivfabrik für Kohlenstaublokomotiv der Reichsbahndirektion Halle zur Erprobung im praktischen Zugsdienst zugewiesen worden ist. Der im Tender mitgeführte billige Kohlenstaub wird mit Hilfe einer neuen Konstruktion in die Locomotiv-Feuerbüchse eingeblasen. Die schwere Arbeit des Heizers wird dadurch ganz wesentlich erleichtert. Er braucht jetzt nicht mehr während der ganzen



Kronen in Aussicht, insgesamt gegen 100 000 Kronen; außerdem dürfte die Ministerfreundin 8 Monate hindurch kostenlos in ersten Bürgerhäusern leben. Die Schwindlerin hatte tatsächlich Beziehungen zu den Ministerien in Prag, allerdings nur zu den Portiers. Die kommende Gerichtsverhandlung dürfte sich recht interessant gestalten.

## Führer' riss in der Heilsarmee

Aus London wird gemeldet: Die durch die Erkrankung des 72jährigen australischen Leiters der Heilsarmee, General Booth, im Schöße der Heilsarmee zum Ausbruch gelangte Krise hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Der seit 3 Tagen in geheimer Sitzung tagende Oberste Rat der Heilsarmee hat nach einem am Donnerstag ausgegebenen Bulletin die von dem greisen Führer gemachten Vorschläge, auf die Dauer seiner Erkrankung einen fünfköpfigen Rat einzusetzen, verworfen und einstimmig beschlossen, General Booth zum Rücktritt aufzufordern.

Der Vorschlag kommt einer offenen Revolte der demokratischen Kräfte in der Heilsarmee gleich, da die vom Vater des Generals Booth gegründete Organisation auf eine Art von Diktatur aufgebaut ist und dem jeweiligen Führer das Recht der Ernennung des „Thronfolgers“ zugeht.

Sich selbst durch Morphium actötet. Der 28 Jahre alte Pianist Heinrich Bujak, der Bruder des Dresdner Generalmusikdirektors Fritz Bujak, der am Duisburger Stadttheater als Chorleiter beschäftigt war, hatte sich von einem Arzt eine viertel Spritze Morphium geben lassen und sich dann in seiner Wohnung schlafen gelegt. Als er nach längerer Zeit geweckt werden sollte, fand man ihn tot auf. Der Tod war durch Herzschlag eingetreten.

Raubmörder Geißweibel ausgeliefert. Der Raubmörder Geißweibel, der verschiedene in Amerika und Deutschland begangene Morde auf dem Gewissen hat und vor einigen Wochen in Kaschau in der Tschechoslowakei verhaftet werden konnte, ist am Donnerstag den deutschen Behörden ausgeliefert worden; der Verbrecher wird nach Berlin transportiert werden.

Frühjahrlicher Hund in Neckunganten. Bei den Auswärtigenarbeiten zum Jahr des neuen Kaiser-Jubiläums wurde in einer Tiefe von 5 Meter im Geiselschloß, fast auf einer Mergelbank, ein sehr gut erhaltener Zahn eines Mammut's gefunden, bei dem es sich, nach Größe und Umfang des Zahnes zu urteilen, um ein verhältnismäßig junges Tier handelt. Der Fund ist deshalb besonders wichtig, weil veraltete Funde im Geiselschloß an dieser Stelle selten sind.

Wahnsinn an der Ehefrau. In Neugersdorf bei Eberswalde der 40jährige Fabrikarbeiter Gerdmann im Verlauf eines ehelichen Streites seiner Frau mit einer ironischen Bemerkung mehrmals auf den Kopf. Dann nahm er einen Ziegelstein und hieb damit so lange auf die Frau ein, bis sie bewusstlos am Boden lag. Die Frau hatte einige schwere Schädelverletzungen und schwere Körperverletzungen davongetragen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter war seit längerer Zeit erwerbslos und trug in den letzten Tagen ein sonderbares Wesen an sich.

Töchter vor der Hürstgeizung. Im Kloster zum guten Frieden bei Köln wurde ein 15jähriges Mädchen, das dort seit kurzen in Hürstgeizung war, mit einem Fenster des ersten Stockes in den Hof, wobei es schwere Schädelverletzungen erlitt und nach einigen Stunden verstarb. Man nimmt an, daß die Selbstmörderin sich durch ihren Verzeihungsprüfung von der Hürstgeizung befreien wollte.

Der Bierstich erschlagen. In Oefris bei Zittau war ein Götlicher Biersticher mit dem Ansehen von Bierfässern beschäftigt. Als er sich beim Fässern der Fässern bückte, warf die Gaswinde ein letztes Mal nach unten und trat damit den Biersticher so unglücklich ins Gesicht, daß er bewußtlos zusammenfiel.

70 Schlaftabletten waren zuviel. In einer Pension im Berliner Westen nahm am Donnerstag die 29jährige Gräfin Gräfin Fünffürchen, die Tochter des österreichischen Großgrundbesitzers Grafen von Fünffürchen, in selbstmörderischer Absicht 70 Tabletten Panodorm zu sich. Die Lebensmüde wurde in die Charité gebracht; sie dürfte kaum mit dem Leben davontommen. Die Gründe der Tat sollen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegen. Die Selbstmordlandwirtin war in zweiter Ehe mit dem Großgrundbesitzer Clem von Hohenberg verheiratet, aber wie in ihrer ersten Ehe nach kurzer Zeit geschieden worden.

Vier Arbeiter ertrunken. Wie aus Mostau gemeldet wird, mußte das vor kurzem in Betrieb gesetzte Kraftwerk in Benintan (Armenien) wegen Aufrierens des Wasserzufuhrtunnels den Betrieb einstellen. Bei Entfernung des Eises wurden vier Arbeiter von den Wassermassen mitgerissen und ertrunken. — Feuerschiff zwischen Brüdern. In Gulpen in Holland gerieten zwei Brüder in Streit und beschossen sich gegenseitig. Der ältere Bruder, ein Vater von fünf Kindern, wurde schließlich durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Die Raube des Dienstmädchens. In Madymno bei Pragmisch steckte ein Kindermädchen, um sich an ihrer Dienstherrschaft zu rächen, deren 5 Wochen altes Kind in den Ofen. Die Eltern fanden bei ihrer Rückkehr nur noch die verkohlten Überreste der Leiche vor. Die Mörderin konnte ergriffen werden.

Ein neuer Ohne-Galt-Flug um die Welt. Der amerikanische Flieger Goebel, der Gewinner des Fluges von Kalifornien nach Honolulu im August vorigen Jahres, kündigt an, daß er im Laufe dieses Jahres einen 24 000-Meilen-Ohne-Galt-Flug rund um die Welt unternehmen will, sobald er die notwendigen finanziellen Mittel hierfür zusammengebracht hat.

Die Totgefahren von Chile. Wie Reuter aus Santiago de Chile berichtet, kündigt die chilenische Regierung an, daß während des letzten Ausbruchs des Vulkans Osabuca eine Frau und ein Junge getötet wurden. Alle andern als tot aber vermehrt bezeichneten Personen seien wieder zur Erde gelangt. Frühere Berichte sprachen von mindestens 30 Toten.

Petri-Dülberg Sieger im Berliner Sechstagerennen. Am Donnerstag abend 11 Uhr ging das 21. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast zu Ende. Als Sieger ging Petri-Dülberg aus dem Rennen hervor. Das genaue Ergebnis ist folgendes: 1. Dülberg-Petri 278 Punkte; zwei Runden zurück Gossens-Debaets 206 Punkte; Kroschel-Kunze 189 Punkte; drei Runden zurück Nielsen-Kempen 212 Punkte; vier Runden zurück Ties-Kandert 334 Punkte; Breuß-Meijer 250 Punkte; sieben Runden zurück Behrendt-Mantzen 226 Punkte. Insgesamt hat das Feld in 145 Stunden 3661,720 Kilometer zurückgelegt.

Erfilmung eines Studenten. Am Donnerstag wurde der 21jährige Student Kurt Völz in der Wohnung seiner Eltern im Berliner Tiergartenviertel mit Gas vergastet und aufgefunden; er hatte sich in der Küche auf einen Stuhl gesetzt, sämtliche Gasrohre geöffnet und den Gasflaß des Küchenherdes in den Mund genommen. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß der junge Mann seit langem ein Verhältnis mit einer 18-jährigen Mädchen hatte. Seine Geliebte fühlte sich seit einiger Zeit unwohl. Völz brachte nicht den Mut auf, seinen Eltern davon Mitteilung zu machen, sondern entschloß sich zu seiner Vereweihtung.

Im Alkoholrausch ertrunken. Bei Hermsdorf in Sachsen wurde ein Eisenarbeiter aus Meichenau im Schnee ertrunken infolge eines Unfalls. Der Verunglückte hatte sich infolge reichlichen Alkoholgenusses betrunken und war dann in einer Schneewehe festgefressen.

80 000 Eier verbraucht. Einen Nierensteinchen gab es in der Nacht zum Montag in Berlin. Man fällt, wo in der Redarstraße 6 in einer Eierprohbandlung 80 000 Eier im Lager verbrannten. 80 Küfen mit je 1000 Eiern und Strohbündel brannten bei Anbruch der Wehr. Es gelang eine weitere Ausdehnung des Feuers auf die angrenzenden Räume und Wohnungen zu verhindern.







# MÄNTEL

## im Inventur-Ausverkauf!

Mäntel	englische Art, moderne Muster . . . . .	jetzt Mk.	69 <sup>00</sup>	55 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>	19 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>
Mäntel	aus Ottomane und Velour, flotte, jugendliche Formen . . . . .	jetzt Mk.	75 <sup>00</sup>	55 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>	26 <sup>50</sup>	16 <sup>75</sup>	6 <sup>90</sup>
Mäntel	für starke Figuren, aus Tuch und Ottomane . . . . .	jetzt Mk.	55 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>	29 <sup>50</sup>	19 <sup>75</sup>		
Mäntel	aus gutem Ottomane, ganz auf Futter mit Pelzbesatz, für starke Damen . . . . .	jetzt Mk.	88 <sup>00</sup>	75 <sup>00</sup>	59 <sup>00</sup>			
Mäntel	beste Pelzimitation, ganz auf Futter . . . . .	jetzt Mk.	65 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	25 <sup>50</sup>		
Mäntel	aus Sealplüsch, gute Qualitäten . . . . .	jetzt Mk.	110 <sup>00</sup>	93 <sup>00</sup>	79 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>		

# SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN  BREITENWEG 57-60

**Schnebeck Schnebeck**  
**Sehenswert!**  
 Sitzung auf der Elbe  
 Herlich zu sehen von der  
**Glasveranda**  
 Neue Bewirtschaftung  
**Richard Pollack**  
 ff. Kaffee gepflegte Biere  
 gute Weine

**Gardeliegen Gardeliegen**  
**Gasthof zur Reichskrone**  
 Sonnabend den 12. und  
 Sonntag den 13. Januar:  
**Groß-Bockbierfest!**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Wilhelm Schmidt

### Kunst-Kalender

**Wandstempel**  
 Sind Sie rechtzeitig?  
 Bei uns finden Sie  
 eine große Auswahl.  
**Buchhandlung**  
**Volksstimme**

**UT**  
 Storchstr. **UT** Storchstr.  
**Heute bis Montag!**  
 Freude in den Augen, Liebe im Herzen, fechtend, springend,  
 in waghalsigen Sensationen - Das ist  
**Douglas Fairbanks**  
**Der Retter in Not** in  
**Der vierte Musketier**  
 8 Akte von unglaublicher Spannung. - Ferner  
**Der Cowboy-Boxer**  
 Ein Abenteuer aus dem wilden Westen mit TOM TYLER sowie  
**Die lustige Bühnenschau!**

**UT**  
**PALAST-BUCKAU**  
**Vorsicht! - Mädchenhändler!**  
 Besten in Menschengestalt sind am Werk, um aus neue abzu-  
 lösen, unschuldige Mädchen, die ihnen in Liebe und gläubigen  
 Vertrauen folgen, dem Verderben in Häusern des Lasters  
 zuzuführen.  
 Wie **blühende Rosen im Sumpf** verweilt  
 ein fröhliches Leben nach kurzen, trübseligen Glanz und Glück!  
 - aus dem Treiben eines Mädchenhändlers, aus  
 dem Leben eines seiner Opfer!  
**8 Akte**  
 Dazu:  
**U 9 (Weddigen)**  
 Ein Menschenschicksal in unserer Zeit  
 sowie die **stänenerregende Bühnenschau.**

**PETER GARWY**  
**DER ROTE**  
**MILITARISMUS**  
 Eine neue Schrift über Sowjetrußland  
 und seine Wehrmacht. 65 Seiten - 65M  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Große Mützenstraße 3

**Stadttheater**  
 Sonnabend, 12. Januar, 19.30 Uhr - 22.30 Uhr  
 3. Abend  
**Die verkaufte Braut**  
 Kom. Oper in 3 Akten von Fr. Smetana  
 Sonntag, 13. Januar - 18 - 22.30 - 4. Abd.  
**Die Meistersinger v. Nürnberg**  
 Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner  
 Letzte Aufführung des Weihnachts-  
 märchens  
**Die Puppeninsel**  
 Dienstag, 15. Januar - 15.30 Uhr

**Wilhelm-Theater**  
**Offene Vorstellungen**  
 zu kleinen Preisen!  
 Sonnabend, 12., Sonntag, 13. Januar - 20 Uhr  
**Die große Lustspielneuhelt**  
**Arm wie eine Kirchenmaus**  
 in 3 Akten von L. Fodor  
 Sonnabend, 12. Januar - 16 Uhr  
 Geschl. Schiller-Vorstellung Minna von Barnhelm  
**Voranzelge!**  
**Gastspiel des**  
**Blauen Vogels**  
 vom 21. bis 23. Januar 1-29  
 Preise von 5.30 bis 1.45 Mk.

**Freitag**  
**Preisfest**  
 Freitag, 11. Januar.  
 sowie jeden Sonntag,  
 ab 8 1/2 Uhr.  
**Gute Preise.**  
 Hotel und Restaurant  
**STADT-GENF**  
 Georgenstraße 9.

**Varieté**  
**Zentral-Theater-Restaurant**  
**Das Weltstadt-**  
**Programm!**

**Palast-Theater Burg**  
**Henny Porten**  
 Die deutsche Filmdarstellerin in dem Großaufstieg  
**Liebe im Kuhstall**  
 dazu der große Pfliegerfilm  
**Der einsame Adler**  
 Auf der Bühne, die große Sensation  
**Charlie, der musikalische Geckwe.**

**Rolandlichtspiele**  
**Jack Daugherty**, der tollkühne Weltstren-  
 reiter in  
**Die Schreckensfahrt des Gold-Express**  
 dazu: **Eternos.**  
 Die Geschichte eines Patienten in 6 Akten.  
 Anfang: **Dozentags 7, Sonntag 5 Uhr**

Textbücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

**Rundfunkprogramm**  
**Magdeburg (Wellenlänge 236,2 Mtr.)**  
 Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abend-  
 programme der „Berliner Rundfunk“.  
**Berlin (Wellenlänge 483,9 Mtr.)**  
 Sonnabend, 12. Jan. 15.30: Hr. Wünniger: Danial, ein  
 Zentralafrikanisches Urvolk. • 16: Willm. Möbus: Zweitausend  
 Jahre Flugkunst. • 16.30: Was man beim Theater erlebt. Theater-  
 anekdoten, erzählt von M. Grube. • 17: Unterhaltungsmusik.  
 Kapelle Pömmel. • 18.40: Th. v. Lerch, Wien: Jagden im  
 Bauer. • 19.05: Prof. Dr. Kahner: Sitten- und Sittlichkeit der  
 Hausbesitzer bei Glätte und Stille. • 19.30: Prof. Dr. Eise-  
 Jena: Einführung in die Kurzwellentechnik. • 20: Wichtige In-  
 dustr. Hörbild-Montage von Gerb. Böhl. • 21: Unterhaltung-  
 smusik. Kapelle Gita Jonesco. • Anstl.: Tagesnachrichten. • Da-  
 nach: Langmusik. Kapelle Barnabas von Georg.

**Die Vampire**  
**von**  
**Neuyork**  
 I. Episode:  
**Die Karotten**  
 II. Episode:  
**Zuhälter und Dirst**  
 III. Episode:  
**In den Katakomben von Newyork**

17 Akte



Unterwegs nach hier: